Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 865. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 8. December 1888.

Deutschland und Oesterreich.

Zu den seltsamsten Zwischenfällen unserer Zeit gehört die Razzia, welche kürzlich in einigen für officiös geltenden Blättern gegen die österreichische Politik angestellt wurde, und für die ein nationalliberales Blatt, das unter die Nachzügler gerathen war, mit dem Bemerken zur Ordnung gerufen wurde, seine Ausführungen eigneten sich mehr für eine freisinnige Zeitung. Es ist sehr schwer, sich Rechenschaft darüber zu geben, ob hier lediglich eine Tactlosigkeit und Eigenmächtigkeit solcher Organe vorliegt, deren sich die Regierung zuweilen zu ihren Kundgebungen zu bedienen pflegt, oder ob eine ernstere Veranlassung vorgelegen hat.

Man hat sich bei uns daran gewöhnt, das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Oesterreich als einen festen Punkt in dem Wirrsal der europäischen Politik zu betrachten. Als vor neun Jahren der Reichskanzler seinen Herbstbesuch in Wien abstattete, und die Nachrichten über den Erfolg desselben in die Oeffentlichkeit gelangten, erregten sie eine nachhaltige Begeisterung. Man hat es dem Reichskanzler mit Recht als eine seiner größten Thaten angerechnet, daß er verstanden hat, den Rest der begreiflichen Verstimmung, die in Oesterreich vom Jahre 1866 her zurückgeblieben war, zu beseitigen.

Allianzen, die auf Jahrzehnte hinaus wirken sollen, die erst geraume Zeit, nachdem sie abgeschlossen sind, auf eine ernste Probe ihres Bestandes gestellt werden sollen, kann man nicht nach Willkür und Laune abschließen. Sie müssen in den nachhaltigen Interessen beider Staaten begründet sein. Die Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich beruht auf der Erwägung, daß nicht leicht eine Constellation denkbar sei, bei welcher die Interessen der beiden Staaten auseinander gehen oder gar einander gegenüber treten können. Deutschland hat von irgend einer feindseligen Haltung, die es bei irgend einer Gelegenheit gegen Oesterreich annehmen könnte, Nichts zu hoffen und in ähnlicher Lage ist Oesterreich Deutschland gegenüber. Wohl aber ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß ein Staat, der gegen einen dieser beiden Mächte feindliche Absichten hat, auch der anderen nicht freundlich gegenübersteht.

Um die Möglichkeit eines dauernden freundschaftlichen Verhältnisses zu begründen, ist aber noch ein Zweites nöthig. Es genügt nicht, daß die Interessen übereinstimmen; es muß auch noch hinzukommen, daß diese Uebereinstimmung der Interessen klar erkannt wird. Fürst Bismark hat anscheinend schon sehr früh erkannt, daß wir, nachdem wir uns mit Oesterreich in ehrlichem Kriege auseinandergesetzt, sehr bald dazu übergehen mußten, zu ihm in ein freundschaftliches Verhältniß zu treten. Und grade diese klare Erkenntniß war es, die ihm zuerst die Anerkennung seiner staatsmännischen Größe eintrug.

In Oesterreich hat sich mehrere Jahre lang ein heftiger Groll gegen den Sieger von Sadowa erhalten und Niemand wird sich darüber verwundern. Der Umschlag aber erfolgte schnell genug; schon im Jahre 1870, als wir von Frankreich so unvermuthet überfallen wurden, bekämpfte die deutsche Partei in Oesterreich mit allem Nachdruck die Revanche-Gelüste des Grafen Beust. Wenige Jahre später sagte sich auch der Kaiser Franz Josef von der Beust'schen Politik dadurch los, daß er diesen Minister entließ, und noch einige Jahre später schlug er in die von Deutschland ihm dargereichte Rechte mit kräftigem Handschlage ein.

Kaiser Franz Josef sitzt seit vierzig Jahren auf dem Throne und daraus ergiebt sich, daß die Welt seinen Charakter ziemlich genau hat kennen lernen. Er kam zur Regierung in einem Alter, in welchem junge Männer sich vorzubereiten pflegen, die Schule zu verlassen, und er trat die Regierung zu einem Zeitpunkt an, in welchem sich der Staat in sehr schwierigen Verhältnissen befand. Er hat nicht das Glück gehabt, in seinen jungen Jahren einen politischen Lehrmeister zu finden, dem er sein dauerndes Zutrauen hätte schenken können. Er ist in der Nothwendigkeit gewesen, noch als Monarch manche Erfahrungen einsammeln zu müssen, die vor der Thronbesteigung zu sammeln heilsamer gewesen wäre. Seine Regierungsprincipien haben mehrfach geschwankt, sowohl in den Fragen der inneren wie der äußeren Politik; schließlich hat er sich immer als einen constitutionell gesinnten Fürsten und als einen aufrichtigen Charakter erwiesen und die herzliche achtungsvolle Zuneigung, die er unseren beiden verstorbenen Kaisern erwiesen, giebt ihm einen Anspruch auf Dankbarkeit der Deutschen.

Wir wissen, daß die deutsch-österreichische Allianz in seinen Händen sicher ruht, wir wissen auch, daß sie getragen wird von der Zustimmung der deutschen wie der ungarischen Bevölkerung Oesterreichs. Wir wissen freilich, daß die dritte Hauptnation Oesterreichs, die czechische, gegen die Deutschen sehr wenig Wohlwollen hat, aber wir sehen auch, daß dieselbe auf die auswärtige Politik Oesterreichs einen Einfluß zu gewinnen nicht vermag. Wir haben Sympathien mit dem uns stammverwandten Theile der österreichischen Bevölkerung und sehen mit Bedauern die schweren Kämpfe, welche er zu bestehen hat, aber wir legen uns in dem Ausdrucke dieser Sympathien die größte Zurückhaltung auf, weil wir für uns das Recht nicht in Anspruch nehmen, uns in die innere Politik Oesterreichs einzumischen, und den allzu stürmischen Freundschaftsbezeigungen, welche eine gewisse, nach unserer Schätzung nicht sehr achtbare Gesellschaft daselbst dem Deutschen Reiche entgegenbringt, setzen wir Sprödigkeit entgegen.

Wir meinen, daß die freisinnige Presse in Deutschland das Verhältniß zu Oesterreich in durchaus tactvoller Weise behandelt, und es würde den Officiösen sehr schwer werden, aus irgend einem freisinnigen Blatte auch nur eine einzige Stelle anzuführen, welche der Regierung solchen Anstoß hätte geben können, wie dies kürzlich einem nationalliberalen Blatte Süddeutschlands zum Vorwurfe gemacht wurde, und der hämische Angriff, der bei dieser Gelegenheit gegen die freisinnige Partei gemacht wurde, war ein völlig unberechtigter.

Wie es nun eigentlich möglich gewesen ist, daß Blätter, welche der Regierung zu dienen vorgeben, sich zu so heftigen Angriffen gegen die österreichische Regierung, und nicht gegen diese allein, sondern auch gegen eine höher stehende Person haben hinreißen lassen, ist schwer zu verstehen. Ein solcher Angriff enthält indirect sogar einen Tadel gegen die Bismarck'sche Politik, da der Reichskanzler es sich gerade zum Verdienst anrechnet, die Allianz mit Oesterreich auf unerschütterliche Grundlagen gestellt zu haben, und wir in der That der Ansicht sind, daß dies das größte Werk seines Lebens ist. So häufig und nachhaltig wir auch die innere Politik desselben bekämpfen, seine Leitung des Verhältnisses zu Oesterreich hat uns stets zur Bewunderung gezwungen.

Es scheint uns, daß die Gewohnheit der officiösen, oder besser gesagt der officiös sich geberdenden Presse, sich in dem absprechendsten und verletzendsten Tone über Alles zu äußern, was ihren Instructionen zuwider ist, sie auf Irrwege geführt hat.

Sie hat stets viel Lob dafür eingeerntet, wenn sie über die oppositionellen Parteien im Innern sich in Ungezogenheit erging und hat geglaubt, sich eben so viele Anerkennung zu erwerben, wenn sie nun auch einmal in der auswärtigen Politik einem befreundeten Staate gegenüber sich auf das hohe Pferd setzt. Es scheint uns, als hätte sie damit recht viel böses Blut gemacht und sich eine ernsthafte Rectification zugezogen. Der Staatssecretär des Innern hat kürzlich im Reichstage es unternommen, Alles was officiöse Presse heißt, recht nachdrücklich von den Rockschößen der Regierung abzuschütteln; wir fürchten nur, daß sie sich trotzdem wieder anhängt.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 6. Decbr. [Eldorado.] Man fühlt sich in den Garten des Paradieses versetzt, gänzlich der Wirklichkeit entrückt, und wie in dem Märchenlande Eldorado, wenn man die jüngste Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika liest und dazu den Bericht des Schatzsecretärs Fairchild empfängt. Altmeister Goethe freilich hat schon gesungen: „Amerika, du hast es besser als unser Continent, der alte, hast keine verfallenen Schlösser und keine Basalte.“ Dieweil die Welt in Wehen liegt, Entsetzliches sich vorbereitet, ganz Europa in Waffen starrt und seine Staatsschulden in die Wolken wachsen, während sich Finanzminister und Kriegsminister das Hirn martern, wo alle Unsummen zur Erhaltung des Friedens hergenommen werden sollen, kündigt Präsident Cleveland den Volksvertretern an, daß die heutige Wirthschaft nicht weiter gehe; denn statt die von den Bürgern aufgebrachten Steuern auf den Betrag zu beschränken, welcher zur Führung einer sparsamen Verwaltung nöthig sei, fahre die Regierung fort, Millionen zu ziehen, welche nachher unverwendet und nutzlos im Schatzamt aufgespeichert werden. Das sei eine schreiende Ungerechtigkeit, ein Bruch des Vertrauens, leite das Capital von den legitimen Canälen des Geschäfts ab und schade dem Wohle der gesammten Nation. Der Präsident Cleveland sagt mit dürren Worten: „Die Nothwendigkeit der Herabsetzung der Staatseinnahmen liegt so auf der Hand, daß sie allgemein zugestanden wird.“ Man muß bekennen, daß derartige Sätze heutzutage schwerlich in irgend einer Thronrede einer europäischen Monarchie vorkommen könnten. Aber auch ein Budget wie dasjenige des Schatzsecretärs Fairchild ist schwerlich irgendwo in der alten Welt zu entdecken. Für den 30. Juni 1889 kündigt der Minister einen Ueberschuß von 228 Millionen Dollars an, welche man zum Rückkauf von Staatsschulden verwenden könne. Wenn man dann nur bei denselben Einnahmen wie gegenwärtig bleibe, so sei die gesammte Staatsschuld der Vereinigten Staaten noch vor dem Jahre 1900 getilgt. Man müsse daher die absolute Nothwendigkeit anerkennen, Staatseinnahmen und Steuersystem möglichst bald in ein richtiges Verhältniß zu einander zu bringen. Mit anderen Worten, die Union weiß schlechterdings nicht mehr, was sie mit ihren Ueberschüssen anfangen soll. Sie befindet sich in der seltsam peinlichen Lage, im diametralen Gegensatz zu den europäischen Staaten, welche nicht genug Steuern zu ersinnen vermögen, nicht zu wissen, wo man Steuern abschaffen und wie man die Einnahmen verringern könne. Auch heute schon ist die Besteuerung in der Union eine sehr unerhebliche. Insbesondere ist man dort klug genug, die Nahrungsmittel des Volkes nicht künstlich zu vertheuern. Die meisten Zölle, welche noch erhoben werden, werden nicht um ihres finanziellen Effectes willen, sondern nur noch zu protectionistischen Zwecken beibehalten. Sie werden aber ebenfalls über kurz oder lang fallen, weil sie einst lediglich eingeführt wurden, um die durch den Secessionskrieg ungeheuerlich angewachsene Staatsschuldenlast zu vermindern. Dieses Ziel ist über jede Erwartung erreicht worden. Die Finanzverhältnisse der Vereinigten Staaten sind beneidenswerth. Sie zeigen zugleich, was das europäische System des Militarismus bedeutet. Es mag heute unmöglich sein, dieses System zu beseitigen. Erst wenn die sich mehr und mehr zuspitzenden Streitigkeiten zwischen den Völkern der alten Welt endgiltig ausgetragen sein werden, wird an eine Abrüstung gedacht werden können und müssen. Soviel aber steht gewiß fest, daß Europa unmöglich in dem wirthschaftlichen Wettbewerb mit der neuen Welt auf die Dauer bestehen kann, wenn Amerika mit allen Mitteln die wirthschaftliche Ausbildung der Arbeiterwelt, die Bildungsanstalten für die Industrie, kurzum alle Einrichtungen der Cultur und Civilisation fördern und pflegen kann, während man diesseits des großen Wassers mit vollen Händen nur im Militärwesen wirthschaften kann. Es ist ein beschämender Vergleich, bei dem man nur mit dem Dichter aufseufzen kann: „Amerika, du hast es besser!“

[Congreß der officiösen Provinzialpresse]. Die „Freis. Ztg.“ schreibt: „Der Redacteur der „Liegnitzer Zeitung“, Clar, als „stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer des Vereins der entschieden regierungsfreundlichen Provinzialpresse“ sendet uns eine sogenannte Berichtigung, welche indessen in ihrem wesentlichsten Theil den Character einer Berichtigung nicht hat. Diese Berichtigung bestreitet, daß das Circular das Citat enthalte, der Vereinsbildung sei von maßgebender Seite das wohlwollendste Entgegenkommen zugesagt. Dieses Citat findet sich wörtlich, allerdings nicht in dem uns eingesandten Bericht über die Versammlung, aber in einem Circular, welches der Delegirte des Vereins für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt, Dr. Wilhelm Stoltenhoff, Redacteur des „Wittenberger Tageblatts“, versandt hat. Auch dieses Circular liegt uns im Original vor. — Natürlich wird auch in der Zusendung des Herrn Clar die Abhängigkeit der betreffenden Blätter von der Regierung bestritten. Dieselben seien „nicht verpflichtet“, Leitartikel von dem Preßbureau aufzunehmen. Freilich kann das Preßbureau nicht im Wege der gerichtlichen Klage die Blätter zur Aufnahme veranlassen. Aber die Aufnahme ist die Voraussetzung für die Unterstützung, welche den betreffenden Blättern sonst nicht zu Theil wird. In dem Augenblick, wo die Behörden die Hand von diesen Blättern abziehen, ist es mit der Mehrzahl dieser Blätter sofort zu Ende, da sie fast sämmtlich eine selbstständige Bedeutung nicht besitzen.“

[Die Kriegervereine und die Wahlen.] In der Sitzung des Reichstags vom Mittwoch wurde bei Besprechung der Thätigkeit der sächsischen Krieger-Vereine bei den Wahlen von Seiten des Bundesrathstisches bezweifelt, daß die sächsischen Kriegervereine für eine bestimmte Partei bei den Wahlen eingetreten wären. Wie der Abg. Rickert der „L. K.“ mittheilt, sind ihm inzwischen aus dem Königreich Sachsen Wahlaufrufe zugegangen, welche ganz außer Zweifel stellen, daß die vom Abg. Bebel im Reichstage ausgesprochene Behauptung zutreffend ist. Unter anderem ist mit der Ueberschrift: „Werther Kamerad!“ unterm 1. Februar 1887 ein Wahlaufruf für „Herrn Commerzienrath Karl Häbler in Großschönau“, den Candidaten, „welcher für die unverkürzte Bewilligung der Militärvorlage eintritt“, erlassen, unterzeichnet: „Das Präsidium des unter Protection Sr. Majestät des Königs stehenden sächsischen Militärvereinsbundes. Bayer, Schatzmeister. Tannert, Bundespräsident. Uhde, Secretär.“ Der Wahlaufruf beginnt mit folgenden Worten: „Es liegt uns fern, den Boden der agitatorischen Thätigkeit auf politischem Gebiete zu betreten, doch müssen wir, angesichts der uns tief berührenden Verhältnisse, für unsere heilige Pflicht erachten, die Kameraden unseres Bundes auf die Wichtigkeit und Tragweite der bevorstehenden Reichstagswahl aufmerksam zu machen. — Es gilt in erster Linie der Annahme der Militärvorlage von Seiten der Reichstagsabgeordneten, ein Umstand, der zwar jeden guten Patrioten elektrisiren und am Herzen liegen, uns aber ganz besonders begeistern und anspornen muß, mit allen Kräften einzutreten, fest, Mann an Mann, wie dies in den Kriegsjahren 1870/71 geschah, zusammenzustehen, um das, was wir in dieser schweren Zeit so theuer und mit unserem eigenen Blute erkämpft, nicht wieder verloren gehen zu sehen.“ — In den „revidirten Statuten“ für „Sachsens Militär-Vereinsbund“, gegründet 13. Juli 1873, heißt es § 2: „Jede politische oder religiöse Erörterung ist ausgeschlossen.“ Daß aber jener Aufruf an den „werthen Kameraden“ eine politische Erörterung und eine Einmischung in die Wahlen darstellt, kann nicht zweifelhaft sein.

[Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag.] Der dem Reichstag vorgelegte Vertrag lautet, unter Fortlassung der Einleitung:

Artikel 1. Die in dem beiliegenden Tarif 1 bezeichneten Gegenstände schweizerischer Herkunft oder Fabrikation werden bei ihrer Einfuhr in Deutschland zu den durch diesen Tarif festgestellten Bedingungen zugelassen. Die in dem beiliegenden Tarif 2 bezeichneten Gegenstände deutscher Herkunft oder Fabrikation werden bei ihrer Einfuhr in die Schweiz zu den durch diesen Tarif festgestellten Bedingungen zugelassen.

Artikel 2. a. Der Artikel 6 lit. a des bestehenden Vertrages vereinbarte zollfreie Veredelungsverkehr für Garne zum Stricken wird auf Garne zum Zwirnen ausgedehnt.

b. Der im Artikel 6 lit. d des bestehenden Vertrages vereinbarte zollfreie Veredelungsverkehr für Seide zum Färben wird auf Seide zum Umfärben ausgedehnt.

c. Ein Nachweis der einheimischen Erzeugung der zum Zweck des Färbens oder Umfärbens in das andere Gebiet ausgeführten Seide wird nicht verlangt.

Artikel 3. Der gegenwärtige Zusatzvertrag soll vom 1. Januar 1889 an in Kraft treten. — Der Vertrag vom 23. Mai 1881 mit den durch den gegenwärtigen Zusatzvertrag herbeigeführten Aenderungen und Ergänzungen soll bis zum 1. Februar 1892 in Kraft bleiben. — Im Falle keiner der vertragschließenden Theile 12 Monate vor diesem Tage seine Absicht, die Wirkungen des Vertrages aufhören zu lassen, kundgegeben haben sollte, bleibt derselbe nebst den erwähnten Aenderungen und Ergänzungen bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage ab in Kraft, an welchem der eine oder der andere der vertragschließenden Theile ihn gekündigt haben wird.

Artikel 4. Gegenwärtiger Vertrag soll ratificirt und die Ratificationsurkunden sollen spätestens am 31. December 1888 in Berlin ausgewechselt werden. — Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet und ihre Siegel beigedrückt.

Der beigegebenen Denkschrift entnehmen wir das Folgende:

Die schweizerische Regierung hat im Jahre 1886 die Revision des bestehenden Handelsvertrages mit der Begründung in Antrag gebracht, daß die Zollgesetzgebung im Reich seit Abschluß jenes Vertrages zu Ungunsten der Schweiz so wesentlich sich geändert habe, daß eine gedeihliche Entwickelung ihrer Verkehrsbeziehungen zu Deutschland gefährdet und deshalb die unveränderte Aufrechterhaltung des Vertrages für sie nicht möglich sei. Nach Einholung der gutachtlichen Aeußerungen sämmtlicher Bundesregierungen und in Uebereinstimmung mit letzteren ist hierauf die Bereitwilligkeit der kaiserlichen Regierung zum Eintritt in Revisionsverhandlungen der schweizerischen Regierung erklärt worden und hat die letztere sodann Einzelvorschläge übergeben und durch Commissarien näher erläutern lassen. Diese Anträge sind von Commissarien des Reichs, Preußens und der Regierungen der an die Schweiz angrenzenden deutschen Staaten an der Hand der auch von den übrigen Bundesregierungen abgegebenen Gutachten eingehend geprüft worden. Das Ergebniß der angestellten Erörterungen war, daß in einer Reihe von Punkten den Anträgen der Schweiz in Voraussetzung entsprechender Gegenleistungen mehr oder weniger entsprochen, daß dagegen der Mehrzahl der gestellten Anträge ohne Gefährdung der inländischen wirthschaftlichen Interessen nicht zugestimmt werden konnte. — Die schweizerische Regierung, hiervon verständigt, hat hierauf einen Theil ihrer Anträge fallen lassen. Demnächst sind unter Mitwirkung der Regierungen von Baiern, Würtemberg und Baden Gegenvorschläge ausgearbeitet und der schweizerischen Regierung mitgetheilt worden. Dieselben haben im Laufe des Jahres den Gegenstand schriftlicher, zuletzt mündlicher Verhandlungen gebildet und schließlich zu dem vorliegenden Vertrag geführt.

Die nach Anlage 2 des Vertrages von der Schweiz gemachten Concessionen sind folgende:

1) Zollermäßigungen.

	Bestehender Zoll 100 kg Franken.	Neuer Zoll 100 kg Franken.
Bau- und Nutzholz rc. excl. eichenes	1	0,70
Portland-Cement	0,80	0,70
Kaffeesurrogate aller Art in trockner Form	8	6
Bier in Fässern	5	4
Papierwäsche	50	40
Sammetartige Gewebe aus Baumwolle	50	40
Elastische Gewebe aller Art rc.	50	40
Feine Stroh-, Rohr- und Bastwaaren	70	60
Kleidungsstücke und Leibwäsche und andere fertige Waaren mit Näharbeit, aus Baumwolle	70	60
Kleidungsstücke, Leibwäsche und andere fertige Waaren rc. aus Seide und Halbseide	200	150
Herrenhüte aller Art, ausgerüstet	150	125
Lampen rc.	30	25

Der Exportwerth Deutschlands, welcher hiernach durch Zollermäßigungen begünstigt wird, beträgt etwa 10 Millionen Franken.

2) Bindungen bestehender Zölle.

	Bestehender Zoll 100 kg Franken.
Amlung und Dextrin	0,60
Eichenes Bau- und Nutzholz rc.	0,40
Grobe Korbflechtwaaren	12
Grobe Bürstenbinderwaaren	25
Feine Bürstenbinderwaaren	50
Hopfen	4
Zucker, raffinirter, geschnitten rc.	10
Zucker, raffinirter in Hüten, Platten rc.	8,50
Naturwein in Fässern	3,50
Andere fette Oele rc.	1
Faserstoffe zur Papierfabrikation rc.	2,25
Baumwollengarn auf Spuhlen rc.	35
Pferde, per Stück	3
Bettfedern	7

Deutscherseits wurde außerdem die Ermäßigung der schweizerischen Eingangszölle für Vieh und Mehl angestrebt. Da aber nach den Aeußerungen der schweizerischen Delegirten mit Bestimmtheit anzunehmen war, daß eine solche Ermäßigung bei den gleichzeitig zwischen der Schweiz und Oesterreich-Ungarn gepflogenen handelspolitischen Verhandlungen dem letztgenannten Staate zugestanden werden würde, so ist im Hinblick auf das vertragsmäßig bestehende Meistbegünstigungsrecht unsererseits auf diese Concessionen verzichtet worden.

Der inzwischen am 23. November d. J. abgeschlossene Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz enthält denn auch für die genannten Artikel **nachstehende Zollermäßigungen für die Einfuhr nach der Schweiz:**

	Bestehender Zoll. Franken.	Ermäßigter Zoll. Franken.
Mehl von Getreide per 100 kg	2,50	2
Ochsen und Stiere, geschaufelt, per Stück	25,00	15
Kühe und Rinder, geschaufelt, per Stück	20,00	12
Schweine mit oder über 25 kg Gewicht, per Stück	8,00	5

Die Rechte der meistbegünstigten Nation, welche im Falle der Kündigung des bestehenden Vertrages in Frage gestellt gewesen wären, haben aber außerdem für Deutschland deshalb einen erheblichen Werth, weil der schweizerische Generalzolltarif durch die Verträge mit Frankreich beziehungsweise Spanien für die Mehrzahl der auch für den Export Deutschlands nach der Schweiz wichtigen Artikel der Textilindustrie, der Glas-, Leder-, Holz- und Metallwaaren-, der Papier- und Kurzwaarenindustrie u. s. w. beträchtlich ermäßigt ist. Durch diese letztgenannten bis zum Jahre 1892 laufenden Verträge sind etwa 140 Positionen des schweizerischen Generalzolltarifs ermäßigt.

Diesen Vortheilen stehen laut Anlage 1 des Vertrages folgende deutscherseits gemachte Concessionen gegenüber:

1) Zollermäßigungen.

	Bestehender Zollsatz pro 100 kg Mark	Neuer Zollsatz pro 100 kg Mark
Baumwollene Stickereien	350	300
Gewalztes Gold	600	200
Taschenuhren ꝛc. pro Stück:		
in goldenen Gehäusen	3	0,80
in silbernen Gehäusen ꝛc.	1,50	0,60
in Gehäusen aus anderen Metallen	0,50	0,40
Werke ohne Gehäuse	1,50	0,40
Gehäuse ohne Werke	1,50 / 0,50	0,40
Zwirn aus Rohseide (Nähseide, Knopflochseide) ꝛc.	200	150
Waaren aus Seide oder Floretseide	800	600
Bänder mit offenen Geweben		
seidene	1 000	800
halbseidene	1 000	450
Seidenbeuteltuch	1 000	600

Die Einfuhr aus der Schweiz, welche durch diese Zollerleichterungen begünstigt wird, hat einen Werth von etwa 13 Mill. Mark.

2) Bindungen bestehender Zölle.

	Bestehender Zoll pro 100 kg Mark
Baumwollengarn, eindrähtiges, roh über Nr. 60	30
" " " " " 79	36
" zweidrähtiges ꝛc.	70
Baumwollengewebe, rohe, undichte	120
Müllereimaschinen, elektrische Maschinen, Baumwollspinnmaschinen, Schiffsmaschinen ꝛc., je nachdem der überwiegende Bestandtheil gebildet wird	
aus Holz	[illegible]
" Gußeisen	3
" schmiedebarem Eisen	5
" anderen unedlen Metallen	8
Dampfmaschinen und Dampfkessel zur Verwendung beim Schiffsbau	frei
Leinene Stickereien	150
Käse aller Art	20
Floretseide, gekämmt ꝛc., jedoch nicht gefärbt	frei
Seidene Stickereien	600
Bänder anderer Art aus Seide ꝛc. in Verbindung mit Baumwolle, Leinen, Wolle ꝛc.	450
Wollengarn, roh, einfach	8
" " dublirt	10
Wollene Stickereien	300

[**Ueber die Lage an der ostafrikanischen Küste**] wird der „Voss. Ztg." aus London telegraphirt:

Nach Drahtmeldungen aus Zanzibar werden die Zustände längs der Küste immer ernster. Die Jahreszeit für Bestellung der Felder ist erschienen, aber die Bauern wagen sich längs der ganzen deutschen Küste aus ihren Zufluchtstätten nicht hinaus, aus Furcht, von den aufständischen Küstenstämmen aufgegriffen und als Sclaven verkauft zu werden. Die Folge ist, daß die Gefahr einer Hungersnoth droht. Die französische Mission in Bagamoyo beherbergt und speist bereits 3000 obdachlose Eingeborene. Die britischen Indier verließen ihre Häuser in Bagamoyo. Die arabische eingeborene Bevölkerung der Insel Zanzibar ist beunruhigt durch Gerüchte von einem bevorstehenden Einfalle von Arabern aus Wasuri-Muskat, welche als Plünderer und Sclavenräuber bekannt sind.

[**Emin Pascha-Comité.**] **Herr von Bennigsen** hat nach einer Mittheilung der „Hamb. Nachr." den ihm von Dr. Peters angetragenen Eintritt in das **Emin Pascha-Comité** endgiltig **abgelehnt**, „weil er sich ein möglichst freies Urtheil über die Vorkommnisse bewahren wolle". Man habe nun von Seiten des Comités nach anderen Reichstagsabgeordneten gesucht, welche das Comité durch Zuwahl verstärken sollen; unter denselben befinde sich auch Herr **C. Woermann** aus Hamburg.

[**Eine bedenkliche Aeußerung**] bildete die Grundlage einer Anklage wegen **Beleidigung** der Subalternbeamten des **Amtsgerichts** Köpenick, welche am Donnerstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Kaufmann Moritz **Bernstein** zur Verhandlung gelangte. Der Beschuldigte stand im vorigen Jahre mit dem Eigenthümer Baumann zu Callies wegen eines dem Letzteren gehörigen Grundstücks in Unterhandlung. Bernstein wollte Hypotheken in Zahlung geben, welche er auf ein Grundstück in Köpenick besaß, und zu diesem Zwecke hatte er an das dortige Grundbuchamt geschrieben, um die Umschreibung zu erwirken. Die Erledigung dieser Angelegenheit erfolgte nicht so schnell, wie die Betheiligten es wünschten, und gelegentlich eines Zwiegesprächs, welches Bernstein und Baumann hierüber pflogen, soll Bernstein mit Bezug auf das Grundbuchamt zu Köpenick gesagt haben: „Ich werde wohl hinüber fahren müssen und mit ein paar Mark nachhelfen". So behauptete Baumann wenigstens in einer Anzeige, die er an das Amtsgericht zu Köpenick erstattete, nachdem er sich mit Bernstein entzweit und das Geschäft sich zerschlagen hatte. Der Amtsrichter erblickte in der erwähnten Aeußerung die Andeutung, daß die ihm unterstellten Beamten bestechlich seien, und stellte namens derselben den Strafantrag. Der Angeklagte bestritt, daß er die Aeußerung in der beanstandeten Form gethan, er behauptete vielmehr, daß der Denunciant ihm gesagt habe, er habe früher dem Amtsrichter zu Callies Zuwendungen gemacht, wenn er irgend eine Sache beschleunigt wünsche, und darauf habe er gesagt: Ich werde wohl hinüberfahren und nachhelfen müssen. Der Zeuge Baumann nahm dagegen auf seinen Eid, daß die Aeußerung im Sinne der Anklage gefallen sei. Der Gerichtshof erkannte auf 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängniß.

Königsberg, 4. Decbr. [**Vermächtniß.**] Hiesigen Blättern zufolge hat ein in Potsdam gestorbenes Fräulein **Koch** ihr **gesammtes Vermögen**, das sich auf 750 000 Mark beziffern soll, zur Errichtung einer Versorgungsanstalt für **arme, elternlose**, über 40 Jahre alte **Mädchen** evangelischer Confession in der Provinz Ostpreußen bestimmt. Zwei Drittel sollen für Töchter von höheren Staats- und Gemeindebeamten, akademisch gebildeten Lehrern, Professoren, Geistlichen und Gutsbesitzern, ein Drittel für Töchter von Subalternbeamten, Volksschullehrern und Handwerkern verwendet werden.

Marburg, Anfang December. [**Eine Anklage wegen Gotteslästerung,**] begangen von einem israelitischen Lehrer, wurde dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Auf der Anklagebank erschien, so berichtet die „Oberh. Ztg.", der seit einigen Monaten als israelitischer Lehrer in Niederweidbach, Kreis Biedenkopf, ansässige Samuel Jakob Wetschryver, ein alter, greiser Mann, welcher seither als Lehrer im Königreich Holland lebte. Demselben wurde zur Last gelegt, daß er zu vier verschiedenen Malen, Ende September und Anfang October, in beschimpfenden Aeußerungen Gott gelästert habe, Vergehen gegen § 166 des Reichs-Strafgesetzbuches. Der Angeklagte, welcher sich seit jener Zeit in Untersuchungshaft befindet, bestritt bei seiner heutigen Vernehmung, die ihm von der Anklage in den Mund gelegten Worte gethan zu haben, und giebt ferner an, daß er seit seiner Ankunft in Niederweidbach unausgesetzt der Gegenstand der Verfolgung für die Schuljugend des Ortes gewesen sei; man habe hinter ihm her mit Steinen geworfen und Böckel! Böckel! gerufen. Aufgeregt durch diese Behandlung, habe er hin und wieder seinem Aerger gegenüber den Knaben, welche nach seiner Meinung durch den christlichen Lehrer des Ortes zu einem derartigen Vorgehen angehalten worden seien, auch in erregten Worten Ausdruck gegeben. Als Belastungszeugen wurden vier Schulknaben und zwei 17jährige Burschen aus genanntem Dorfe vernommen. Erstere gaben zu, daß das Erscheinen des Angeklagten den Schulknaben zu dem Rufe „Böckel" Veranlassung gegeben habe, verneinten jedoch die Frage des Präsidenten, ob sie der Lehrer hierzu angehalten habe. Bezüglich der incriminirten Aeußerungen gingen deren Angaben jedoch soweit auseinander, daß sich die königliche Staatsanwaltschaft veranlaßt sah, drei der Anklagepunkte ganz fallen zu lassen und nur bezüglich eines Falles, in welchem Wetschryver den ihn verfolgenden Knaben zugerufen haben soll: „Was heißt Böckel — Jesus ist ein (oder euer) Böckel!" die Bestrafung zu beantragen. Das Gericht lehnte jedoch auch dieses ab und sprach den Angeschuldigten kostenlos frei, da dasselbe in den angeführten Worten keine Lästerung Gottes in „beschimpfenden Aeußerungen", wie sie der § 166 des Reichsstrafgesetzbuches bei einer Bestrafung voraussetzt, zu erblicken vermochte. Wetschryver wurde darauf sofort aus der Haft entlassen.

Mülhausen, 2. December. [**Ein bedauerliches Ereigniß**] hat sich hier am Freitag Morgen in der **Centralschule** zugetragen, indem sich ein **Lehrer** thätlich an **seinem Vorgesetzten**, dem Kreisschulinspector Hipp, **vergriffen** und denselben so gröblich mißhandelt hat, daß das Schlimmste zu befürchten gewesen wäre, wenn auf die Hilferufe des Bedrängten nicht ein im Hausgang sich aufhaltender Hausknecht herbeigekommen wäre und den Herrn Hipp aus den Händen seines Angreifers befreit hätte. Die Sache ist um so unbegreiflicher, als der betreffende Lehrer hier seit einer Reihe von Jahren angestellt ist und stets als ein ruhiger, stiller Mensch bekannt war, den Jedermann seines witzigen Wesens und trockenen Humors wegen liebte. Man kann nur annehmen, daß die That in einem Anfall von Wahnsinn geschehen ist. Von diesem Gesichtspunkte aus scheint sie auch von zuständiger Seite aufgefaßt zu werden, da der Lehrer nicht verhaftet worden, sondern nur unter ärztliche und polizeiliche Aufsicht gestellt worden ist. Der Lehrer ist geborener Würtemberger. Ursache der Mißhandlung war die Thatsache, daß der Kreisschulinspector dem Lehrer, dessen Unterricht er von 8—10 Uhr angewohnt hatte, schwere Vorwürfe darüber machte, daß seine Klasse hinsichtlich ihrer Leistungen hinter denjenigen anderer Parallelklassen zurückgeblieben sei, und ihm deswegen drohte, daß er eine Gehaltskürzung beantragen werde. Während nun der Schulinspector am Pulte saß und seine diesbezüglichen Bemerkungen eintrug, stürzte sich der Lehrer ganz außer sich vor Wuth auf ihn und kratzte und biß nicht nur, sondern würgte sogar den körperlich kleineren und schwächeren Schulinspector. Wie man sagt, hat das gutmüthige Wesen des Lehrers es veranlaßt, daß er nicht mit der Strenge seinen Schülern gegenüber auftrat, wie sie vielleicht nöthig gewesen wäre, um bessere Endergebnisse zu erzielen.

Frankreich.

s. **Paris,** 4. Dec. [**Die Demonstrationen. — Boulangers Rede. — Oberst Stoffel.**] Ueber die Commentare der verschiedenen Pariser Zeitungen zu den Demonstrationen des letzten Sonntags in Paris und Nevers auch nur ein Wort zu verlieren, verlohnt sich nicht der Mühe, da sie naturgemäß von der Parteien Haß und Gunst verdreht, ein absolut unklares Bild der Thatsachen und ihrer voraussichtlichen Consequenzen geben. Dagegen dürfte es dem deutschen Leser einen Begriff von der Zuverlässigkeit der französischen Presse geben, wenn er erfährt, daß über die Zahl der Theilnehmer an dem Zuge nach dem Grabe Baudin's die Schätzungen zwischen 300 000 — nach „Voltaire" und „Lanterne" — und 6000 — nach den boulangistischen Journalen „Autorité" und „Cri du peuple" — sich bewegen. Wenn nun die Schätzungen der boulangistischen Journale — die übrigens nicht alle gleich niedrig sind, da beispielsweise die „Presse" 35 000 Theilnehmer zugesteht, — als vom Parteiinteresse dictirt erklärlich sind, so muß es dagegen merkwürdig erscheinen, daß einzelne deutsche Blätter den Zug nur auf 15-—20 000 Menschen taxiren, also um mehr als die Hälfte niedriger, als das Hauptorgan der Boulangisten. Bei der Wichtigkeit, die gerade in diesem Falle die Ziffern haben, sehe ich mich gezwungen, gleichzeitig um meine Zahlenschätzung zu erklären, folgende Angaben zu machen, aus denen dann jeder Offizier und jeder Arithmetiker die approximative Ziffer der Manifestanten ausrechnen kann. Der Zug gebrauchte zum Defiliren nahe an 2 Stunden; die einzelnen Glieder waren 20 bis 30 Mann stark, da vielfach der ganze Damm der sehr breiten, für den Verkehr gesperrten Boulevards, welche der Zug passirte, von ihnen ausgefüllt wurde. Das Marschtempo war ein ziemlich beschleunigtes und die Stockungen nahmen im Ganzen sicher keine 10 Minuten in Anspruch. Ich glaube, daß nach diesen Angaben die Schätzung auf die knappe Hälfte der officiösen Ziffer, welche 220- bis 250 000 war, also auf ca. 100 000, nicht übertrieben ist! Daß die passiven Theilnehmer — Zuschauer auf den Straßen, Plätzen und an den Fenstern — mindestens das 5- bis 6fache dieser Ziffer repräsentirten, kann Niemandem zweifelhaft sein, da nach Angaben der Boulangisten selbst der über 7 Kilometer lange Weg von dichten Schaaren bedeckt war, und da an den Kreuzungen der Boulevards, auf dem Platz vor der Kirche St. Laurent, sowie auf dem vor der Gare du Nord und vor dem Kirchhof Clichy allein mindestens 200 000 Menschen sich befanden. — Die Rede von Nevers trägt Boulanger zahlreiche Rügen und Ausstellungen der monarchistischen Journale ein. Sie sagen ihm in ziemlich scharfem Tone, daß er sich doch ja nicht einbilden solle, die Wähler des Nord, der Charente u. s. w. hätten ihn um seinetwegen, um seines schönen Bartes und seines stolzen schwarzen

---

Die Kunstausstellung des Schlesischen Kunstvereins.

II.

Aus Schlesien sind der deutschen Nation mehr Dichter, Denker und Künstler erstanden, als man gewöhnlich annimmt. Wer, wenn er fernab der Heimath die Höhen des Daseins erklommen, weist sich in jedem Augenblicke zum Ruhme seiner Vaterstadt mit einem Ursprungsattest über seine Herkunft aus? Wäre dies der Fall, so würde man staunen ob der Productivität unsrer Provinz an geistigen Capacitäten. „Wenig kennt man das Volk, das dort zwischen Berg und Stromthal lebt; es wohnt ein wenig entlegen, und im Winkel. Das fühlt man in Schlesien und sendet deshalb Boten durch die deutschen Lande, damit sie als gute Schreier, als Maler, Dichter, Musiker, Schauspieler, der Menschheit verkünden, was für Leute hinter den alten Bergen (dem Riesengebirge) wohnen." Der dies schrieb, ist selber ein Schlesier, und wahrlich einer von denen, die ihrer Heimath Ehre machen: Gustav Freytag. Und er hat Recht — wenn wir, den Absichten dieser Betrachtung gemäß, nur herausheben, was im letzten Menschenalter an namhaften Künstlern aus Schlesien hervorgegangen, so stoßen wir auf eine ansehnliche Liste anerkannter Talente, unter denen Künstler von universellem Ruf nicht fehlen: Gustav Adolf Boenisch, Friedrich Boser, Friedrich Bouterwek, Constantin Cretius, Emil Ebers, Ferdinand Graf Harrach, Carl Hertel, August v. Heyden, Julius Hübner, August von Klöber, August Kopisch, Albert Kornek, Wilh. Krauß, Ulrike Laar, Karl Friedrich Lessing, Adolf Menzel, Heinrich Mücke, Ludwig Rosenfelder, Felix Schiller, Julius Scholtz, August Kiß — mancher unter den schlesischen Lesern dieser Zeilen wird vielleicht noch mit dem einen oder dem andren der vorstehend aufgeführten, aus Schlesien gebürtigen Künstler auf Einer Schulbank gesessen haben — ihnen Allen ward es in der Heimath zu eng, und darum zogen sie hinaus in die deutschen Lande . . . Dieser für das *schlesische* Kunstleben nicht gerade sehr vortheilhafte „Zug nach dem Westen" dauert auch heute noch an. In Berlin, München, Düsseldorf, Paris suchen die flügge gewordenen schlesischen Künstler, was sie hier gar nicht oder nur schwer finden können: Anregung, Anerkennung, Ruhm und Gold, und manchmal, wenn alles das ausbleibt, auch nur die innere Befriedigung, die das hingebungsvolle künstlerische Schaffen gewährt. Zu denen, die in den letzten Jahren in ganz unzweideutiger Weise der Welt verkündeten, „was für Leute hinter den alten Bergen wohnen", gehört **Walter Firle**, geboren 1859 in Breslau. So jung und schon preisgekrönt! muß man von ihm sagen, wenn man sein großes Gemälde „Im Trauerhause" betrachtet, das, wie in München, so auch hier einen Hauptanziehungspunkt der Ausstellung bildet. In der äußeren Haltung des Bildes hat sich gegen die früheren Werke Firle's, von denen wir die „Morgenandacht in einem holländischen Waisenhause" und die „Sonntagsschule" in der Lichtenberg'schen Ausstellung kennen gelernt haben, nichts geändert; es ist dieselbe Hellmalerei, die Firle unter der augenscheinlichen Beeinflussung durch Fritz von Uhde auf den erwähnten früheren Bildern geübt hat. Die „Morgenandacht" ist von der gegenwärtigen Besitzerin, der königl. Nationalgalerie, der Ausstellung überwiesen worden, und so hat man Gelegenheit, zu constatiren, daß der kreidige Ton, der auf jenem Bilde liegt, auch in dem neuesten Gemälde auf die Gestalten und Gegenstände wie Mehlstaub niedergeschlagen ist. Uhde's epochemachendes, im Pariser Salon mit der goldenen Medaille gekröntes Bild „Lasset die Kindlein zu mir kommen" leidet an demselben coloristischen Gebrechen, das auf dem gleichfalls von der königlichen Nationalgalerie für unsre Ausstellung hergeliehenen „Komm Herr Jesus, sei unser Gast" schon bedeutend gemildert ist auf dem vor zwei Jahren in Berlin ausgestellten „Abendmahl" sogar noch mehr überwunden erschien. Und doch urtheilt ein so besonnener Autor, wie es Friedricht Pecht ist, über die von Uhde als Führer vertretene Richtung, daß sie an dem Fehler ungenügenden Könnens leide; ihre schlotterige Formengebung, ihre bald reizvolle, noch häufiger graue und unerfreuliche Malerei sei weit entfernt von der meisterhaften Beherrschung der Darstellungsmittel, wie sie uns ähnliche Scenen des Murillo oder Rembrandt so bewundernswürdig macht. Die mangelnde Beherrschung des Handwerks der Kunst scheine demnach ebenso erbliche Krankheit bei diesen Naturalisten werden zu sollen, wie sie es bei den deutschen romantischen Classicisten war, nur daß diese das Malen, wie jene das Zeichnen nie bewältigen lernen wollten. Wir möchten nicht jedes Wort dieses Urtheils einfach auf Walter Firle übertragen wissen, obwohl ein Vergleich seines neuesten Bildes mit Uhde's „Komm Herr Jesus" lehrt, daß Uhde in seinem Gemälde einen weit energischeren Anlauf zu coloristischer Wirkung genommen, als Firle; aber man würde unsrem jungen, vielversprechenden Landsmanne bitteres Unrecht thun, wenn man auch nur versuchen wollte, in Abrede zu stellen, daß sein „Trauerhaus" trotz des coloristischen Manco's ein bedeutendes Werk ist. Es mag ja darüber gestritten werden können, in wie weit das Sujet des Bildes originell ist, inwieweit selbst einzelne der Figuren ganz aus Firle's Geiste geboren sein mögen — ein junger, für starke Eindrücke empfänglicher Künstler kann sich der in gewissem Grade selbst bei den schöpferischsten Geistern wirksamen unbewußten Anlehnung an Gesehenes wohl kaum entziehen — so viel jedoch steht fest: die Aufgabe, die sich Firle gestellt, hat er einer außerordentlich fesselnden Lösung entgegengeführt. Seitdem durch Firle's Mitschüler bei Löfftz-München, den 1856 geborenen **Claus Meyer**, das große Beguinenkloster in Gent für die Löfftz'sche Schule entdeckt worden ist (vergl. Claus Meyers 1883 entstandenes Gemälde „Aus einem Beguinenkloster"), seitdem auch Firle selbst mit seiner „Morgenandacht in einem holländischen Waisenhause" debutirt hat, sind die großen, breiten, nur durch einen schmalen Pfeiler von einander getrennten, das Licht in großen Mengen in die Zimmer durchlassenden Fenster nebst den mit rothen Ziegelsteinen abgepflasterten Innenräumen sozusagen die besonderen Merkmale der Bilder dieser Schule geworden, ungefähr so, wie man einen Alma Tadema auf zweihundert Schritt an dem weißen Marmor, einen Böcklin an dem Berliner Blau, einen Netscher an einem weißen Atlaskleide und einen Wouvermann an einem Schimmel erkennt. Die großen, dem Beschauer gegenüberliegenden Fenster und der mit Ziegeln gepflasterte Fußboden sind auch auf dem neuen Firle'schen Bilde zu finden: vor den Fenstern, in einem dürftig ausgestatteten Raume, steht ein offener Sarg. Ein junges Mädchen, die Hände über die Brust gefaltet, liegt darin zum ewigen Schlummer aufgebahrt. Vor dem Sarge, der Todten den Rücken zuwendend, sitzt, ganz in ihren trostlosen Schmerz versenkt, eine alte Frau, welcher der rauhe unerbittliche Tod offenbar das Liebste und Theuerste genommen, das sie besessen, die Stütze und den Trost ihres Alters, die einzige Tochter. Leise, mit jener heiligen Scheu, die die Nähe des Todesengels in jedem Sterblichen erweckt, sind in das Trauergemach die Dorfbewohner hereingetreten, Männer, Frauen, Kinder; auf allen Gesichtern spiegelt sich der lähmende Ernst des erschütternden Familienereignisses wieder; theilnahmsvoll ruhen die Blicke auf der unglücklichen Mutter, mit banger Neugier schweifen sie hinüber zu der Todten. Leise öffnet sich die Thür im Hintergrunde des Gemachs; es kommen ihrer noch mehrere, die das Schreckliche mit eigenen Augen sehen wollen. Aber Niemand wagt es, das unheimliche, fürchterliche Schweigen zu unterbrechen, das die Majestät des Todes allen Anwesenden auferlegt. Diese Empfindung des stummen Weh's, diese sich auf die Seele wie eine unsichtbare Macht legende Todesahnung, das Gefühl für den schauerlichen Ernst der Stunde, in der zum letzten Male noch die Todte dem Auge der Lebenden dargeboten wird, das aufs ergreifendste dargestellt zu haben, ist Firle's eigentliches Verdienst an diesem Bilde, das ist der geistige Gehalt dieses Werkes, der es zu einer hochbedeutenden, des Beifalls aller Urtheilsfähigen würdigen künstlerischen Leistung stempelt. Die Charakteristik der lebensgroßen Figuren — anders thun's unsre modernen Realisten nun einmal nicht, — von der zunächst betroffenen alten Frau angefangen bis zu den kleinen Mädchen herab, die sich neugierig-beklommen zwischen die Erwachsenen drängen, ist mit solcher Kraft des Ausdrucks auf den bewegenden Grundgedanken des Gemäldes hin durchgeführt worden, daß man aus der Betrachtung des Bildes mit vollster Unmittelbarkeit den Eindruck gewinnt, daß man es hier in der That mit einem über das Gewöhnliche weit hinausgehenden, glänzend veranlagten Künstler zu thun habe. Wenn Firle die seiner Technik nach der coloristischen Seite hin noch anhaftenden Mängel überwunden haben wird, wenn er, was er als reine Aeußerlichkeit voraussichtlich nicht für immer bei-

Streitrosses wegen gewählt. Er sei ihr Mauerbrecher, um das Gebäude der Republik zu stürzen, weiter nichts. Der „Figaro“ theilt allerdings nicht die Hoffnungen des „Soleil“ und „Gaulois“ über die Rolle Boulangers: er sagt heute sehr richtig, der Mauerbrecher könnte sich ihnen vielleicht im Momente, wo sie in das Staatsgebäude eindringen wollen, in den Weg stellen und statt das Gebäude zusammenbrechen zu lassen, dasselbe vielmehr stützen. Jedenfalls geht aus all diesen Zeitungsnotizen hervor, daß die Jäger, wie in der bekannten Fabel, sich schon lange vor Erlegung des Bären über die Theilung oder vielmehr über das alleinige Eigenthum seiner Haut nicht einigen können. Das kann unter Umständen dem Bären zur Rettung gereichen! — Der aus dem Elsaß ausgewiesene Oberst Stoffel veröffentlicht im „Matin“ einen haßerfüllten Artikel gegen die deutsche Regierung, welcher augenscheinlich zum Zweck hat, den Chauvinismus der Massen zu erregen. Er wirft mit Phrasen wie „Erniedrigung der französischen Nation vor ihrem unerbittlichen Feinde“, „Demüthigung des stolzen Volkes im Auslande wegen der Unfähigkeit und Feigheit der französischen Regierung“ um sich. Die Sache wird schwerlich einen diplomatischen Zwischenfall zur Folge haben; das Schriftstück verliert aber deshalb wegen seiner klarliegenden Motive nichts von seiner symptomatischen Bedeutung.

L. **Paris**, 5. Decbr. [Ein Attentat.] Vor kaum einem Monate wurden, wie wir s. Z. berichteten, in einer Nacht zwei Stellenvermittelungs-Bureaus mittelst Dynamitbomben in die Luft gesprengt. Heute Nacht wurde abermals ein ähnlicher Versuch gegen das Vermittelungs-Bureau für Kellner, 105 Rue Saint-Denis, unternommen, aber Dank der Geistesgegenwart der Hausmeisterin glücklicher Weise vereitelt. Diese, welche im ersten Stockwerke des genannten Hauses wohnt, wurde heute Nacht gegen 1 Uhr durch das Klingeln der Glocke aus dem Schlafe geweckt; sie öffnete das Thor und stand, als sie Niemand die Treppe hinaufsteigen hörte, auf, um zu sehen, was los sei. Im Vorhause angelangt, sah sie einen glimmenden Gegenstand und, ohne sich lange zu besinnen, eilte sie nach dem Hofe, füllte daselbst einen Kübel mit Wasser, mit dem sie sodann den glühenden Gegenstand überschüttete. Inzwischen war ihr Mann herbeigeeilt, und nun bemerkten die Portiersleute, daß eine etwa zehn Kilogramm schwere Bleikiste gegen die Eingangsthür des Stellenvermittelungs-Bureaus gelegt worden war. Aus derselben stand eine gewöhnliche Zündschnur hervor, die in Folge des ergiebigen Wassergusses nicht mehr weiter brennen konnte. Die Polizei war sogleich zur Stelle und nahm unverzüglich einige Verhaftungen vor. Die Bombe, welche den vor Monatsfrist explodirten sehr ähnlich ist, wurde zur genaueren Untersuchung nach dem städtischen Laboratorium geschafft; sie ist 38 cm lang und 12 cm breit und war in eine Nummer des „Cri du Peuple“ vom 29. November 1888 eingewickelt. Wäre die Explosion erfolgt, so hätte sie nicht nur einen sehr bedeutenden materiellen Schaden angerichtet, sondern auch mehrere Menschenleben als Opfer gefordert, da der Besitzer des Vermittelungs-Bureaus mit seiner ganzen Familie oberhalb des Ladens im Halbstock wohnt.

Belgien.

a. **Brüssel**, 5. December. [Die neue afrikanische Conferenz. — Die Arbeiterbewegung.] Das Project einer neuen afrikanischen Conferenz unter dem Vorsitze des Papstes rührt schon von der Zeit her, als Cardinal Lavigerie in Brüssel erschien und in der Brüsseler Kathedrale seinen zündenden Vortrag gegen den afrikanischen Sclavenhandel hielt. So sehr die Pläne des Cardinals für die gewaltsame Bekämpfung der arabischen Sclavenhändler bei dem belgischen Könige und den leitenden Kreisen in Brüssel auf entschiedenen Widerstand stießen, um so günstigere Aufnahme fand sein zweiter Vorschlag, eine internationale Conferenz behufs Ergreifung gemeinsamer Schritte gegen den Sclavenhandel einzuberufen. Der König stimmte, nachdem er den Rath der englischen Regierung eingeholt hatte, diesem Projecte zu; man war darüber einig, daß schon mit Rücksicht auf die von dem Cardinal Lavigerie unternommene Propaganda auf dieser Conferenz der Papst vertreten sein müsse. Nun begann die diplomatische Action des Vaticans, der, um die Leitung der ganzen Bewegung und den Vorsitz der neugeplanten Conferenz in die Hand zu bekommen, sich mit Feuereifer der armen Neger annahm und gewaltige Propaganda für die Anti-Sclaverei-Bestrebungen in Scene setzen ließ. So entstanden in Belgien, Deutschland, Frankreich die Antisclaverei-Comités, natürlich unter katholischer Leitung. Der Papst spendete eine reiche Gabe und Cardinal Lavigerie setzte seine Propaganda in Wort und Schrift fort. Bald darauf traten holländische katholische Zeitungen dafür ein, daß dem Papste, als „der allein uneigennützigen Macht“, der Vorsitz bei der afrikanischen Conferenz übertragen werden müsse; sonst würde dieselbe resultatlos verlaufen. Die clericalen belgischen Blätter, besonders diejenigen, die zum Vatican Beziehungen hatten, fanden „diesen Vorsitz“ ganz selbstverständlich und traten mit aller Energie in schärfster Tonart dafür ein. Aus allen ihren Ausführungen leuchtete deutlich hindurch, daß sie für diese Conferenz schwärmten nicht nur der „armen Neger“ wegen, sondern weil sie hierin einen neuen Schritt zur Erlangung der weltlichen Macht des Papstes erblickten. Der clericale Brüsseler „Courier“ greift heute die deutschen Blätter heftig an, weil sie dem Papste, „der die Interessen der armen Neger als der Erste und in einem Augenblicke, in welchem keine andere Nation Europas an ihre Vertheidigung dachte, in die Hand nahm,“ nicht die leitende Rolle zuerkennen wollen. Nach diesen clericalen Blättern kommt die Conferenz zu Stande. Bischof Korum aus Trier wird auf der am 16. d. Mts. in Lüttich stattfindenden Versammlung der Antisclaverei-Gesellschaft einen Vortrag halten. — Die belgische Regierung ist bereit, jede Arbeiter-Erhebung mit Gewalt zu unterdrücken. Alle Truppen im Hennegau und bei Lüttich sind marschbereit und ganze Gendarmerie-Brigaden sind nach den Arbeiterbezirken entsendet worden, auch haben die Staatsanwälte gemessene Weisungen erhalten. Inzwischen dauern die aufreizenden Versammlungen fort, besonders die „geheimen“ Versammlungen, zu denen nur Berufene Zutritt haben, und die, um jeden Verrath zu verhindern, in unbeleuchteten Räumen stattfinden, so daß man Niemanden sehen kann; ebenso werden die Weiber „gegen die Frauen der Reichen“ aufgehetzt. Erst in den nächsten Tagen wird Klarheit in die Lage kommen. In Brüssel selbst sind die Radicalen und Socialisten über das Verbot der Straßenkundgebungen sehr erbittert und auch am kommenden Sonntage ist schon wieder eine socialistische Versammlung auf öffentlicher Straße in der Vorstadt Laeken angekündigt. Man will also in den Vorstädten mit dem Skandal fortfahren. Die Brüsseler Bürgerschaft ist aber sehr befriedigt darüber, daß den Skandalmachern das Handwerk gelegt worden ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. December.

Das hiesige Organ der cartellistischen Waylmacher-Partei lügt seinen Lesern vor, wir hätten behauptet, in den königlichen Eisenbahnwerkstätten würde zur Bestreitung der Kosten des Fackelzuges der „königstreuen“ Arbeiter den Arbeitern je ein Lohnabzug von 20 Pfennigen gemacht. Wir haben eine solche Behauptung nie und nirgend aufgestellt. In der von uns wiedergegebenen, aus dem „Sächsischen Wochenblatt“ stammenden Notiz war von den königlichen Eisenbahnwerkstätten mit keiner Sylbe die Rede.

— Die „Schlesische Zeitung“ weist heute in einem Leitartikel, der als Erzeugniß der Feder des Herrn von Blankenburg charakterisirt ist, auf die Gefahren hin, welche dem Staatswesen neuerdings von Seiten der Socialdemokratie drohen, die durch die jüngst in Berlin und noch früher bei dem Begräbniß des Abgeordneten Kräcker veranstalteten Demonstrationen sich von ihrer bedenklichsten Seite gezeigt haben. Solche Demonstrationen hätten auch, so wird hinzugefügt, vor den beiden Attentaten des Jahres 1878 stattgefunden. Der Artikel soll offenbar eine Einleitung des cartellistischen Wahlkampfes gegen die Breslauer Socialdemokraten sein. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß dieselbe „Schlesische Zeitung“, in welcher dieser Artikel gestanden, in dem Falle, daß etwa der deutschfreisinnige Candidat mit dem socialdemokratischen Candidaten in die Stichwahl kommt, kurz vor derselben einen Artikel bringt, in welchem das Blatt, wie dies bereits früher geschehen ist, die Breslauer Socialdemokraten als „harmlose Leute“, die Deutschfreisinnigen aber als höchst staatsgefährlich hinstellt. Wenn man dergleichen einmal erlebt hat, dann weiß man doch, wie's gemacht wird.

— Die Zunahme der Bevölkerung der Stadt Breslau pflegt am stärksten zum 1. October zu sein; in den Sommermonaten kommt es nicht selten vor, daß die Zunahme stockt, ja sogar ein wenn auch unbedeutender Rückgang der Bevölkungsziffer eintritt; die hierbei etwa erfolgende Einbuße an dem Bevölkerungsbestande wird zum Michaelitermin allerdings reichlich wieder wettgemacht.

In diesem Jahre hat im Monat October gegen die Bevölkerungsziffer vom 30. September eine Zunahme von 3263 Seelen stattgefunden, davon entfallen nur 284 auf den Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle, die übrigen 2979 bilden den Ueberschuß der Hinzugezogenen über die Fortgezogenen. Es sind im Monat October von Breslau abgezogen 5164 Personen, nach Breslau zugezogen 8143. Von dem Ueberschuß der Zugezogenen über die Fortgezogenen fiel der stärkste Antheil (469 Personen) auf die Odervorstadt; es folgen der Reihe nach: Ohlauer Vorstadt 466, Sandvorstadt 414, westlicher Theil der inneren Stadt 373, östlicher Theil der inneren Stadt 359, nördlicher Theil der Schweidnitzer Vorstadt 352, südlicher Theil der Schweidnitzer Vorstadt 313, Nikolai-Vorstadt 233 Personen. Im Ganzen betrug die Bevölkerung der Stadt Breslau nach Ausweis der Monatsberichte des Städtischen Statistischen Amtes am 31. October mit Berücksichtigung der unbekannt (unabgemeldet) Verzogenen 312 545 Seelen. — Die Zahl der Umzüge (Wohnungswechsel) betrug im October 17 550, die Zahl der umgezogenen Personen 27 268; außerdem wurden 11 483 vorübergehend anwesende Personen (Fremde) gemeldet.

Communal-Einkommen-Steuerzahler gab es Ende October 83 202; davon versteuerten 77 177 ein Einkommen von weniger als 3000 Mark, 6025 ein Einkommen von mehr als 3000 M.

— Das neueste Monatsheft des städtischen Statistischen Amts veröffentlicht die bereits bekannten Ziffern des Hauptergebnisses der Landtagswahlen in Breslau am 30. October bezw. 6. November 1888. Wir heben daraus Folgendes hervor: Wahlberechtigte (Urwähler) gab es in allen drei Abtheilungen 59 730, davon 1254 in der ersten, 4980 in der zweiten und 53 496 in der dritten Klasse. Ihre Stimme haben in allen drei Klassen zusammen abgegeben 18 521 Urwähler, was einer Wahlbetheiligung von nur 31 pCt. gleichkommt (gegen 60 pCt. bei den Stadtverordneten-Wahlen). In der ersten Abtheilung betrug die Wahlbetheiligung 74,8 pCt. gegen 64 pCt. bei den Stadtverordneten, in der zweiten 62,8 pCt. gegen 68 pCt. bei den Stadtverordneten-Wahlen und in der dritten 27 pCt. gegen 47 pCt. bei den Stadtverordneten-Wahlen. Hiernach documentirt sich bei den politischen Wahlen, wenigstens bei den Landtagswahlen, ein erheblich schwächeres Interesse als bei den Communalwahlen. Von 59 730 Urwählern haben nur 1005 die öffentlich ausgelegten Urwählerlisten und nur 452 die gleichfalls öffentlich ausgelegten Abtheilungslisten eingesehen.

Hygienischer Bericht über den Monat November.

In dem Zeitraume vom 28. October bis zum 1. December hatten wir heiteres Wetter nur in der dritten Woche, wenngleich auch im übrigen die Himmelsbedeckung nicht ganz so hohe Zahlen aufzuweisen hatte wie im Vormonat. Die Temperatur blieb hinter der der entsprechenden Wochen des Vorjahres zurück, was hauptsächlich auf den starken Frost in der zweiten Berichtswoche zurückzuführen ist, im Mittel ergaben sich für die einzelnen Wochen folgende Zahlen 10,1°, —3,4°, —1,4°, 6,0°, 6,6°. Den höchsten Stand erreichte das Thermometer am 29. October mit 18,3°, dem Tage, der mit 13,4° auch die höchste mittlere Temperatur hatte. Den tiefsten Punkt —9,2° zeigte das Thermometer am 8. November, während die geringste mittlere Temperatur mit —6,5° am Tage vorher, am 7. November, herrschte.

Die Windrichtung war eine mehrfach wechselnde. Während in den beiden ersten Wochen östliche Winde vorherrschten, wehten dieselben in der dritten meist aus Südosten; in der vierten Woche überwogen westliche, in der fünften südliche. Der Luftdruck war bis auf die letzte Woche bedeutend — theilweise um mehr als 11 mm — höher als im vorigen Jahre. Der Barometer erreichte seinen höchsten Stand am 15. November mit 761,6 mm, wies somit eine Abweichung von der Normalen um + 12,9 mm auf, während der niedrigste Stand von 738,6 mm am 3. November um 10,1 mm hinter der Normalen zurückblieb.

Eheschließungen fanden in der Berichtszeit 340 statt. Geburten

---

behalten wird, seine Figuren einmal nicht mehr gegen das Licht stellt und den Beschauer, der sie so recht ins Auge fassen will, in Folge dieser Stellung eher ermüdet als zu weiterer Vertiefung in das Studium derselben einladet — gleichwie wir es als Unbequemlichkeit empfinden, wenn wir einen Menschen, der zwischen uns und einem hellen Fenster steht, ins Gesicht blicken sollen — dann wird die ruhig-genießende Betrachtung keinerlei Abbruch mehr erleiden. „Im Trauerhause“ ist für das schlesische Museum angekauft worden. Nachdem die Königl. Nationalgalerie mit gutem Beispiel vorangegangen und eins der früheren Gemälde Firle's in ihren Besitz gebracht, lag es wohl für unsre Museumsverwaltung nahe, für eine Vertretung des aus Breslau gebürtigen Künstlers in der heimischen Galerie zu sorgen. Die neue Erwerbung kann, was nicht immer so war und voraussichtlich auch nicht immer so sein wird, sowohl aus localpatriotischen als auch aus Gründen rein künstlerischer Natur willkommen geheißen werden.

Karl Vollrath.

Himmel und Erde. Populäre illustrirte Monatsschrift, herausgegeben von der Gesellschaft Urania. Berlin, Verlag von H. Paetel.

Unter dem Titel „Himmel und Erde“ erscheint seit dem vorigen Monat eine populär-wissenschaftliche Monatsschrift unter Redaction des in weiten Kreisen bereits rühmlichst bekannten und durch seine packend anschauliche Darstellungsweise beliebten Schriftstellers M. Wilhelm Meyer, des jetzigen Directors der Gesellschaft „Urania“ zu Berlin. Diese Gesellschaft, im März des laufenden Jahres von zahlreichen Freunden der Naturwissenschaft begründet, stellt es sich zur Aufgabe, „die Verbreitung der Freude an der Naturerkenntniß nach Kräften zu fördern.“ Diesen Zweck sucht die genannte Gesellschaft einerseits durch die Gründung einer großartigen öffentlichen Sternwarte im Landesausstellungspark zu Berlin, andererseits aber durch die Herausgabe der vorliegenden Zeitschrift zu erreichen. Durch das letztere Unternehmen wird es der freudig zu begrüßenden Gesellschaft möglich werden, befruchtende Samenkörner der Anregung und Belehrung auch außerhalb der Reichshauptstadt bis in die entlegensten Gaue des deutschen Vaterlandes und darüber hinaus gelangen zu lassen. Denn es steht zu erwarten, daß die neue Zeitschrift, die sich bei aller Verständlichkeit der Darstellung doch wesentlich an das gebildete Publikum wendet und auch tiefer gehende wissenschaftliche Bedürfnisse zu befriedigen bestrebt sein wird, sich bald den Platz eines der geschätztesten Glieder der periodischen Litteratur erobern wird.

Die im Octoberhefte mitgetheilte Reihe der Mitarbeiter, eine Aufzählung der bedeutendsten jetzt lebenden Gelehrten in den von der Zeitschrift umfaßten Gebieten der Astronomie und Geophysik, beweist auf den ersten Blick, daß wir die neue Monatsschrift als eine litterarisch hochbedeutsame Erscheinung zu begrüßen haben. — Gleich die ersten Hefte bringen eine ausführliche Darstellung der bereits so bekannt gewordenen wunderbaren Beobachtungen Schiaparellis am Planeten Mars aus der Feder des genialen Forschers selbst, der bisher die Ergebnisse seiner mühevollen Studien lediglich in italienischer Sprache und in schwer zugänglichen akademischen Veröffentlichungen niedergelegt hatte.

Ueber die Ziele der Zeitschrift läßt sich sodann der Director der Berliner Sternwarte, Geheimrath Förster, dessen Bemühungen das Zustandekommen des neuen Unternehmens wesentlich zu danken ist, selbst in einem Artikel hören, dessen Reichthum an schönen und zutreffenden Gedanken eine aufmerksame mehrmalige Lectüre verdient. Neben den wissenschaftlichen Essais jedoch, die um ihre belehrende Wirkung voll auszuüben, eines ernsten Studiums seitens der Leser bedürfen, bietet die Zeitschrift auch ein Feuilleton, in welchem naturwissenschaftliche Forschungs-Gebiete besonders nach ihren interessanten Ergebnissen hin in anziehender und leicht verständlicher Sprache behandelt werden sollen, während in besonderen „Mittheilungen“ die wissenschaftlichen Neuigkeiten der von der Zeitschrift vertretenen Wissenszweige in knapper Form bekannt gegeben werden. Daß auch alle wichtigen Erscheinungen der einschlägigen Litteratur eine eingehende Besprechung erfahren, ist bei der umsichtigen Leitung der Redaction selbstverständlich. Ein „Sprechsaal“ gewährt endlich allen Lesern die Möglichkeit, über etwaige Unklarheiten oder Zweifel in wissenschaftlichen Fragen sich fachmännische Auskunft zu verschaffen. — Die gesammte äußere Ausstattung der Zeitschrift läßt nichts zu wünschen übrig; durch gute Holzschnitte und Buntdrucke wird die Anschauung unterstützt und Papier sowohl, wie Druck tragen das Ihrige dazu bei, die Freude am Lesen des gediegenen Inhalts zu fördern. Alle Freunde der von Seiten des Publikums von jeher so bevorzugten astronomisch-geophysischen Wissenschaften können sonach auf die neue Erscheinung nur mit dem allerwärmsten Nachdruck hingewiesen werden.

F. K.

Stadttheater.

Am Donnerstag wurde Goldmark's „Merlin“, der am Schlusse der vorigen Saison neu einstudirt worden war, von Neuem vorgeführt. Das Werk ist damals eingehend besprochen worden, so daß wir uns jetzt, zumal da der größte Theil der Hauptpartieen in denselben Händen geblieben ist, kurz fassen können. Die Oper, die trotz ihrer Mängel einen ehrenvollen Platz in der dramatisch-musikalischen Litteratur einnimmt, und sich durch ihren künstlerischen Ernst von der Mehrzahl der neuesten Opernfabrikate erfreulich abhebt, scheint, obschon die Ausstattung für unsere Verhältnisse eine glänzende genannt werden muß, doch leider eine nachhaltige Wirkung auf die Theaterbesucher nicht ausgeübt zu haben. Das Haus war sehr schwach besucht. Die Aufführung hat im Ganzen einen freundlichen Eindruck hinterlassen, wenn auch in Einzelheiten mancher billige Wunsch unerfüllt blieb. Frl. Slach (Viviane) hielt sich recht brav; hätte nicht an einigen Stellen das leidige Tremoliren in störender Weise Oberhand gewonnen, so würde man die Gesammtleistung als eine vorzügliche bezeichnen müssen. Frau Sonntag-Uhl, (Fee Morgana), deren Costumirung uns noch immer nicht an's Feenland erinnert, sang ihren Part correct, aber mit auffallend matter Stimme. Herr Grupp (Merlin), an Noblesse der Erscheinung und Maßhalten im Spiel seinem Vorgänger überlegen, an Stimmmitteln ihm jedoch nachstehend, bot fast durchweg Befriedigendes, vermochte aber nicht bei den Zuhörern jene sympathische Theilnahme wach zu rufen, die das tragische Geschick Merlin's verdient. Sehr verständig fand sich Herr Halper mit der undankbaren Partie des Dämon ab; er vermied alles Outriren und Forciren und brachte dadurch mehr zu Wege, als der vorjährige Vertreter, der seine ganze Lungenkraft einsetzte, um das böse Princip der Oper in abstoßendster Weise zu verkörpern. Die Vertreter der weniger bedeutenden Rollen, die Herren Schuegraf, Walther-Müller, Hüpeden, Pawlowsky, Sattler und Miller thaten redlich das Ihrige, um die Vorstellung zu einer glatten und anerkennenswerthen zu machen. Die Chöre sangen frisch und präcis; das Orchester litt leider häufig an unreiner Stimmung, die sich bei den Holz- wie bei den Blechbläsern unangenehm bemerklich machte

E. B.

Lobetheater.

Im Lobetheater ging am Donnerstag Abend, nachdem der von dem Verfasser geschickterweise in einen Act zusammengezogene, aus der vorigen Saison bekannte „Steinerne Vogel“ von Felix Friedrich gegeben worden war, ein nach dem Französischen von Fritz Brentano bearbeiteter Schwank „Papa Gustave“ in Scene. Wir sind nicht grundsätzlich gegen eine Einfuhr ausländischer dramatischer Erzeugnisse eingenommen, weil wir immer hoch zu schätzen gewußt haben, mit welch' einer Fülle von Ideen die unvergleichlich reiche deutsche Uebersetzungslitteratur seit Jahrhunderten unsre eigene Nationallitteratur befruchtet hat, und wir werden stets vor der chauvinistischen Bornirtheit warnen, die Deutschland in geistiger Beziehung gegen die Nachbarländer völlig absperren möchte: aber das Opus, mit dem am Donnerstag die Bühne des Lobetheaters unsicher gemacht worden ist, hätte man wirklich an der Grenze als Contrebande mit Beschlag belegen sollen. Ein frivoler Vorwurf mit den Mitteln der niedrigen Posse verarbeitet, nur hier und da eine komische Situation, die man erträglich finden konnte, das ist das Gepräge der Novität, um deren Erfolg die Darstellenden, vornehmlich Herr Müller-Fabricius in der Titelrolle, mit dem ganzen Aufgebot ihrer Fähigkeiten bemüht waren. Wer sich an hyper-kindlichen, ans Lächerliche streifenden Späßen zu ergötzen im Stande ist, der mag sich das Stück ansehen und sich dankbar bezeigen gegen die wenigen wirklich gelungenen Einfälle, mit denen der Schwank durchsetzt ist; wer das aber nicht vermag, für den haben wir uns bei dem Stück schon viel zu lange aufgehalten.

K. V.

wurden 1105 gemeldet, von denen 905 ehelich und 200 unehelich sind. Lebend kamen 1061 Kinder zur Welt und zwar 516 Knaben und 545 Mädchen, todtgeboren waren 44 (27 Knaben und 17 Mädchen). Todesfälle wurden im Ganzen 774 gemeldet (398 männl., 376 weibl.). In dieser Zahl befanden sich 228 Kinder im ersten Lebensjahre und 138 Personen über 60 Jahre. Auf das Jahr berechnet kamen danach auf 1000 Personen 26,2 Sterbefälle. Gegen den Vormonat ist die Sterblichkeit der Kinder ziemlich dieselbe geblieben, die allgemeine Sterblichkeit hat etwas abgenommen und die der Greise ist beträchtlich zurückgegangen.

Als Todesursachen werden genannt: Scharlach 10, Masern und Rötheln 2, Rose 5, Diphtheritis 67, Croup 9, Wochenbettfieber 2, Keuchhusten 6, Unterleibstyphus 3, Darmkrankheiten 56 (darunter Brechdurchfall 5), Gehirnkrankheiten 135 (darunter Gehirnschlag 27, Krämpfe 49), Erkrankungen der Athmungsorgane 203 (darunter Lungenschwindsucht 75, Lungen- resp. Luftröhrenentzündung 60), sonstige Krankheiten 250 mal. 11 Personen starben in Folge von Verunglückungen, 6 durch Selbstmord. Außerdem ist ein Fall von Kindesmord gemeldet, und in 8 Fällen blieb die Todesursache unbekannt.

Polizeilich gemeldet wurden Erkrankungen an Diphtheritis 248 (darunter 19 Erwachsene und 4 in Verbindung mit Scharlach), an Scharlach 145 (darunter 9 Erwachsene), an Masern 152. Relativ häufiger geworden sind also von den Kinderkrankheiten nur die Masern, während in der Verbreitung von Diphtheritis und Scharlach eine Aenderung nicht eingetreten ist. Außerdem kamen noch vor 13 Fälle von Unterleibs- und 1 von Flecktyphus, 5 von modificirten Pocken, 1 von Ruhr und 3 von Wochenbettfieber. Die Kinderkrankheiten vertheilen sich auf die verschiedenen Stadttheile wie folgt:

	Diphtheritis	Scharlach	Masern
Innere Stadt	30	18	32
Oder-Vorstadt	14	7	—
Sand-Vorstadt	39	45	6
Ohlauer-Vorstadt	61	23	42
Schweidnitzer-Vorstadt	58	37	65
Nicolai-Vorstadt	43	14	7
Auswärtige	3	1	—

In Mitteleuropa traten die Kinderkrankheiten theilweise wieder sehr heftig auf. Die meisten Fälle von Masern kamen wieder im Reg.-Bez. Schleswig vor, 1810, wo die Epidemie also noch gewachsen ist. Sehr bedeutend ist die Zahl der Erkrankungen auch in Berlin (1749), wo der Krankheit 50 Personen erlagen. Die meisten Todesfälle 554 weist London auf. Außerdem wurden erheblich noch heimgesucht die Reg.-Bezirke Hildesheim, Erfurt, Stettin und Königsberg und namentlich Düsseldorf (832 Erkrankungen in den letzten 4 Wochen gemeldet), sowie die Städte Hamburg und Liverpool und viele andere, aus denen regelmäßige Meldungen nicht vorliegen. Auch Scharlach erforderte viele Opfer: es starben in Berlin 62, Petersburg 103 und London 118, und es erkrankten in Berlin 473, Hamburg 170, Wien 269, Kopenhagen 184 und Petersburg 305 Personen. An Diphtheritis und Croup starben: in Berlin 135, Hamburg 69, Hannover 80, Wien 66, Pest 48, Prag 52, London 240, Petersburg 54 und Warschau 63; es erkrankten in Berlin 544, Hamburg 374, Reg.-Bez. Schleswig 693, Reg.-Bez. Hannover in zwei Wochen 339, Petersburg 196, Kopenhagen 227 Personen. Außerdem trat die Krankheit öfters noch in Nürnberg, München und Christiania auf. Die meisten Fälle von Keuchhusten werden aus Hamburg, Nürnberg und Kopenhagen gemeldet, in Kassel herrscht derselbe epidemisch. Sonstige Volkskrankheiten traten nur vereinzelt auf. Nur Unterleibstyphus kam häufiger vor in Hamburg, Petersburg und namentlich noch in Pest, von wo 288 Erkrankungsfälle gemeldet werden. Im Reg.-Bez. Königsberg greift die contagiöse Augenentzündung noch weiter um sich.

---

* **Vom Lobetheater.** Am Sonntag Nachmittag wird bei ermäßigten Preisen das Rosenthal'sche Volksschauspiel „Deborah" gegeben. Fräulein Franziska Schulze wird die Titelrolle spielen. Abends 7¼ Uhr findet eine Wiederholung von „Eine Nacht in Venedig" statt. Diese Operette kann nur noch einige Male gegeben werden, die Direction bereitet bereits eine neue Gesangsposse „Reclame" vor, und in nächster Woche soll eine Jubiläums-Vorstellung, nämlich die 100. Aufführung der Operette „Die Fledermaus", stattfinden, zu welcher der Componist Johann Strauß feierlichst eingeladen wurde.

W. **Fortschritts-Verein.** Der Vorstand des Vereins hat in jüngster Zeit Schritte gethan, um eine rechtzeitige Sammlung und Concentrirung der deutschfreisinnigen Elemente unserer Stadt anzubahnen. Hoffentlich gelingt es ihm, mit viel verstärkten Kräften in die Wintercampagne einzutreten und zum Mittelpunkte einer regen Agitation zu werden. Am 15. d., Sonnabend Abends wird eine Versammlung im Rösler'schen Sale (Friedrich-Wilhelmstraße 67) stattfinden, und es wird in derselben der Chefredacteur des „Boten aus dem Riesengebirge" in Hirschberg, Dürholt, einen Vortrag über „Die Entwickelung unseres politischen Parteiwesens in den letzten 25 Jahren" halten. An den Vortrag wird sich in herkömmlicher Weise voraussichtlich eine Discussion schließen. Die Parteigenossen sind eingeladen.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Nachdem am 25. Novbr. Herr Dr. Koßmann über „die Kunst der Stahlfabrikation" gesprochen, hielt am vergangenen Sonntage Herr Dr. med. Gräffner einen Vortrag über „den Kehlkopf und seine wichtigsten Störungen". Das den Saal vollständig füllende Auditorium — gegen 600 Anwesende — spendete dem Redner reichen Beifall. Da auch diesmal wieder Hunderte zu dem Vortrage Einlaß nicht finden konnten, so wird an den Ausschuß des Vereins die Frage herantreten, auf welche Weise auch diesen die Theilnahme zu ermöglichen sei. In der letzten Ausschußsitzung wurde festgestellt, daß die nächste Monatsversammlung am 10. d. M. im Hôtel de Silésie stattfinden soll. Herr Stadtrath Kletke wird einen Vortrag „über Lautäußerungen der Insecten" halten.

* **Ungarischer Karpathen-Verein.** Die nächste Versammlung der Abtheilung „Schlesien" findet am Montag, 10. December, Abends 8 Uhr, im König von Ungarn statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorberathung zur Wahl neuer Vorstands-Mitglieder, da der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Scherner, aus Gesundheitsrücksichten, sowie der Postvorsteher a. D. S. Beck (2. Vorsitzender) wegen Verzuges nach Hirschberg, ihr Amt niederlegten.

* **Provinzial-Darlehnskasse.** Ueber die Verwaltung der Provinzial-Darlehnskasse für Schlesien im Jahr 1887 und I. Quartal 1888 gehen uns nachstehende Mittheilungen zu: Zum Statut der Darlehnskasse vom 5. December 1854 hat der letzte Provinzial-Landtag am 24. October 1887 eine Abänderung dahin beschlossen, daß der in der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 5. December 1854 ausgesprochene Vorbehalt landesherrlicher Genehmigung zu Beschlüssen des Provinzial-Landtages über die Verwendung des Vermögens der Darlehnskasse aufgehoben und dagegen dem § 41 des Kassenstatuts die Allerhöchste Genehmigung ertheilt werde. Dieselbe ist durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 4. Januar d. J. ertheilt worden, so daß nunmehr das nach Abwicklung der Geschäfte der Darlehnskasse vorhandene Vermögen derselben zur unbeschränkten Verfügung des Provinzial-Landtages zu gemeinnützigen Zwecken der Provinz steht. Das Directorium des Instituts besteht aus dem vollziehenden Director, aus drei Mitgliedern des Provinzial-Landtages, aus dem Syndicus, und es ist durch den Statuten-Nachtrag vom 13. November 1869 bestimmt, daß der jedesmalige Landeshauptmann als vollziehender Director in das Directorium eintritt, die Functionen des Syndicus aber auf den mit den Geschäften des Landessyndicus betrauten Beamten übergehen. Dementsprechend haben neben den vorbezeichneten Beamten die vom Provinzial-Landtage bis Ende 1887 ernannten und für die Zeit bis Ende 1893 wiedergewählten Mitglieder Geheimer Regierungsrath von Heydebrand auf Klein-Tschunkawe, welcher inzwischen im Laufe dieses Jahres gestorben ist, ferner Bürgermeister Kindler in Ohlau und Stadtrath und Kämmerer von Ysselstein hier das Directorium gebildet. Als Staats-Commissarius fungirte der Geheime Regierungs-Rath Hems. An Darlehnen standen Ende 1886 bei Deichverbänden 386 857 Mark und bei Privatpersonen 70 Mark aus; es wurden hierauf zusammen 72 140 Mark zurückgezahlt, so daß Ende März 1888 diese Darlehne noch mit zusammen 314 787 Mark validirten. Von den noch im Umlaufe befindlichen 8100 Mark Darlehns-Kassenscheinen sind keine zur Einlösung präsentirt worden, dagegen ist in Gemäßheit des § 13 des Kassenstatuts der nach Ablauf von 30 Jahren nach dem Rückzahlungstermine nicht erhobene Capitalsbetrag der fälligen Darlehns-Kassenscheine mit 120 M. in Abgang gestellt worden, sodaß sich jetzt nur noch 7980 M. nicht verjährter Scheine im Umlauf befinden. — Auf die zum Neu- und bezw. Umbau der Hebammen-Lehr-Anstalten in Breslau und Oppeln erforderlichen Kosten, deren Entnahme aus der Darlehnskasse bis zum Höchstbetrage von 328 650 M. der Provinziallandtag unter der Voraussetzung beschlossen hatte, daß die Oberlausitz, da sie an dem Vermögen dieses Instituts keinen Antheil hat, einen angemessenen Beitrag (1/18) zuschießt, sind bis Ende März 1888 291 515,55 Mark zur Zahlung gelangt. Außer den vorerwähnten Darlehnsforderungen besaß die Darlehnskasse Ende 1886 noch 872 600 M. an Effecten. Davon sind 72 600 M. theils verloost, theils versilbert worden, um aus der Valuta die gehabten Ausgaben zu bestreiten; Ende März 1888 betrug der Effectenbestand daher nur noch 800 000 M. Die in Reisekosten der Directions-Mitglieder und in Insertionskosten bestehenden Verwaltungsausgaben haben nur 147 M. beansprucht. Das Vermögen der Provinzial-Darlehnskasse bezifferte sich Ende 1886 auf 1 335 135,69 M., Ende März 1888 betrug dasselbe 1 109 171,79 M. Es hat sich also in der Berichtszeit um 225 963,90 M. vermindert.

—d. **Breslauer Grundbesitzer-Verein.** In der zahlreich besuchten Versammlung vom 6. d. Mts. theilte der Vorsitzende, Commissionsrath Milch, zunächst mit, daß der Vorstand sich in folgender Weise constituirt habe; Commissionsrath Milch Vorsitzender, Rittergutsbesitzer und Stadtverordneter Struwe stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann B. Zadig Schriftführer, Apotheker a. D. Stock stellvertretender Schriftführer, Kaufmann Rabe Kassirer, Kaufmann Vogt stellvertretender Kassirer und Dr. Korn Controleur. Wie der Vorsitzende ferner mittheilt, soll das Miethscontract-Formular des Vereins in nächster Zeit einer zeitgemäßen Revision unterworfen werden. Demnächst hielt Herr Drissen-Berlin einen Vortrag über A. Hentschel's Straßenwasch- und Schneeschmelz-Maschine. An den Vortrag knüpfte sich eine längere, lebendige Besprechung, in welche namentlich Branddirector Herzog eingriff. Letzterer giebt zu, daß er die Maschine nur nach der Zeichnung kenne. Aber ihm gefalle das Zusammenbringen von zwei Arbeiten bei derselben nicht. Wenn man die Maschine mit Wasser füllen müsse, so könne sie während dieser Zeit nicht kehren. Er ziehe sich eine Theilung beider Arbeiten vor. Auch sei eine 5malige Füllung der Maschine in der Stunde nicht denkbar. Er könne nicht begreifen, daß Berlin sich ablehnend verhalten und von maßgebender Seite nicht ein empfehlendes Wort gesagt worden sei. Redner bestreitet auch, daß die Maschine mehr leiste als eine Kehrmaschine, und widerspricht der Behauptung, daß es nicht möglich sei, vorher zu sprengen und dann zu kehren. Das von der Maschine Zusammengekehrte könne nicht in die Canäle gebracht werden, weil es nicht blos schwimmende Dinge seien. Was das Schneeschmelzen anlange, so würde dasselbe durch die großen Mengen Salz, die nothwendig wären, für die Stadt sehr kostspielig werden. Wie solle aber der sogenannte „Matsch" fortgebracht werden? Wenn bei uns bei einem Schneefalle circa 12 000 Arbeitskräfte den Schnee zusammenfegen, so sei eine Commune, wenn sie selbst diese Arbeit und nicht durch die Hauswirthe bezw. deren Haushälter ausführe, gar nicht im Stande, diese Arbeit zu leisten. Wir hätten noch den Vortheil, den reinen Schnee in die Oder schütten zu können und nicht, wie Berlin, weit hinaus zu schicken. Redner befürchtet, daß uns der von der Maschine hergestellte „Matsch" nasse Füße bringen würde, wenn wir ihn durchschreiten müßten. Sodann vereinigte sich Redner, nachdem Herr Drissen die Angriffe zu widerlegen versucht hatte, mit den Stadtverordneten Eckhardt und Struwe zu der Bitte, daß eine Maschine probeweise nach Breslau geschickt werde, um sie hier arbeiten zu sehen. Die Kosten würde die Stadt gewiß gern tragen. Herr Drissen verspricht, bei Herrn Hentschel dahin vorstellig zu werden. Der Preis einer Maschine stellt sich auf 2000 Mark. Stadtverordneter Schmidt giebt dem Vorstande anheim, ein oder mehrere Vereinsmitglieder nach Berlin zu schicken, um sich durch den Augenschein von der Wirksamkeit der Maschine zu überzeugen. Zum Schluß gab Herr Breiter eine eingehende Beschreibung von Meinecke's Wasserverlust-Anzeiger. Die betreffenden Apparate, welche zur Stelle waren, wurden vielfach besichtigt.

—ρ **Schießübungen.** In den Tagen vom 12. bis 15. und 18. bis 20. December d. J. wird von früh 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr eine Uebung des 1. Bataillons, 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 mit scharfen Patronen in der Gegend nordwestlich von Ransern bei Breslau stattfinden. Zu diesem Zwecke wird das Thal der unteren Weide an beiden Ufern von der Eisenbahnbrücke bei Weidenhof bis zur Weidemündung sowie das Gelände südöstlich der Weide zwischen der Posener Bahn und der Oder bis an eine Linie vom Bahnwärterhaus bei Weidenhof über Vorwerk Schweinern zum Kieferberg und von da bis zur Oder durch eine Postenkette abgesperrt werden. Den Weisungen der militärischerseits ausgestellten Posten bezüglich des Betretens der einzelnen Wege und Gelände-Abschnitte ist unweigerlich Folge zu leisten.

Δ **Flora artefacta.** Die von dem königl. preußischen Unterrichtsministerium für den botanischen Schulunterricht zur allgemeinen Einführung in den preußischen Schulen empfohlenen Pflanzenmodelle in natürlicher Größe und Naturtreue, unter Controle des Garteninspectors B. Stein von der hiesigen Firma Christine Jauch bisher in acht Serien herausgegeben, sind auch außerhalb Deutschlands vielfach durch Medaillen, Diplome und anerkennende Schreiben der Unterrichtsverwaltungen ausgezeichnet worden. Eine außergewöhnliche Anerkennung ist diesem neuen Unterrichtsmittel in England gelegentlich der „Exhibition of Glasgow" jetzt zu Theil geworden. Die beiden, sich sonst oft befehdenden großen englischen ärztlichen Zeitschriften, „British Medical-Journal" und „Lancet" bringen größere, eingehende und voll anerkennende Aufsätze über die Jauch-Stein'sche Flora artefacta. Das „British Medical-Journal" lobt die Naturtreue, die Biegsamkeit — the elastic mobility of all parts — der Modelle und ist überzeugt, daß die englischen Lehranstalten dieses ausgezeichnete Material für den botanischen Unterricht in großem Maßstabe einführen werden. Für die mexikanischen Lehrerseminare ist der Firma Jauch vor kurzer Zeit ein umfassender Auftrag auf Exemplare der Flora artefacta zugegangen, wobei gleichzeitig der Unterrichtsdirector des mexikanischen höheren Schulwesens seine Anerkennung über die naturgetreuen Modelle ausdrückt. Auch der Unterrichtsminister der argentinischen Republik hat die Modelle, zunächst probeweise, eingefordert.

* **Extrazug.** Der Andrang der aus Sachsen nach Oberschlesien zurückkehrenden Arbeiter und Arbeiterinnen ist jetzt, wo die Feldarbeiten ruhen und auch die Arbeiten in den Zuckerfabriken Sachsens schon nachlassen, ein so großer, daß Züge mit 4- bis 500 polnischen Arbeitern keine Seltenheit sind. Donnerstag früh aber hatten sich über 1200 Rückkehrende auf dem Oberschlesischen Bahnhofe angesammelt, so daß die Direction vor dem planmäßig um 12 Uhr 15 Minuten nach Oberschlesien abgehenden Personenzuge einen aus sechszehn Waggons dritter und vierter Klasse zusammengesetzten Extrazug ausschließlich für diese heimkehrenden Arbeiter zu stellen sich veranlaßt sah. Der Zug ging bis Oppeln ohne Aufenthalt durch, von wo an die Arbeiter in größeren oder kleineren Partien sich vertheilten, der Rest wurde in Cosel durch die fahrplanmäßigen Züge weiterbefördert. Die bunte Tracht der polnischen Frauen und Mädchen ist jetzt eine stehende Massen-Erscheinung auf dem Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof, von dem aus gleichfalls fast täglich Schaaren derartiger Arbeiter in die Heimath befördert werden.

* **Zur Warnung.** Heute Vormittag kam ein gut gekleideter Mann in das Bureau eines hiesigen Geschäfts und überreichte mit der Bitte um Unterstützung ein von dem Dekan der philosophischen Facultät der Universität Halle, Prof. Herwich, unterzeichnetes und mit dem Siegel desselben versehenes Zeugniß, aus dem hervorging, daß der Ueberreicher ein Dr. Frank sei, bisher Privatdocent in Halle, der, weil er eine Professur nicht erlangen könne, im Interesse seiner Familie die akademische Laufbahn verlasse und eine Knabenschule zu errichten beabsichtige. Unter Hervorhebung seines großen Wissens und hochachtbaren Charakters empfiehlt ihn der Dekan aufs Wärmste. Unter dem Schriftstück befinden sich noch einige diese Empfehlung bekräftigende Zeilen von einem Professor der hiesigen Universität. Da dem Chef des Hauses die Sache verdächtig erschien, ersuchte er den Bittsteller, Nachmittags wiederzukommen, und zog inzwischen bei dem betreffenden Universitätslehrer Erkundigung ein. Hierbei ergab sich, daß das Schriftstück gefälscht ist. Natürlich hat sich der Mann in dem Geschäftslocal nicht wieder sehen lassen.

—ρ **Unglücksfall.** Der auf der Friedrichstraße wohnende 27 Jahre alte Arbeiter Paul Scholz erlitt am 6. d. M., Nachmittags, bei einer Kesselexplosion eine schwere Verbrühung des rechten Armes und der rechten Brustseite durch heißes Wasser. Der Verunglückte fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Abhanden gekommen ist einer Frau vom Blücherplatze ein gehäkeltes Tuch mit golddurchwirkter Kante; bei einer Vermiethsfrau legte vor ca. 4 Wochen ein unbekanntes Dienstmädchen ein Packet mit Frauenkleidungs- und Wäschestücken nieder, um sich die bewußten Gegenstände gelegentlich wieder abzuholen. Dieselben sind bis heute noch nicht zurückverlangt worden. — Gefunden wurden ein Pferdegurt, ein dunkler Winterüberzieher und ein Terzerol. — Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt

---

A. **Von der Schneekoppe,** 6. Decbr. [Meteorologische Aufzeichnungen.] Ueber den Monat November sind auf der Schneekoppe folgende interessante Aufzeichnungen gemacht worden. Die höchste Wärme mit + 5,3 Gr. C. wurde am 1. November notirt. An 16 Tagen des Monats stand das Maximum-Thermometer über Null, während das Minimum-Thermometer nur an 3 Tagen Wärmegrade aufwies. Den tiefsten Stand erreichte letzteres am 7. mit — 16,0 Gr. In den Vorbergen von 600 Meter Seehöhe ist die größte Kälte am 8. mit — 12 Gr. beobachtet worden. Die Koppe war an 19 Tagen vollständig von Nebel eingehüllt, 6 Tage waren theilweise bewölkt und 5 Tage zeigten ganz klaren Himmel. Der Sturm herrschte an 17 Tagen, und zwar an 4 Tagen in einer Weise, daß der Koppenwächter sein Winterasyl verlassen und sich in dem Zimmer einquartieren mußte, welches für Wintertouristen zur Aufnahme bestimmt ist. Die Stürme ließen kein Feuer im Ofen aufkommen und hüllten das Stübchen in undurchdringlichen Rauch. Nur der Umstand, daß der Rauchfang im anderen Quartier in seiner äußeren Mündung in einer umgebogenen Röhre endet, ließ die Wächterfamilie gefahrlos wohnen. — Die Niederschläge, welche an 2 Tagen regnerischer und an 13 Tagen schneeiger Natur waren, ergaben nur das geringe Monatsquantum von 36,3 mm, welches Quantum sich an den Vorbergen nur um ein Geringes erhöhte. Die Schneedecke erreichte nur 40 Centimeter Höhe und Glatteis machte mehrere Tage am Koppenwege die Passage gefahrvoll.

1. **Freiburg,** 7. Decbr. [Vereine. — Pflegestation.] Im landwirthschaftlichen Verein zu Zirlau hielt Kreisthierarzt Arndt aus Schweidnitz einen Vortrag über die Krankheiten des Schwarzviehes. — Vor etwa zehn Jahren wurde in der 2300 Seelen zählenden Gemeinde Zirlau ein Gemeinde-Trichinenversicherungsverein gegründet, der mit besonderem Glück arbeitet. Seit seiner Gründung hat der Verein noch kein trichinöses Schwein zu entschädigen gehabt, so daß das Vereinscapital bei sehr niedrigen Versicherungsgebühren ansehnlich gewachsen ist. — In der hiesigen Naturalverpflegungs-Station wurden im November 171 Wanderer verpflegt.

1. **Königszelt,** 7. Decbr. [Steuerkraft.] Mit der Ortsentwickelung ist auch die Steuerkraft erheblich gestiegen. Im Jahre 1872 betrug hier das Steuersoll 2399 M., im Jahre 1880 schon 5069 M. und gegenwärtig rund 10 000 Mark.

= **Jauer,** 7. Decbr. [Neue Lehrerstelle.] Am 1. Januar 1889 wird an der hiesigen Weiber-Strafanstalt eine katholische Lehrer- und Organistenstelle eingerichtet werden. Das Gehalt steigt von 1800 bis auf 2400 Mark. Bis jetzt wurde diese Stelle von einem Lehrer der katholischen Stadtschule im Nebenamte versehen.

⊙ **Neisse,** 6. Decbr. [Tageschronik.] Der hiesige Männergesangverein „Liedertafel" hielt am 4. Decbr. cr. im Saale des Stadtbrauhauses seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein z. Z. 122 Mitglieder, und zwar 36 Sänger, 81 Nichtsänger und 5 Ehrenmitglieder. In den Vorstand wurden wiedergewählt: als Liedermeister Lehrer Reinsch, als Kassirer Bankvorsteher Meyer und als Schriftführer Hauptlehrer Hirschberger. — Der katholische Arbeiterverein hielt am 3. December eine Versammlung ab, in welcher der Rechtsanwalt Grzimek einen längeren Vortrag über „die Stellung der Arbeiter seit dem Ausgange des Mittelalters" hielt. — Im Wahlverbande des Großgrundbesitzes des Kreises Neisse wurden in den Kreistag wiedergewählt: die Rittergutsbesitzer Freiherr Ernst von Falkenhausen zu Bielau, von Lerin zu Gesäß, Alnoch zu Schmetzdorf, Freiherr Alexander von Falkenhausen zu Brieg (früher in Bechau), Graf Strachwitz zu Kosel und Gutsbesitzer Franke zu Schmolitz, neugewählt wurde der Rittergutsbesitzer Major a. D. Plewig zu Carlshof an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Alnoch zu Beigwitz. — Dem am 20. Decbr. hier stattfindenden Kreistag wird der Regierungspräsident von Bitter aus Oppeln beiwohnen. — Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Grottkau und Neisse, Major Szmula-Friedewalde, hat den Vorsitz niedergelegt. — Der Präsident des hiesigen Landgerichts von Grolmann hat einen längeren Urlaub angetreten und seine Pensionirung nachgesucht, derselbe wird durch den Landgerichtsdirector Sack vertreten. Die für den Januar angesetzte Schwurgerichtssitzung wird der Landrichter Genz leiten. — Der verstorbene Kaufmann Geisler von hier hat letztwillig der Stadt 3000 M. zu einer „Kaufmann Geisler-Stiftung" hinterlassen.

* **Rybnik,** 6. December. [Masern-Epidemie. — Fischteiche zu Grabowka.] Wie der „Ob. Anz." erfährt, ist eine Masern-Epidemie im Kreise Rybnik ausgebrochen. In den Dörfern Summin, Lissek und Neudorf sind etwa 160 Kinder erkrankt. Dr. Krömer hat die Dörfer bereist und 60 Kinder besucht, die sämmtlich schwere Symptome zeigten. — Die fürstlich Lichnowski'schen Fischteiche zu Grabowka beabsichtigt der Rittergutspächter P. Sobtzick in Brzezie in ihrer ganzen Ausdehnung von circa 1600 Morgen in Pacht zu nehmen. Als Pachtschilling ist die Summe von 27 000 M. vereinbart worden. Die Jagd-, Gras- und Schilfnutzung ist von der Pacht ausgeschlossen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau,** 7. Decbr. [Landgericht. Strafkammer I. — Jugendliche Diebe.] Am 11. October in der neunten Abendstunde bemerkte ein Dienstmädchen mehrere Knaben, welche sich an dem vor dem Hause Schweidnitzerstraße Nr. 51 hängenden Schaukasten des Kaufmanns Düring zu schaffen machten. Genauere Beobachtungen ergaben, daß die Jungen den Kasten ausraubten, und zwar klemmte einer von ihnen ein spitzes Eisen zwischen Thür und Kastenwand, während ein Zweiter seine Hand in die Oeffnung steckte und einen Gegenstand nach dem anderen herauslangte; der Dritte endlich paßte auf, daß sie nicht überrascht wurden, er nahm auch einzelne der gestohlenen Gegenstände an sich. Als Herr Düring von dem Vorgange Nachricht erhielt, ließ er den an der nächsten Ecke auf Posten befindlichen Schutzmann Sommer herbeirufen; mit Hilfe des Publikums glang denn auch die Festnahme der drei Burschen. Diese hatten verschiedene Galanteriewaaren, darunter theuere Meerschaumspitzen und Portemonnaies — insgesammt etwa für 100 M. Werth — entwendet.

Die Burschen standen gestern zur Aburtelung vor der I. Strafkammer. Es waren dies der 13 Jahre alte Schulknabe Paul Jeschke und die 15 Jahre alten Arbeitsburschen August Schirbel, gen. Weese, und Gustav Vogel. Die Angeklagten legten ein theilweises Geständniß ab, im Uebrigen belasteten sie sich gegenseitig. Gegen Jeschke und Schirbel kamen zwei Fälle des Diebstahls in Betracht, da sie den Kasten zweimal beraubt hatten, außerdem war jeder von ihnen noch der Bettelei bezichtigt und auch geständig.

Die vom Gerichtshofe beschlossenen Strafen lauteten gegen Jeschke auf 8 Monate Gefängniß und 2 Wochen Haft, gegen Schirbel auf 6 Monate Gefängniß und 3 Wochen Haft, und gegen Vogel auf 4 Monate Gefängniß. Der Seitens der Vertheidiger gestellte Antrag auf vorläufige Entlassung aus der Untersuchungshaft wurde abgelehnt.

Die Angeklagten werden ihre Strafe in einer Strafanstalt für jugendliche Verbrecher verbüßen.

♉ **Breslau,** 7. Decbr. [Schöffengericht. — Durch Kaufleihvertrag erworben.] Der Ingenieur Arthur Ahrens bezog im Juli 1887 von der Uhrenhandlung Jänsch in Berlin eine goldene Remontoiruhr zum Preise von 200 Mark. Die Uhr war gegen vierteljährliche Abschlagszahlung von 20 Mark erworben worden, und zwar hatte Ahrens einen der üblichen Leihkaufverträge unterschrieben, wonach die Uhr erst dann in sein Eigenthum überging, wenn er auch die letzte Abzahlungsrate gedeckt haben würde. Ahrens ließ es bei der ersten Abzahlungsrate bewenden, bis zum Januar d. J. hatte er Nachschüsse nicht geleistet. Zu dieser Zeit befand sich Ahrens in großer Geldnoth, er verpfändete deshalb die Uhr im hiesigen städtischen Leihamt für den Betrag von 50 Mark. Jänsch brachte dies später in Erfahrung, er stellte hierauf gegen Ahrens den Strafantrag wegen Unterschlagung.

Noch ehe der für die Verhandlung der Sache vor dem Schöffengericht angesetzte Termin stattfand, zahlte Ahrens an Jänsch den ganzen restirenden Betrag von 180 M., indem er eine Forderung, welche ihm gegen den

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Vorstand der hiesigen Synagogengemeinde in Höhe von 323 M. zustand, in der angegebenen Höhe an Jänsch überwies.

Unter Hinweis auf diesen Ausgleich bat Ahrens vor dem Schöffengericht um eine recht milde Strafe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft zog als straferschwerend in Betracht, daß Ahrens vor dem Versatz überhaupt erst eine Rate auf die Uhr bezahlt hatte, außerdem ist derselbe schon einmal wegen Unterschlagung mit 50 Mark Geldstrafe belegt worden. Er beantragte eine einmonatliche Gefängnißstrafe. — Das Schöffengericht beschloß die Strafe in der erwähnten Höhe.

---

t. **Kreuzburg,** 6. Decbr. [Ein interessanter Streitfall.] Der hiesige Rentier Erbs hat das städtische Forstrevier zur Jagd gepachtet; da der ganze Schießhauswald hierzu gehört, sich aber in dem Walde Anlagen und Gänge für Spaziergänger befinden, hat die Polizeiverwaltung bezw. der Magistrat die Verfügung erlassen, daß im städtischen Revier Hunde an der Leine geführt werden müssen; Hunde, welche frei umherlaufen, können von den Jagdberechtigten ohne Weiteres getödtet werden. — Vor einigen Monaten gingen mehrere Gerichts-Assessoren im Stadtwalde spazieren, hinter ihnen trottete der Hund des Assessors B. Im Walde, nahe am Wege, hörten die Spaziergänger plötzlich einen Schuß, sie eilten hinzu und sahen den im Todeskampfe liegenden Hund, aus einer Schußwunde blutend, während der Jagdpächter E., sich seines Rechtes wohl bewußt, seiner Wege ging. Der Eigenthümer des erschossenen Thieres, welcher Staatsanwaltsvertreter war, verklagte den Rentier vor dem Civilgerichte wegen Schadensersatz in Höhe von 60 Mark und verfolgte denselben gleichzeitig strafrechtlich wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung. Der Erste Staatsanwalt in Oppeln stand jedoch von der Anklageerhebung in Folge oben genannter Polizei-Verfügung ab; nach Prüfung seitens der Oberstaatsanwaltschaft wurde gegen E. Anklage wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung erhoben. Vor der vorgestern hier tagenden Strafkammer machte der Staatsanwalt geltend, daß E. den Hund nicht in Ausübung seines Jagdrechts, sondern widerrechtlich erschossen habe, da das Thier durch Zuruf seines Besitzers zu erreichen, also nicht ohne Aufsicht gelassen war. Er beantragte, den Angeklagten mit einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten zu belegen, weil den als vermögend bekannten Mann eine Geldstrafe nicht sehr treffen würde. — Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Feuerstack aus Oppeln, vertrat dagegen die Ansicht, daß der Beklagte in Ausübung seines Jagdrechts und auf Grund der besagten localen Polizeiverfügung den Hund erschossen habe, und plaidirte für kostenlose Freisprechung. Das Strafkammer-Collegium schloß sich der Ansicht des Vertheidigers an und sprach den Angeklagten von Kosten und Strafe frei. — Interessant ist dagegen das vor wenigen Wochen gefällte Erkenntniß des hiesigen Amtsgerichts im Civilproceß, wonach Rentier Erbs verpflichtet ist, dem Eigenthümer des erschossenen Hundes den außerordentlichen Werth desselben zu ersetzen.

---

* **Posen,** 6. December. [Ein Sensationsproceß.] (Schluß.) Die Abweichungen in dem Resultate der mündlichen Verhandlung von den Ergebnissen des Vorverfahrens werden in den Plaidoyers Erwähnung finden, unerwähnt kann aber hier nicht bleiben, daß die Sachverständigen Ober-Ingenieur Bennemann und die Fabrikinspectoren Meißel und Markert begutachtet haben, durch die Gradirwerke lasse sich wohl bei rationeller Benutzung eine Ersparniß an Wasser erzielen, wie sie bei der hiesigen Spritfabrik beobachtet ist. Aus andern Zeugenaussagen geht hervor, daß Conrad die Gradirwerke sehr vernachlässigt hat, und von den Vertheidigern des Angeklagten Scholz wird nachzuweisen versucht, daß Conrad widerrechtlich Spiritus, Kupfer und andere Metalle verkauft hat, sowie daß er sich von Handwerkern, denen er Bestellungen der Fabrik zuwendete, eine Provision zahlen ließ; auch hat er von diesen Geschenke angenommen.

Der Staatsanwalt hält in fast zweistündiger Rede die Anschuldigungen gegen beide Angeklagte in ihren wesentlichsten Punkten aufrecht; er betont die schon erwähnten Verdachtsmomente gegen Scholz und erklärt es für undenkbar, daß der geständige Conrad so nichtswürdig sein könne, einen Mann wie Scholz, von dem er nur Wohlthaten empfangen, wider besseres Wissen ins Verderben zu stürzen. Nach Beleuchtung der Sache in rechtlicher Beziehung hält er beide Angeklagte des schweren und einfachen Diebstahls für schuldig, den Conrad außerdem des versuchten Betruges und beantragt, da weder für den Einen, noch für den Andern mildernde Umstände vorliegen, gegen Scholz 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Conrad 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus und gegen Beide Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Rechtsanwalt Cichowicz, als Vertheidiger des Conrad, tritt für die Richtigkeit der Angaben seines Clienten ein; er schildert, wie die demselben von den Vertheidigern des Scholz gemachten Vorwürfe zusammengeschrumpft seien, wie durch Quittungen nachgewiesen, daß Derselbe Spiritus nur in erlaubter Weise verkauft und den Erlös aus altem Metall zu kleinen Ausgaben in der Fabrik verwendet habe, da doch nicht wegen jeder zehn Pfennige eine Zahlungsanweisung seitens der Direction extrahirt werden könne. Was Conrad aber gethan, habe er reumüthig eingeräumt. Ein anderes Motiv auf Seiten Conrad's liege aber nicht vor, als der von dem Director Scholz auf ihn geübte Druck; er habe einer höheren Gewalt nachgeben müssen, und da Conrad ein reumüthiger Sünder sei, so liege in seiner Person schon die Gewähr für die Erfüllung des Zwecks der Bestrafung, nämlich für die Besserung, er verdiene daher in vollstem Maße, daß der Gerichtshof Milde gegen ihn walten lasse.

Der erste Vertheidiger des Angeklagten Scholz, Rechtsanwalt Mannheimer, wirft zunächst die Frage auf, ob es denkbar sei, daß ein Mann in so pecuniär günstiger Lage und in so angesehener Stellung, wie Scholz, sich in eine Lage begeben werde, in der er fortwährend vor seinen Untergebenen, wie Conrad, Stachowiak und Klingenberg, zittern müsse, in der er sich zu sagen habe, daß sein ferneres Glück von dem Schweigen dieser Leute abhänge. Unmöglich könne man eine solche Frage bejahen, und da wären die gegen Scholz ins Feld geführten Verdachtsmomente doppelt vorsichtig aufzunehmen. Er weist auf das Unwahrscheinliche in der Beschuldigung seitens des Conrads hin, hebt hervor, wie die Umleitung in der Zeit entstanden sei, in welcher Scholz verreist war, was aus dem Copirbuche der Actiengesellschaft evident hervorgehe. Die baulichen Veränderungen seien nicht so in die Augen fallend, daß Scholz sie habe bemerken müssen, die Kosten seien unerheblich, und da Scholz die von Conrad gegengezeichneten Rechnungen nur flüchtig angesehen, er auch auf Conrad ein unbegrenztes Vertrauen gesetzt habe, so beweise die von Scholz in diesem Falle ertheilte Zahlungsanweisung gar nichts. Für Conrad habe ein Motiv zur Herstellung einer solchen Umleitung vorgelegen, Klingenberg und Binner haben bekundet, daß Conrad ihnen verboten, den Scholz davon zu benachrichtigen, wenn die Gradirwerke nicht functionirten, und dem durch seine Nachlässigkeit hervorgerufenen Wassermangel habe Conrad durch Umleiten des Wassers um die Wassermesser abzuhelfen versucht. Der Betrieb einer Spritfabrik sei ein so einfacher, daß ihn jeder Werkführer leiten könne, die Thätigkeit des Scholz sei eine rein kaufmännische gewesen, er sei daher auch nur flüchtig in die Fabrik hineingekommen, und man müsse ihm glauben, daß er von dem, was dort vorgegangen, keine Ahnung gehabt habe. Redner beantragt daher dessen Freisprechung.

Hierauf nimmt Rechtsanwalt Dr. Lewinski das Wort und führt aus: Beim Beginn dieser Strafsache hätten sich zwei Parteien in der Bevölkerung Posens gebildet, von denen eine den Angeklagten Scholz für schuldig, die andere ihn für unschuldig hielt; auch ihm sei anfänglich das in der Anklage aufgehäufte Belastungsmaterial sehr schwerwiegend erschienen, der Mangel jeglichen Motivs, das mannhafte ruhige Benehmen des Angeklagten Scholz und die feste Zuversicht in den glücklichen Ausgang seiner Sache hätten die Befürchtung auftauchen lassen, daß man mit der Eventualität der Verurtheilung eines Unschuldigen zu rechnen habe. Die mündliche Verhandlung habe nun Klarheit in die Sache gebracht, und die Prüfung der Charaktereigenschaften des Angeklagten Conrad erwiese auch, was man diesem Menschen zutrauen könne. Als feststehend nimmt der Vertheidiger an, daß die Anlagen im März 1883 entstanden, daß sie den Zweck hatten, der Fabrik ungemessenes Wasser zuzuführen, daß Conrad sie geschaffen, daß in der Fabrik vom 1. Juli 1881 der Wasserverbrauch abgenommen, und daß die Stadtgemeinde um 20 000 bis 30 000 M. geschädigt worden ist. Zur Prüfung des Werthes der Bezichtigung des Scholz durch Conrad beleuchtet er dessen Persönlichkeit eingehend, führt die in der Hauptverhandlung vorgeworfenen Unredlichkeiten vor, sowie die vielfachen Widersprüche, in die er sich verwickelt hat, und weist darauf hin, daß Conrad viele Punkte bestritten hat, von denen er offenbar unterrichtet sein mußte. Die indirecten Belastungsmomente widerlegt der Vertheidiger Schritt für Schritt und bringt dann die zur Entlastung des Scholz dienenden Umstände zur Sprache. Als solche bezeichnet er die von Conrad bewirkte und von Klingenberg und Binner bekundete Täuschung des Scholz bei seinen Fragen nach den Leistungen der Gradirwerke, die verdächtigen Operationen am Wassermesser, die Täuschung der Beamten des Wasserwerkes, welche ein selbstständiges Interesse verrathe, da er hier nicht auf Befehl gehandelt haben könne. Zu den entlastenden Momenten gehöre, daß Scholz bei der ersten Mittheilung von der Anlage durch den Director Stern die Sache als einen Scherz aufgefaßt habe, daß er in München weilte, als für ihn seinen Angehörigen am 11. Juli d. J. eine gerichtliche Ladung zum 14. Juli zugestellt wurde, daß er eine Verlegung des Termins nicht beanspruchte, sondern Tag und Nacht reiste, um nicht eine Verschleppung der Sache herbeizuführen. Der Vertheidiger weist weiter darauf hin, daß Scholz den Conrad ins Ausland verschwinden lassen konnte, daß er aber demselben nicht einmal eine Geldunterstützung zugewendet, vielmehr jeden Verkehr mit ihm und der Außenwelt abgebrochen und im Bewußtsein seiner Unschuld vom ersten Augenblick bis zum Schluß vollkommen correct gehandelt habe. Hierauf führte der Vertheidiger weiter aus, daß Scholz an der strafbaren Umleitung keinerlei Interesse gehabt haben könne. Sein pecuniäres Interesse sei verschwindend klein, das ideelle Interesse am Floriren der Actiengesellschaft hänge von ganz anderen Factoren ab, denen gegenüber die Wasserfrage vollständig in den Hintergrund trete. Es fehle somit bei Scholz an jeglichem eigenen Motive. Dagegen liege nicht nur ein Beweggrund auf Seiten des Conrad vor. Er werde als herrisch und selbstständig geschildert, daraus habe sich das Bestreben entwickelt, in seinem Ressort nach eigenem Willen zu schalten. In seinem Pflichteifer habe er ähnlich gehandelt wie der Knecht, der seinem Herrn Hafer stiehlt, um dessen Pferde damit zu füttern. Ein ferneres Motiv liege für ihn in der Unbequemlichkeit, welche die Instandhaltung und Verwendung der Gradirwerke für ihn hatte. Ehrgeiz, Eitelkeit und das Bestreben, Anerkennung zu finden, könnten auch auf ihn eingewirkt haben. Ob nun eins dieser Motive oder alle ineinander fließend ihn zu der That bestimmt hätten, könne man nicht wissen. Die Geneigtheit des Conrad zu Uebertretungen des Gesetzes, wie sie auch die Verhandlung ergeben hätte, ließen ihm auch eine solche That nicht schwer fallen. Mit wenig Worten wendet sich der Vertheidiger nun der Rechtsfrage zu und führt unter Hinweis auf Entscheidungen des Reichsgerichts und die Ansicht zweier namhafter Commentatoren des Strafrechts aus, daß ein Diebstahl in diesem Falle überhaupt nicht vorliege, weil keinem der Angeklagten die Absicht innegewohnt habe, sich das Wasser zuzueignen. Der Thäter habe das Wasser unmittelbar aus dem Vermögen der Stadtgemeinde in das der Spritactiengesellschaft gelangen lassen wollen. Zum Schlusse bemerkt der Vertheidiger, daß die Staatsanwaltschaft auch die beiden anderen Directoren, wenn sie gegen dieselben auch einen directen Vorwurf nicht erhoben, doch in einer Weise gestreift habe, die gegen diese möglicherweise einen Verdacht aufkommen lassen könnte. Daß auf diesen Herren auch nicht der geringste Makel laste, habe die Verhandlung zur Evidenz erwiesen, und dieser Ansicht habe auch der Gerichtshof Ausdruck gegeben, indem er die Genannten ohne jegliches Bedenken nach ihrer Vernehmung vereidigt habe. Vertrauensvoll glaube er in die Hände des Gerichtshofes das Schicksal seines Clienten legen zu können, dessen Freisprechung der ganzen Kaufmannschaft Posens zu Gute kommen werde.

Der Vorsitzende, Director Crome, verkündete hierauf das Urtheil etwa dahin: Conrad sei bei seinem Geständnisse des schweren und einfachen Diebstahls überführt. Mildernde Umstände seien ihm aber zuzubilligen, weil er nicht aus Eigennutz gehandelt und das entwendete Object in gewöhnlichen Verhältnissen Gemeingut Aller sei. Bezüglich des Scholz habe aber die mündliche Verhandlung ein anderes Resultat ergeben, als das Vorverfahren. Conrad habe sich unverkennbar als der Verführte hinzustellen bemüht, habe sich aber auch als eine wenig zuverlässige Persönlichkeit erwiesen, dies erhelle namentlich daraus, daß er den Director Scholz über die Brauchbarkeit der Gradirwerke und die Wasserverhältnisse zu täuschen sich bemühte. Nach dem Gutachten Sachverständiger konnten die Gradirwerke den Bedarf an Wasser decken, wenn sie im Stande gehalten wurden. Conrad habe sie anlegen lassen, nun sei er auch bestrebt gewesen, ihnen den Anschein zu geben, daß sie ordnungsmäßig functioniren, obgleich dies durch sein Verschulden nicht der Fall gewesen sei. Hier liege auch das Motiv für Conrad vor. Auf Seiten des Angeklagten Scholz sei kein Motiv zu finden. Der indirect auf ihn entfallene Vermögensvortheil von höchstens 200 M. jährlich hätte ihn bei seinem Einkommen zu einem so schweren Verbrechen nicht verleiten können und die Einrichtung der Umgangsleitung hätte ihm leicht entgangen sein können, da sie theils im Geheimen, theils in seiner Abwesenheit ausgeführt worden sei. Das Vorhandensein der Anlage hätte ihm später nicht aufzufallen brauchen, weil der einzige in die Augen fallende Gegenstand eine unscheinbare Veränderung gewesen, auf die er bei seinem Naturell und seiner anderweiten Beschäftigung nicht zu achten brauchte. Schließlich habe aber die Verhandlung ergeben, daß alle übrigen Verdachtsmomente theils unrichtig gewesen seien, theils sich auf eine vollkommen natürliche Weise hätten aufklären lassen. Der Gerichtshof habe somit das Vorhandensein eines belastenden Verdachtes nicht mehr annehmen können und deshalb zur Freisprechung des Scholz kommen müssen, während Conrad zu 2 Jahren Gefängniß unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft verurtheilt werde.

Telegraphischer Specialdienst

der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 7. Decbr. Der Reichstag kam auch heute noch nicht mit der ersten Berathung der Alters- und Invalidenversicherung zu Ende, aber da alle Parteien durch einen Redner zum Wort gekommen sind, so ist das Schlußergebniß derselben schon annähernd zu übersehen, und das geht dahin, daß die berufsgenossenschaftliche Organisation eigentlich ganz von der Bildfläche verschwunden ist. Nur noch eine Säule zeugt von entschwundener Pracht. Der Abg. Hitze aus dem Centrum, aus dessen Reihen das Schlagwort von den „corporativen Verbänden" zuerst ertönte, war der Einzige, der dafür eintrat, daß man den Berufsgenossenschaften die Invalidenversicherung übertragen möge. Er rühmte die daraus erwachsenden Vortheile mit solcher Ueberschwenglichkeit, daß man nur annehmen kann, er hat von den gegnerischen Ausführungen keine Kenntniß genommen. Die beiden conservativen Redner, Herr von Helldorff von den Deutschconservativen und Herr Leuschner-Eisleben von der Reichspartei, standen der Vorlage wohl am freundlichsten gegenüber; was sie an Ausstellungen zu machen hatten, würde bei einem Freisinnigen ausreichen, ihn zu einem Reichsfeinde zu stempeln. Aber es scheint fast, als ob von der ganzen Vorlage kein Stein auf dem andern bleiben soll. Herr von Helldorff trat allerdings nicht für die Reichsanstalt ein, die heute bei den der Vorlage freundlich gesinnten Rednern — mit Ausnahme des Abg. Hitze natürlich — die Stimmung beherrschte, aber er wünschte doch, daß man in gewissen Fällen Rückzahlung von Beiträgen zulassen müsse, namentlich bei den weiblichen Arbeitern, die mit ihrer Verheirathung aus der Versicherungspflicht meistens ausscheiden, also niemals in den Genuß der Rente kommen. Auch die Berücksichtigung der zeitweisen und der theilweisen Invalidität zog er in den Kreis seiner Wünsche. Sehr beachtenswerth ist es auch, daß Herr von Helldorff das Markensystem und die Quittungsbücher nur für einen Nothbehelf ansah; er meinte, daß den Arbeitern aus dem Verlust der Bücher eine Kürzung an den Renten erwachsen könne. Um dies zu vermeiden, wäre vielleicht eine periodische Registrirung des Inhalts der Bücher einzuführen. Das würde schließlich darauf hinauskommen, daß für jeden Arbeiter ein besonderes Conto angelegt wird. Herr Leuschner-Eisleben las eine längere Rede vor, in welcher er ganz, dem Standpunkt des Centralverbandes deutscher Industrieller folgend, für die Reichsversicherungsanstalt eintrat. Der Abg. Schrader legte den Standpunkt der freisinnigen Partei dar, derselbe schickte voraus, daß für die Schätzung der Wirksamkeit der Vorlage jede Grundlage fehle. Bei der hohen Altersgrenze habe die Altersrente für die Arbeiter keine Bedeutung, bei einer Herabsetzung der Altersgrenze steige die Belastung. Die Bemessung der Rente nach den Ortsklassen auf Grundlage der ortsüblichen Tagelöhne sei nicht schön, aber die Abstufung nach Lohnklassen sei bei dem gewählten System kaum durchführbar. Die Rente sei nicht ausreichend, sie entziehe den Arbeiter keineswegs der Armenpflege; aber eine Erhöhung der Rente fordere eine Erhöhung der Beiträge immer auf Kosten der Arbeiter; denn mit den indirecten Steuern tragen diese den größten Theil des Reichszuschusses, und die Arbeitgeber als die Stärkeren würden es stets verstehen, ihre Beiträge ganz oder theilweise auf den Arbeitslohn abzuwälzen. Die Heranziehung der Krankenkassen in die Organisation sei bedenklich, weil sie zu leicht zur Herstellung von Einheits-Zwangskassen führen könne, die Freiwilligkeit werde ohnehin durch die Zwangsversicherung schon mehr, als gut thut, eingeschränkt. Das Bedenklichste sei aber, daß man gleichsam eine Prämie auf die Unzufriedenheit setze. Die Forderungen der Arbeiter würden sich immer mehr steigern; schon rede man von der Wittwen- und Waisenversicherung; die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit werde folgen. Wo solle dann ein Halt geboten werden? Da sei es doch besser, dem socialistischen Ideal entsprechend, alle Arbeiter zu Staatspensionären zu machen. Der nationalliberale Redner, der pfälzische Abgeordnete Dr. Buhl, trat ebenfalls, wie die beiden conservativen Redner, für die Reichsversicherungsanstalt ein, weil dabei allein die Lasten auf die breitesten Schultern gelegt würden. Daneben müsse man aber die Krankenkassen nicht als Träger der Versicherung, wohl aber als nützliche Organe heranziehen. Den Reichszuschuß vertheidigte Herr Buhl lediglich von dem Standpunkte aus, daß damit eine Entlastung der Communen herbeigeführt wird. Ferner trat Herr Buhl ein für die Berücksichtigung der Halbinvalidität und für die Herabsetzung der Altersgrenze, sowie für Abstufung der Renten nach Lohnklassen, wie sie bei den Krankenkassen bereits theilweise vorhanden sind. Die Vorlage wird nun am Montag einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen werden; diese 28 Herren werden um ihre ehren- aber auch dornenvolle Thätigkeit nicht zu beneiden sein. Es ist nicht unmöglich, daß sie schließlich zu Todtengräbern des Gesetzentwurfes wenigstens für diese Session werden.

10. Sitzung vom 7. December.

11 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung, wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Buhl (natlb.) dankt zunächst der Regierung für die frühzeitige Veröffentlichung des Entwurfs, weil dadurch schätzbares Material zur Prüfung desselben zusammengetragen worden ist. Wir sehen in keiner der vorliegenden Fragen eine politische Frage, wir werden in allen Stadien der Berathung der Belehrung zugänglich sein und die Gründe der Gegner, wenn sie besser sind, anerkennen. Der Abg. Grillenberger nahm eine wechselnde Stellung zu dem Entwurfe ein; erst wollte er ihn von vornherein abweisen, dann übte er Kritik und machte verschiedene Aenderungsvorschläge. Meine Freunde glaubten, daß die Altersversicherung etwas Zufälliges, mit der Invalidität nicht Zusammenhängendes sei, aber wir müssen uns aus den Gründen, welche der Staatssecretär v. Bötticher gestern ausführte, zur Zeit für die Aufrechterhaltung derselben aussprechen. Freilich liegt dabei die Frage nahe, ob es nicht nöthig sein wird, die Altersgrenze herabzusetzen. Wir werden dabei freilich nicht so weit gehen, wie Herr Grillenberger dieselbe herabgesetzt wissen will, weil dadurch die Mehrbelastung eine sehr bedeutende sein würde. Wenn man die Altersgrenze auf 60 Jahre herabsetzen würde, würden 200000 ländliche und nur 97000 gewerbliche Arbeiter unter die Altersversorgung fallen. Das wäre eine Bevorzugung der ländlichen Arbeiter. Es ist bei uns die Frage aufgeworfen worden, ob man nicht die Altersversorgung durch die Fürsorge für die Halbinvaliden ersetzen könnte, aber wir haben uns überzeugen müssen, daß dies nicht gut möglich ist. Wir werden die Sache in der Commission prüfen, ich kann aber nicht hoffen, daß dabei ein Ergebniß erzielt wird. Außerdem ist es vielleicht besser, das Krankenkassenwesen dahin zu reformiren, daß die Unterstützungsdauer über 13 Wochen hinaus verlängert wird, wie das schon bei manchen Krankenkassen geschehen ist. Der Kreis der Versicherten ist sehr weit gegriffen, aber wenn der Reichszuschuß gewährt werden soll, muß dies geschehen. Eine besondere Prüfung verdient die Versicherungspflicht der weiblichen Personen; es steht fest, daß nur wenige derselben in den Besitz der Rente gelangen werden, weil sie zumeist in Folge ihrer Verheirathung aus der Versicherungspflicht ausscheiden werden. Man sollte daher Fürsorge dahin treffen, daß diesen weiblichen Personen für den Fall ihrer Verheirathung ihre Beiträge zurückbezahlt werden, wenigstens zum Theil. Wir haben ferner bei der Prüfung gefunden, daß eine zu kleine Rente wirthschaftlich nicht richtig ist; wir haben deshalb den Wunsch, daß die freiwillige Versicherung weiter ausgedehnt werden möge, um den einmal versichert Gewesenen das Recht zu gewähren, daß sie sich einen dauernden Rentenanspruch durch freiwillige Versicherung sichern. Namentlich aber muß für die Saisonarbeiter Fürsorge getroffen werden, daß sie nicht durch die Art der Betriebe, in welchen sie beschäftigt sind, eine Verkürzung ihres Rentenanspruches erfahren, weil sie nur für einen Theil des Jahres Beiträge zahlen. Vorsicht bei der Bemessung der Rente ist nothwendig, weil eher eine Erhöhung als eine Herabsetzung derselben nachträglich möglich ist. Wenn die anderen Culturstaaten uns auf diesem Wege folgen werden, wird es möglich sein, die Rente höher zu bemessen. Grillenberger hat die Wirkung dieses Gesetzes durchaus unterschätzt und die Schwarzmalerei zu weit getrieben. Zur Ehre des deutschen Arbeiterstandes will ich feststellen, daß es eine Ausnahme ist, daß der Arbeiter der Armen-Unterstützung verfällt. (Sehr richtig!) Hier in Berlin unterstehen der öffentlichen Armenpflege nur 4000 männliche Personen, von denen jedenfalls ein Theil nicht dem Arbeiterstande angehört hat Die Ortskassen glauben wir besser durch Lohnkassen ersetzen zu können; die Krankenkassen haben schon theilweise die Durchschnittslöhne zur Bemessung der Beiträge und des Krankengeldes eingeführt, nicht die ortsüblichen Tagelöhne. Eine weitere Frage ist, ob das Kleinhandwerk ebenfalls unter das Gesetz fallen soll. Die Lage der Kleinmeister ist eine solche, daß es bedenklich wäre, denselben zwei Drittel des Beitrages aufzulegen; die Socialdemokraten wollen einen größeren Reichszuschuß; die Regierungsvorlage steht hier in der Mitte und hat wohl das Richtige getroffen. Bei der Unfallversicherung haben wir uns gegen den Reichszuschuß erklärt, weil den Unternehmern eine gewisse Haftpflicht auferlegt werden muß, weil ferner der Unfall mit dem Betrieb im Zusammenhange steht und die Aufwendungen dafür zu den Kosten des Betriebes zu rechnen sind. Der hier vorgeschlagene Reichszuschuß wird erfüllen, was wir und andere Parteien immer verlangt haben, er wird nämlich die Communen entlasten bei ihrer bedeutendsten Ausgabe der Armenpflege. Ohne eine entsprechende Leistung aus öffentlichen Mitteln wird diese Zwangsversicherung nicht durchzuführen sein. Für die Uebergangszeit sind nur Renten aus Billigkeitsgründen zu bewilligen, das ist bedenklich; es müßte hier ein größerer Spielraum gelassen werden. Er und seine Freunde seien bereit, die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente aufzugeben, wenn für die Uebergangszeit andere Bestimmungen getroffen würden. Auf die berufsgenossenschaftliche Organisation will ich nicht mehr eingehen, nachdem sie von der Tagesordnung verschwunden ist. Durch das vorgeschlagene System werden unsagbare Schwierigkeiten bereitet; das Rechnungsbureau wird so viele Beamte erfordern, und die Versicherungsanstalten selbst werden dadurch sehr erheblich belastet. Je schwerer die auferlegten Lasten sind, um so breiter müssen die Schultern sein, welche sie tragen sollen. Frictionen zwischen der Reichsgewalt und der Staatsgewalt lassen sich beim richtigen Aufbau der Verwaltung wohl vermeiden. Wir können uns der Hoffnung nicht verschließen, daß die verbündeten Regierungen einem Beschluß des Reichstages nach dieser Richtung hin zustimmen werden. Wir machen auch aus dieser Frage keine politische und keine Cabinetsfrage, wir hoffen, daß alle Parteien bestrebt sein werden, diesen Gesetzentwurf zu Stande zu bringen und auf solche Punkte sich nicht versteifen werden. Wie sollen die Krankenkassen mit dieser Versicherung in Verbindung gebracht werden? Wir denken dabei nicht an die Krankenkassen als Träger der Versicherung, sondern als sehr nützliche Organe derselben; denn den Gemeindeorganen wird sehr viel Arbeit zugemuthet, und sie haben schon so viel Arbeiten zu leisten, daß an eine Entlastung für sie gedacht werden muß. Aber an die freien Hilfskassen kann dabei nicht gedacht werden

denn diese Kassen können doch nicht beauftragt werden, die aus diesem Gesetze auferlegten Beiträge von den Arbeitgebern einzukassiren. Das Markensystem macht der Großindustrie keine Schwierigkeiten; aber wie steht es bei den kleinen Arbeitgebern, namentlich bei den kleinen Bauern, wo nicht blos Wochenbeiträge, sondern auch Theilbeiträge in Betracht kommen? Die Marken kann man als Ausnahme gelten lassen bei den Arbeitern, bei welchen der Wechsel die Regel ist, aber bei den seßhaften Arbeitern müßte ein einfacheres System eingeführt werden. Ich hoffe, daß es uns durch ernste, gewissenhafte Prüfung gelingen wird, das Gesetz so zu Stande zu bringen, daß es zur Versöhnung der socialen Gegensätze dient. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Hitze (Centr.) erklärt, daß er nicht den Standpunkt seiner Partei vertrete, sondern nur seine persönliche Ansicht, die allerdings übereinstimme mit dem, was der Verein „Arbeiterwohl", ein Verein katholischer Arbeitgeber, in einem Gutachten niedergelegt habe. Nach einigen Bemerkungen gegen Grillenberger führt Redner aus, daß auch eine niedrige Rente für die Arbeiter schon von Bedeutung sei, weil sie dem schwachen alten Arbeiter eine gute Aufnahme überall sichere. Wenn man die Rente erhöhe, müsse man auch die Beiträge erhöhen; wollen die Socialdemokraten dafür die Verantwortung übernehmen? Wenn die statistischen Grundlagen, wie Herr Grillenberger behauptet, unrichtig sind, dann werde ja die Erfahrung bald zeigen, ob eine Erhöhung der Renten zulässig ist oder nicht. Die Abstufung der Renten nach Ortsklassen genügt nicht, weil der ortsübliche Tagelohn sich nicht nach den Lebensverhältnissen allein richtet, sondern auch nach Angebot und Nachfrage. Die Rente muß sich nach den industriellen Verhältnissen der Arbeiter richten, wie dies bei der Unfall- und Krankenversicherung bereits geschieht. Wenn man die besser bezahlten Arbeiter herabdrücke auf den Stand der Tagelöhner, dann werde man sie nicht der Socialdemokratie entziehen. Außerdem müsse man Fürsorge für die Halbinvaliden und für zeitweise Invalidität in Aussicht nehmen, wie dies bei den Knappschaftskassen schon geschieht. Alte Arbeiter nimmt man nicht gern in Arbeit, um die Krankenkassen nicht zu belasten. Man hat auf Abhilfe durch die Invalidenversicherung gehofft, aber in der Vorlage ist nicht davon die Rede. Für die Reichsanstalt kann ich nicht schwärmen, es ist gerade die Hauptsache, kleine Verbände zu schaffen; deshalb bedauere ich, daß man die Berufsgenossenschaften nicht als Träger dieser Versicherung beibehalten hat, obgleich es sich um dieselben Arbeiter und Arbeitgeber handelt. Eine Entlastung der Arbeitgeber u. s. w. von ehrenamtlichen Arbeiten wird nicht herbeigeführt dadurch, daß man neben der berufsgenossenschaftlichen eine ganz neue Organisation schafft. Bei der berufsgenossenschaftlichen Organisation könnte man auch alle Bedenken gegen die Quittungsbücher beseitigen, indem man die für die Unfallversicherung bestimmten Lohnnachweisungen auch für die Invalidenversicherung benütze. Dabei würde ferner fortfallen, daß die politischen und Gemeindebehörden mit der Rentenfeststellung befaßt werden, was zu Mißtrauen und Unzufriedenheit Anlaß gebe. Die Berufsgenossenschaften seien auch nicht zu entbehren, weil sie allein ein warmes Herz haben für die Unfallverhütung und die sonstigen Schutzvorschriften. Wenn man sich darauf berufe, daß Handwerk und Handel sich auch außerhalb der berufsgenossenschaftlichen Organisation befinde, dann solle man doch die Unfallversicherung ausdehnen, ehe man zur Invalidenversicherung übergehe. Der Reichszuschuß sei ein gefährliches Experiment, das Reich beziehe seine Einnahmen vornehmlich aus den indirecten Steuern, welche namentlich die untersten Klassen belasten; die Armensteuern, die jetzt erleichert werden sollen, werden durch progressive Einkommensteuern und Zuschläge dazu aufgebracht, also nicht von den Arbeitern in erster Linie. Redner tritt dann für das Umlageverfahren ein; denn die Arbeiter der Gegenwart müssen beitragen, ohne alle Wohlthaten des Gesetzes zu genießen; die Arbeiter der Zukunft, welche sehen, wie ihre Collegen die Wohlthaten genießen, werden lieber zahlen, als die Arbeiter jetzt. Die Industrie werde durch die Capitaldeckung plötzlich belastet, während bei der Umlage die Beiträge nach und nach steigen. Wenn ein Arbeiter sterbe, ohne in den Genuß der Rente zu kommen, dann sollten seine Hinterbliebenen etwas herausgezahlt erhalten. Damit wäre der Anfang zur Wittwen- und Waisenversorgung gemacht. Redner schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß in der Commission der Gesetzentwurf eine annehmbare Fassung erhalten werde.

Abg. v. Helldorff erklärt, daß er und seine politischen Freunde den Entwurf für eine genügende Grundlage hielten, um etwas zu Stande zu bringen, was ein Abschluß unserer bisherigen Bestrebungen auf dem Gebiete der Socialpolitik sei. Die Vertheilung der Beiträge unter die drei Factoren schaffe eine gewisse Regulirung des Arbeitslohnes. Derselbe werde so bemessen, daß eine Versicherung des Arbeiters gegen Invalidität erreicht werde, ohne Belastung des Arbeiters allein, unter Mitbelastung der Arbeitgeber und des Staates, welcher die Gesellschaft repräsentire. Ein socialistischer Charakter wohne dem Reichszuschuß durchaus nicht bei, sonst müßte man alle Staatsausgaben als socialistisch betrachten. Daß den Reichszuschuß vorwiegend die ärmeren Klassen tragen müßten, sei unrichtig. Wenn Herr Hitze das behaupte, so stehe er damit im Widerspruch zu seinen Freunden, welche die indirecten Steuern vornehmlich bewilligt hätten. Als eine veränderte Armenpflege kann man die Versicherung nicht betrachten, wenn das Gesetz auch eine Entlastung der Armenpflege zur Folge habe. Damit werde eben nur ein Unrecht wieder gut gemacht, welches die frühere Gesetzgebung begangen habe. Bedauerlich ist es, daß man den Gesammtinhalt des Gesetzes so schwer übersehen kann. Manche der ersten Paragraphen versteht man erst, wenn man das ganze Gesetz durchgelesen hat. Die Ausdehnung der Versicherung auf die Fürsorge für Wittwen und Waisen kann ich nicht billigen. Wenn irgend eine Arbeit der Privatthätigkeit überlassen werden könne, so sei es diese. Uebrigens werde man es nicht vermissen können, in gewissen Fällen eine Rückzahlung von Beiträgen eintreten zu lassen, wenn die Arbeiter aus der Versicherungspflicht ausscheiden, namentlich beim weiblichen Geschlecht. Die Altersrente ist eigentlich eine Rente für Halbinvalidität, deshalb ist sie nicht wohl zu entbehren. Das Markensystem werde nicht entbehrt werden können, denn es gebe wohl keine Art der Erhebung, welche eine so bequeme Controle gewähre. Gegen den Verlust der Einzelzahlungen könnte wohl angeordnet werden, daß der Arbeiter von Zeit zu Zeit das Buch einreichen soll zur Registrirung. Die Bemessung der Beiträge nach Lohnklassen ist bedenklich. Die jetzigen Klassen nach dem ortsüblichen Tagelohn sind ihrer Zahl nach zu viel und weichen in ihren Beiträgen zu schroff von einander ab. Das Capitaldeckungsverfahrrn belastet die Production; man könnte vielleicht ein Umlageverfahren mit Ansammlung eines Reservefonds in Aussicht nehmen. Aber dieser Reservefonds müßte sehr hoch sein, sodaß man dabei dem Deckungsverfahren nahe kommen würde. Bei der Organisation werde man ohne eine Reichsinstanz nicht auskommen können; für die Abrechnung ist ja auch schon ein Rechnungsbureau in Aussicht genommen. Aber andererseits werde man, um die Gefahrenklassen zu bilden, und um locale Verschiedenheiten zu berücksichtigen, die locale Organisation nicht entbehren können. Es fehlt in den Kreisen meiner Freunde nicht an solchen, für welche das Bedürfniß, mit diesem Gesetze vorzugehen, noch nicht vorhanden ist. Aber ich meine, wir dürfen die ländlichen Arbeiter auf diesem Gebiete nicht schlechter stellen, als die gewerblichen; es herrscht viel Mißvergnügen über die Beiträge zur Unfallversicherung, aber wir dürfen vor dem Kampfe gegen den Egoismus des Geldbeutels nicht zurückschrecken. (Beifall rechts.)

Abg. Schrader (dfr.): Der Entwurf, der uns vorliegt, ist in wesentlichen Punkten ein ganz anderer, als der früher publicirte. Meine Aufgabe wird es zunächst sein, auf dem Boden dieser Vorlage und unter Vermeidung principieller Erörterungen zu prüfen, ob der Zweck der Vorlage auf diesem Wege erreicht werden kann und eventuell, wie weit. Ich muß dann einige allgemeine Gesichtspunkte hervorheben, auf welche man zu meinem großen Erstaunen bisher hier nicht gekommen ist. Eine Vorlage von so weitgreifender socialer und politischer Bedeutung, wie diese, hätte wohl verdient, auf ihre voraussichtlichen Wirkungen näher geprüft zu werden. Es kann nicht genügen, nur zu sagen, wir wollen die socialen Zustände bessern, und wir hoffen, daß dies Gesetz sie bessern wird. Nur darauf ist schon richtigerweise hingewiesen worden, daß man große Klassen zur Versicherung heranziehen muß, die später doch keinen Vortheil von ihr haben, nämlich solche Arbeiter, die später in ein selbstständiges Erwerbsleben übergehen, und die Frauen, die durch ihre Verheirathung sichergestellt werden. Das für diesen Fall vorgeschlagene Hilfsmittel aber ist ein sehr zweifelhaftes; denn die Zahlung des dreifachen Beitrages, wie es jetzt gefordert wird, ist für die große Mehrzahl der hier in Betracht kommenden Personen unmöglich. Eine Rückzahlung der Beiträge in größerer Zahl würde aber einen so erheblichen finanziellen Effect haben, daß mir der ganze Vorschlag sehr zweifelhaft erscheint. Für die Berechnung der Rente selbst fehlt es uns durchaus an sicheren Unterlagen. Wir können doch unmöglich eine zuverlässige Statistik für eine Sache haben, die noch gar nicht besteht. Deshalb wird man bei Bemessung der Renten und Beiträge sehr vorsichtig sein müssen. Ich möchte den Reichstag warnen, über das hinauszugehen, was die verbündeten Regierungen für zulässig halten; denn diese könnten ihm im Falle einer Calamität den Vorwurf machen, warum er nicht bei den vorgeschlagenen Sätzen stehen geblieben sei. Wir rechnen jetzt mit günstigen Verhältnissen; aber denken Sie nur an die 70er Jahre. Würden Sie damals der Industrie und den Arbeitern gleiche Opfer zugemuthet haben? Hierbei kommt noch die Altersrente in Betracht. Wenn die Rente erst im 70. Jahre gewährt wird, dann ist die Altersrente nicht von großer Bedeutung, sie wird es aber, sobald man die Altersgrenze herabzieht, dann wird die Belastung eine erheblich größere. Bei der Berechnung der Renten und Beiträge sollen die Ortsklassen zu Grunde gelegt werden. Ich halte die Bemessung nach den Individuallöhnen für durchaus richtig; aber die Durchführung dieses Gedankens würde die ganze Organisation für die Arbeitgeber und Arbeiter so erschweren, daß ich mir wohl denken kann, daß man Bedenken trägt, eine an sich richtigere Einrichtung zur Ausführung zu bringen. Mit den Ortsklassen kann ich mich schon deshalb nicht befreunden, weil die Gefahr nahe liegt, daß der Arbeiter nicht die Rente bekommt, welche seiner augenblicklichen Lebenshaltung entspricht. Denn die Rente soll nicht nach dem letzten Aufenthaltsort berechnet werden, sondern nach der ganzen Zeit der Arbeit. Es kann vorkommen, daß in Berlin ein Arbeiter mit der untersten Rente von 72 M. invalidisirt wird. Man hat nun den freundlichen Vorschlag gemacht, dann möge der Arbeiter in einen billigeren Ort ziehen; ja das kann wohl ein pensionirter General oder Geheimrath, aber nicht ein Arbeiter! Und dann können Sie ihm doch nicht zumuthen, daß er in einen Ort zieht, wo er gar keine Beziehungen zu Freunden und Verwandten hat. Indessen gestehe ich, daß ich im Augenblick keinen besseren Vorschlag weiß. Auch hier ist die Kritik leichter als das Andersmachen. (Staatssecretär von Bötticher: Sehr richtig!) Gewiß! die Folge wird nur sein, daß wir eine andere Basis suchen und nicht Verbesserungen machen an einem System, welches der Verbesserung in dieser Richtung überhaupt nicht fähig ist. Die Sätze, welche der Arbeiter beziehen soll, sind so niedrig bemessen, daß der Arbeiter in den allermeisten Fällen damit nicht ausreichen wird; $33\frac{1}{2}$ oder 20 Pf. können selbstverständlich nur ein Zuschuß sein. Es handelt sich aber keineswegs blos um den einzelnen Arbeiter. Eine ganze Reihe von Arbeitern wird in einem Alter invalide, in welchem ihnen noch die Sorge für ihre Familien obliegt; wie sollen sie da mit 100 bis 120 M. eine mehrköpfige Familie ernähren? In der ersten Zeit soll die Rente sogar unter diesem Satz bleiben. Bei der Frau ist die Rente gar noch niedriger. Selbst bei einer höheren Rente wird derjenige Arbeiter, der nur auf sie angewiesen ist, vor der Armenpflege nicht zu schützen sein. Mit dem Augenblick aber, wo die Armenpflege hinzutritt, ist jeder Vortheil dieses Gesetzes für den Arbeiter verloren; denn die Rente geht dann an die Armenverwaltung und der Arbeiter steht unter der doppelten Controle der Armenpflege und der Invalidenversicherung. Der Arbeiter soll nun erst dann zum Empfange der Invaliditätsrente berechtigt sein, wenn seine Erwerbsunfähigkeit nachgewiesen ist. Ein objectives Merkmal aber, daß der Arbeiter so erwerbsunfähig ist, daß er die Minimalrente von 72 M. nicht mehr verdient, dürfte schwer zu finden sein. Es kommt da ganz auf die localen Erwerbsverhältnisse an. Es können nun Fälle vorkommen, welche dem Arbeiter sehr nachtheilig sind. Die Arbeitgeber können Veranlassung haben, die Arbeiter für invalide zu erklären, um sie los zu werden, oder um billige Arbeitskräfte zu bekommen. Der erste Fall ist vielleicht nicht selten. Gerade die Unfallversicherung führt jetzt sehr viele Arbeiter dazu, die Verwendung von weniger qualificirten Arbeitern zu vermeiden, weil sonst viele Arbeiter einer Unfallgefahr außerordentlich ausgesetzt sind. Jetzt ist die Möglichkeit, daß viele Arbeitgeber, die bisher aus Humanität sich enthalten haben, ihre Arbeiter zu entlassen, den Arbeiter viel früher für invalide erklären, als es diesem erwünscht ist. Dazu kommt, daß die Bestrebungen, welche jetzt für die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter von Vereinen im Werke sind, sehr leicht einen Stillstand erleiden können. Diese Kassen haben aber erheblich günstigere Bestimmungen und können sie haben, als eine allgemeine Invaliditätsversorgung sie haben kann. Es kann aber auch die Folge sein, daß eine viel größere Zahl von Arbeitern sich für invalide erklären läßt, als es sonst der Fall gewesen sein würde. Ich spreche nicht von Simulanten, sondern von solchen, die sich sonst etwas erspart haben. Daß zwischen der Armenunterstützung und der Unterstützung nach diesem Gesetze ein rechtlicher Unterschied besteht, brauchte uns Herr von Marschall nicht erst auseinanderzusetzen; aber sie ist auch keine Selbsthilfe der Arbeiter, sie wird ihm zu einem großen Theil aus öffentlichen Mitteln zu Theil. Nun kann ich mir wohl denken, daß gerade der Arbeiter es wünscht, daß ihm ein Reichszuschuß aus demjenigen Theil der Steuerüberschüsse zurückgegeben werde, zu dem er selbst gesteuert; aber wenn die Zeiten herankommen, wo diese Alters- und Invalidenversicherung wirksam sein wird, wird von dem Steuerüberschuß von heute auch nicht eine einzige Mark übrig sein (sehr richtig! links). Um den Reichszuschuß zu decken, werden wir von Neuem genöthigt sein, die Steuern zu erhöhen und zwar die indirecten; denn zu einer directen Einkommensteuer für die wohlhabenden Klassen würden Regierungen und Reichstag sich doch wohl nicht verstehen. Die Nationalliberalen und Conservativen haben sich früher entschieden gegen den Reichszuschuß erklärt, und derselbe wurde denn auch abgelehnt; damals führte ein conservativer Redner aus, es sei gar nicht gleichgiltig, ob die Unterstützung den Charakter einer Armenpflege oder der Selbsthilfe habe. (Hört, hört! links.) Wenn man die Arbeiter von Jugend an gewöhne, sich nicht auf ihre eigene Kraft zu verlassen, sondern auf den Staat, dann dürfe man sich nicht wundern, daß sie nichts leisten können oder wollen. (Abgeordneter Rickert: Das ist ja der reine Manchestermann!) Dieser Redner war der jetzige Vertreter der verbündeten Regierungen, Herr v. Marschall! (Hört! hört! Heiterkeit links.) Diese principiellen Bedenken existiren jetzt nur noch beim Centrum. Die Frage, inwieweit der Arbeiter oder der Arbeitgeber den Beitrag zu zahlen hat, wird allerdings eine Frage des einzelnen Falles sein. Im Großen und Ganzen wird der Arbeitgeber die Last auf den Arbeiter abwälzen und zwar gerade der Großindustrielle. Wer Tausende von Mark an Beiträgen zu zahlen hat, wird leicht in die Lage kommen, von den Arbeitern durch Ermäßigung der Löhne diese Beiträge wieder einzuziehen. Die Arbeiter sind nicht stark und organisirt genug, um dies von sich abzuwrhren.

Ich komme jetzt zum Umlage- und Deckungsverfahren. Manche meinen, das Umlageverfahren koste wenig, in der ersten Zeit komme man gut mit dem Gelde aus. Aber gerade bei dieser Vorlage, durch welche die Arbeiter und das Reich auf lange Zeit engagirt werden, ist Vorsicht doppelt nöthig, umsomehr, da schon für die Unfallversicherung im Umlageverfahren von Jahr zu Jahr höhere Beiträge zu zahlen sind. Zur Zeit von Krisen wird es der Industrie schwer sein, die Lasten zu tragen. Das Deckungsverfahren ist zweifellos in mancher Beziehung bedenklich, und die Anhäufung von Capitalien ist nicht zu vermeiden, was um so weniger gering anzuschlagen ist, weil diese Capitalien gerade der Industrie und den Arbeitern entzogen werden. Die übrigen schon in Deutschland angesammelten Capitalien haben damit nichts zu thun. Die Capitalien aus dieser Vorlage kommen weder der Landwirthschaft noch der Industrie zu Gute, sie werden meist in Staatspapieren angelegt werden, und so wird das Reich und die Einzelstaaten in noch höherem Maße die Garantie für die Existenz dieser Versicherung übernehmen. Da sollten auch die Finanzminister einige Bedenken haben; denn die Convertirungen werden in Zukunft einen sehr großen Einfluß auf diese Versicherung ausüben. Sobald bei der Conversion der Zinsen nur ½ pCt. heruntergesetzt wird, fallen die ganzen Berechnungen zu Boden; und wer bürgt dafür, daß die Summen, welche heut noch für angemessen gehalten werden, in späterer Zeit genügend sind? Bei der Privatversicherung hat Niemand Anspruch auf mehr, als er versichert hat. Sobald Sie aber allgemein das Princip aufstellen, werden je nach Umständen Erhöhungen eintreten müssen, wofür eine Deckung in den bisherigen Beiträgen nicht vorhanden ist, und das wird gerade beim Umlageverfahren noch mehr ins Gewicht fallen. Wir werden also, wenn wir vorsichtig sein wollen, über das Deckungsverfahren nicht hinwegkommen.

Das Quittungsbuch ist, wie die Construction des Gesetzes nun einmal ist, immer noch der bequemste und sicherste Weg. Die Ausstellung separater Quittungen und die Führung von Conten ist sehr gut in kleinen beschränkten Verhältnissen und bei bestimmten Arbeiterklassen; bei einer so großen allgemeinen Versicherung werden aber Arbeiter und Arbeitgeber viel schwerer auskommen, und die Gefahr des Verlustes einzelner Quittungen wird noch größer sein. Aber ich bin weit entfernt, daß das Quittungsbuch empfehlenswerth sei aus anderen Gründen. Wenn ein Mißbrauch mit demselben befürchtet wird, so sind gerade die Parteien daran schuld, welche stets für die Arbeitsbücher eingenommen waren. Nach den Erfahrungen, die mit diesen gemacht sind, kann man dem Arbeiter es nicht verdenken, wenn er fürchtet, daß sie es mit dem Quittungsbuch so machen werden, wie sie es mit dem Arbeitsbuch wollten. Es bedurfte nicht socialdemokratischer Versammlungen, um gegen das Quittungsbuch aufzuregen, sondern die Aufregung war bereits vorhanden. Merkwürdigerweise hat zu Gunsten dieses Gesetzes, das zum Besten der Arbeiter sein soll, keine einzige Arbeiterversammlung einen Beschluß gefaßt (sehr wahr!); das zeigt das Mißtrauen der Arbeiter gegen diese Gesetzgebung. Allerdings haben die verbündeten Regierungen sicher nicht die Absicht gehabt, mit dem Quittungsbuch ein Arbeitsbuch einzuführen; aber eine andere Frage ist, ob nicht dieses Buch dennoch einen solchen Dienst erfüllen kann. Sicherlich weist das Quittungsbuch wenigstens nach, bei welchem Arbeitgeber ein Arbeiter gearbeitet hat. Es muß doch irgendwie controlirt werden, daß die Marken richtig entwerthet sind, und deshalb muß mit Namen bezeichnet werden, in wessen Hände sie gewesen sind. Das ist schon im Volkswirthschaftsrath für nothwendig erklärt worden. Jeder folgende Arbeitgeber wird also sehen, wo der Arbeiter früher gewesen ist, ob z. B. in einer Fabrik, wo ein Strike stattgefunden hat. Außerdem ist auch die Eintragung kleiner Zeichen in das Quittungsbuch möglich. Es ist wünschenswerth, daß dieser Uebelstand in irgend einer Weise beseitigt wird. Wenn es möglich ist, das Quittungsbuch in die Hände der Krankenkassen zu legen, möge man es thun; aber das ist schwierig, weil wir keine allgemeine Krankenkassen-Organisation haben. Dieselben müßten also einheitlich zusammengeschlossen werden, und das wäre mir nicht wünschenswerth. Ich bin bereit, Besserungsvorschläge anzunehmen; aber für die bis jetzt gemachten kann ich mich nicht erwärmen; denn sie erweisen sich nicht als praktisch.

Was die Organisationsfrage betrifft, so sind die Berufsgenossenschaften, ehemals ein Lieblingskind, zum Stiefkinde geworden, sie haben nur noch einen Freund, das Centrum (Widerspruch rechts). Nur ein Redner des Centrums hat sich für dieselben erklärt, und es ist noch zweifelhaft, ob die Freundschaft sich auch auf die anderen Mitglieder des Centrums erstreckt. Läßt man sie aus diesem Gesetze heraus, so werden sie allmälig ganz verschwinden. In der Großindustrie haben sie allerdings etwas Gutes geleistet; aber wenn man sie in der Arbeiter-Versicherung nicht braucht, so folgt, daß diese Organisation nur auf einen bestimmten Kreis paßt, und dieser Kreis wird immer enger gezogen werden müssen, was auch die Verhältnisse bei den Genossenschaften der Kleinbetriebe, z. B. bei der Schornsteinfeger-Genossenschaft darthun. Ich bin auch der Meinung der Regierung, daß die Uebertragung dieser Arbeit auf die Berufsgenossenschaften nicht zweckmäßig sein würde. Ich glaube auch nicht, daß dieses Haus die Berufsgenossenschaften wieder in das Gesetz hineinbringen werde, auch nicht, wenn die Regierung es thun wollte, um so weniger, da die Berufsgenossenschaften nicht geneigt sind, die neue Arbeit zu übernehmen. Wenn man sich hierbei auf den Berufsgenossenschaftstag beruft, so ist zu entgegnen, daß derselbe von einem Theile der Berufsgenossenschaften gar nicht als eine Vertretung der gesammten Berufsgenossenschaften angesehen wird, und daß auf dem Berufsgenossenschaftstage selbst ein Theil der Berufsgenossenschaften die Uebernahme dieser Versicherung entschieden abgelehnt hat. Die neue, von den verbündeten Regierungen vorgeschlagene Organisation hat im Hause wenig Freunde gefunden. Sicher ist sie auch unliebsam; denn sie schiebt wieder ein neues Glied in das Versicherungswesen ein und erschwert den anderen das Leben. Die anderen Vorschläge haben kaum geringere Schwierigkeiten. Es ist wieder die allgemeine Reichsversicherungsanstalt in den Vordergrund gestellt worden. Von den „Hamburger Nachrichten" ist dieser Gedanke dem Reichskanzler zugeschoben. Ich glaube, der Gedanke wird von einer ganz anderen Seite stammen, er ist längst in der Discussion gewesen und z. B. von dem Verbande deutscher Industrieller lebhaft befürwortet worden. Schon im Volkswirthschaftsrathe ist er von den verbündeten Regierungen für unannehmbar erklärt worden. Eine Aenderung ihrer Ansicht ist ja nicht ausgeschlossen, aber ich glaube es nicht. Denn seit dem Jahre 1881, wo bei den einzelnen Bundesstaaten eine große Neigung für eine einheitliche Organisation für das ganze Reich vorhanden war, ist der Reichsgedanke auf diesem Gebiet Schritt für Schritt zurückgegangen. Wir haben Landesversicherungsämter bekommen, die Unfallversicherung für die Landwirthschaft ist particularistisch gestattet, und auch in dieser Vorlage hat der Reichscommissar dem Staatscommissar Platz gemacht. Wenn also die Regierung auf eine Reichsanstalt eingehen sollte, müßte ein viel stärkerer Druck aus dem Hause kommen, als vorhanden ist. Eine so ausgedehnte Reichsversicherungsanstalt würde zu einer großen Complicirung führen. Der Gedanke ist sehr schön, aber wenn das Reich finanziell und politisch bei dieser Anstalt engagirt wäre, würde es einen sehr großen Einfluß auf die unteren Organe ausüben, es würde zur Complicirung der Geschäfte, zu großen Schreibarbeiten und Hemmung der unteren Organe führen. Bei dem ersten Unfallversicherungsgesetz von 1881, wo eine Reichsanstalt errichtet werden sollte, handelte es sich nur um ¼ Million Arbeiter, hier um 12 Millionen, welche Zahl noch wächst. Bei der Uebertragung der Versicherung an die Krankenkassen müßten diese erst zu einer einheitlichen Centralleitung umgestaltet werden. Ein anderer Gedanke ist der, mit der ganzen bisherigen Organisation reine Bahn zu machen und Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung zusammen in eine Organisation zu bringen. Gewiß würde diese Organisation leichter arbeiten und die Frictionen zwischen den einzelnen Gliedern des Versicherungswesens würden vermieden werden. Aber abgesehen von der Schwierigkeit, financiell die richtigen Basen dafür zu finden, ist es auch politisch bedenklich. Eine solche Centralanstalt würde nichts anderes sein, als ein großer neuer Staat im Staate. Wenn die Fürsorge für die Arbeiter in eine solche Anstalt unter einheitlicher Leitung gebracht würde, würden die ganzen Arbeiterverhältnisse davon abhängig werden, und dieser neue sociale Staat im Staate könnte unter Umständen bedenklich für die Existenz des anderen Staates werden. Da wäre es noch viel einfacher, durch Staatsorgane überhaupt das Ganze zu machen, wie die Socialdemokraten es wollen, und wie die Beamten jeden Arbeiter zum Staatspensionär zu machen. Dieser Weg der Socialdemokraten ist das schließliche Resultat dieser Art von Versicherung. Sie wird für den Arbeiter nicht viel leisten und was sie leistet, wird der Arbeiter selbst bezahlen. Das wird nicht zum socialen Frieden beitragen.

Alle diese Bedenken müßten aber zurückgestellt werden, wenn der große Erfolg, den man sich verspricht, wirklich kommen könnte, wenn das Resultat wirklich sein würde, daß der sociale Friede hergestellt oder wenigstens angebahnt würde. Ich bezweifle dieses Resultat. Wird damit Zufriedenheit erreicht, daß man dem Unzufriedenen verspricht, ihm aus den Mitteln Anderer zu Hilfe zu kommen? Es ist vielmehr eine Prämie auf die Unzufriedenheit, wenn man ihnen entgegenkommt. Wenn man dem Arbeiter immer sagt: es ist nichts für Dich geschehen, wird dann der Arbeiter bescheidener sein, als andere Berufszweige? Hat die große Liebe für die Landwirthschaft, hat die Schutzzollpolitik dahin geführt, daß die Landwirthschaft und die Industrie zufrieden sind? (Widerspruch rechts.) Nein, die Zölle sind ihnen noch immer nicht hoch genug. Die Klagen der Landwirthschaft sind bis heute noch nicht verstummt, und wenn Sie auch für den Augenblick keine weitere Erhöhung der Zölle verlangen, so sind Sie doch nicht schüchtern, eine Entlastung von der Grundsteuer, billigere Eisenbahntarife u. dergl. zu fordern. Wollen Sie es dem Arbeiter verdenken, wenn er ebenfalls zu immer neuen Forderungen schreitet? Wenn Sie eine durch Gesetz veränderliche Rente festsetzen, wie wollen Sie es vermeiden, daß die Klassen, welche an der Erhöhung der Rente ein Interesse haben, bei den Wahlen immer wieder die Rentenerhöhung als Schlagwort benutzen? Zu diesem schlimmen Weg führt unsere heutige Socialpolitik, indem wir immer Zusagen machen, die wir nachher nicht voll erfüllen können. Nach dieser Versicherung der Arbeitskraft, durch welche ein Ersatz für ihr Fehlen geschaffen werden soll, werden weitere Anforderungen gestellt werden. Heute ist schon anerkannt worden, daß die Wittwen- und Waisenversorgung eigentlich dazu gehört, und zwar ist diese weit wichtiger und außerdem werden noch andere Fragen kommen, zum Beispiel die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Mit welchem Rechte will man einer weiteren Ausdehnung entgegentreten? Es ist schwieriger, auf diesem Wege weiter zu gehen, aber sehr unangenehm, einmal sagen zu müssen, jetzt wollen wir nicht weitergehen, umsomehr als diese ganze Art und Weise dazu führt, die freiwilligen Bestrebungen der Arbeiter und Arbeitgeber zurückzudrängen, ja unmöglich zu machen. Es wird den Arbeitern die Lust genommen, mit eigenen Mitteln vorwärts zu kommen. Jeder Schritt auf diesem Gebiet bringt daher die Arbeiter nicht nur wirthschaftlich, sondern auch moralisch und intellectuell zurück. Für das, was die Arbeiter sich selbst schaffen, bringen sie auch gern Opfer und hängen mit Liebe daran.

Mir ist aufgefallen, daß Herr v. Bennigsen von England Succurs erwartet, zur Niederhaltung der socialdemokratischen Bewegung. Ich komme auf England nur, weil es Herr von Bennigsen neulich berührt hat, sonst würde ich es nicht thun, weil man es mir übel nehmen könnte. Die Verhältnisse in England sind nicht durch Zwangs- und Ausnahmegesetze herbeigeführt, sondern da ist gerade der entgegengesetzte Rechtszustand. England hat in der Chartistenbewegung viel schlimmere Zustände durchgemacht, als wir, und dennoch hat sich dort Niemand dazu verstanden, sie unter besondere Gesetze zu stellen, sondern man hat ihnen alle denkbare Förderung angedeihen lassen. So ist es gekommen, daß in England die socialen Ideen keinen Boden gefunden haben, daß die Arbeiter meistens absolute Gegner der Socialdemokratie sind und ihre Führer eher alles andere als leichtsinnig. Diese haben selbst in der schlimmsten Lage stets das Vertrauen der Arbeiter hinter sich und fördern so den Frieden der Gesellschaft. Der hier eingeschlagene Weg ist aber ein ganz an-

derer, von dessen Unzulänglichkeit Sie sich vielleicht später überzeugen werden. Vielleicht werden Sie dann doch noch den Weg des allgemeinen Versicherungszwanges verlassen. Ob die anderen Wege ebenso schnell zum Ziele führen, weiß ich zwar selbst nicht; jedenfalls aber wird das Interesse der Arbeiter besser von ihnen selbst wahrgenommen werden. Auf socialem Gebiete ist nichts falscher, als zu glauben, daß nur ein Mittel anwendbar ist. Man muß auf die allerverschiedenste Weise den allerverschiedensten Verhältnissen gerecht zu sein suchen; durch die Förderung des Erwerbs von Grund und Boden und des Erwerbs von Häusern, durch die Begründung von eigenen Kassen 2c. So werden Sie viel mehr leisten, selbst wenn eine Staatsbehörde auch hier nicht zu vermeiden ist. Vielleicht ist es nicht unmöglich, daß wir gemeinsam den Weg der Selbsthilfe einschlagen. (Beifall links.)

Abg. Leuschner-Eisleben (Reichsp.) führt aus, daß die Vorlage die Fortbildung der Gesetzgebung sei, die mit der Kranken- und Unfall-Versicherung begonnen habe, die geeignet sei, große Klassen der Arbeiter der Socialdemokratie zu entreißen. Manche Aenderungen seien allerdings, für die Arbeiterinnen namentlich, nothwendig. Die territorialen Verbände seien den Berufsgenossenschaften gegenüber ein Fortschritt, die Reichsversicherungsanstalt würde das Beste sein. Die Berufsgenossenschaften seien meist gar nicht geneigt, die Geschäfte, welche ihnen hier übertragen werden sollen, zu übernehmen. Redner versichert Namens seiner politischen Freunde, daß sie bereit seien, das Quittungsbuch, welches den Arbeitern so verhaßt sei, zu beseitigen, wenn sich ein anderer gangbarer Weg finden lasse. Mit dem Entwurfe sind wir im Großen und Ganzen sonst einverstanden, wir wünschen, daß die commissarische Berathung ein gutes Ergebniß habe. Ferner bitte ich besonders, daß den Knappschaften ihre Kassen, die seit Jahrzehnten bestehen, erhalten bleiben mögen. Der Reichszuschuß kann nicht entbehrt werden, wenn nicht die Industrie zu sehr belastet werden soll. Das Capitaldeckungsverfahren ist zu beseitigen, weil dabei zu große Capitalansammlungen nöthig sind, die das Capital der gewerblichen Thätigkeit entziehen. Redner beantragt schließlich, die Vorlage einer Commission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Badischer Bevollmächtigter Freiherr von Marschall: Der Herr Abg. Schrader hat meine gestrigen Ausführungen in Widerspruch bringen wollen mit einer Rede, die ich 1881 gehalten habe. Ich brauchte eigentlich kaum Anstand zu nehmen, dieses zuzugeben; denn es erscheint mir nicht als ein Verdienst, in diesen so unendlich schwierigen Fragen im Jahre 1888 noch genau auf dem Punkte zu stehen, wie 1881, aber der Widerspruch existirt nicht und der Herr Abgeordnete Schrader würde sich davon überzeugt haben, wenn er die damalige Vorlage heranziehen würde. In dem heute berathenen Entwurf soll dem alt oder invalide gewordenen Arbeiter ein Zuschuß aus Reichsmitteln gegeben werden, damals sollte in einer gewissen Lohnklasse der Versicherungsbeitrag vom Reiche statt vom Arbeiter entrichtet werden. Gegen diese Unterstützung völlig gesunder und zum Theil in jugendlichem Alter befindlicher Personen habe ich mich damals gewendet mit den Ausführungen, auf die der Abg. Schrader hinzielt. Ich habe von diesen nichts zurückzunehmen.

Abg. Schrader (dfr.): Der Herr Vorredner ist ungerecht gegen mich, wenn er meint, meine heutige Rede sei gehalten, um seine gestrigen Ausführungen zu widerlegen. Gestern beschäftigte er sich mit der Frage, ob es sich hier um die Armenpflege handele oder nicht. Davon habe ich gar nicht gesprochen, sondern nur darauf hingewiesen, daß Herr v. Marschall i. J. 1881 sich dagegen erklärt, daß den Arbeitern Beiträge für die Unfallversicherung vom Reiche abgenommen werden. Heute handelt es sich um genau dasselbe. Die Rente soll allerdings den Invaliden gewährt werden, dies aber ist bei der Unfallversicherung ebenso der Fall. Wenn man einer Klasse von Arbeitern Beiträge für die Unfallversicherung abnimmt, verlieren sie, wie Herr v. Marschall gesagt hat, das Selbstvertrauen. Hier will man allen Arbeitern Beiträge auf Kosten des Reichs erlassen, das wird dieselbe Wirkung haben, die damals der Abg. von Marschall so treffend auseinandergesetzt hat, daß ich es gar nicht besser darlegen könnte.

Um 4½ Uhr wird die weitere Berathung bis Montag 12 Uhr vertagt. Zur Berathung ist außerdem gestellt der Gesetzentwurf, betreffend die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 7. Decbr. Die Kaiserin mußte in Folge einer Erkältung Mittwoch das Bett hüten, bewegte sich aber Donnerstag im Zimmer und befindet sich auf dem Wege der vollen Genesung.

* **Berlin,** 7. Decbr. Die „Conf. Corresp." erklärt heute ebenfalls, daß die Bemerkungen Richters über den Zehntausend-Mark-Beitrag nur eine Berliner Local-Wahlangelegenheit im Auge gehabt haben kann, bei der die conservative Parteileitung als solche gänzlich unbetheiligt war.

Der geschäftsführende Ausschuß der Berufsgenossenschaften tritt Montag zusammen, um über das Alters-Versicherungs-Gesetz zu berathen. Der Ausschuß hält es nicht für praktisch, besondere Versicherungs-Anstalten einzurichten, sondern empfiehlt, die Berufs-Genossenschaften zu Trägern der Versicherung zu machen.

Es verlautet von Maßregeln der Regierung gegen die Abzahlungsgeschäfte. Dieselben richteten sich nur gegen Mißbräuche, nicht gegen die an sich nützlichen Abzahlungsgeschäfte.

* **Berlin,** 7. Decbr. Die Budgetcommission des Reichstags erledigte heute den Rest der ihr überwiesenen Theile des Militäretats, nämlich die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats für Sachsen und Würtemberg und den gesammten außerordentlichen Etat für Preußen, Sachsen und Würtemberg. Sämmtliche Positionen wurden unverändert nach der Vorlage bewilligt. — Die Commission trat dann noch in die Berathung des Etats für die Verwaltung der Reichseisenbahnen; die Verhandlung kam jedoch über die allgemeine Discussion nicht hinaus.

* **Berlin,** 7. Decbr. Die freisinnige „Mindener Zeitung" hatte es scharf getadelt, daß bei der Durchreise der Kaiserin Friedrich nach England kein Offizier der Mindener Garnison erschienen war. Der vom General v. Albedyll deswegen erhobene Strafantrag wurde von der Staatsanwaltschaft in Bielefeld zurückgewiesen.

* **Berlin,** 7. Dec. Das „Berl. Tgbl." meldet, um Bagamoyo habe ein Kampf stattgefunden. In Zanzibar, wo noch keine bestimmten Nachrichten vorlagen, gehe das Gerücht, die Deutschen hätten sich aus Bagamoyo zurückgezogen; mehrere seien dabei getödtet worden. — Ein späteres, hier eingelaufenes Telegramm weiß von diesem Kampfe nichts.

* **Berlin,** 7. December. Trotz des heutigen Schreibens an den Magistrat, wonach der Kaiser die Genehmigung einer Pferdebahn über die Linden ablehnt, das übrigens nicht der Kaiser, sondern Maybach unterzeichnete, wird an dem Project der Verbreiterung der Friedrichstraße weiter gearbeitet. Auch der Kaiser soll sich dafür interessiren. (Vgl. W. T. B. — D. Red.)

* **Berlin,** 7. December. Herbert Bismarck ist heute Mittag aus Friedrichsruhe wieder in Berlin eingetroffen.

* **Berlin,** 7. December. Der Proceß O'Danne beginnt am 20. December.

* **Berlin,** 7. Decbr. Der Polizei-Commissarius Göllnitz-Breslau erhielt die Rettungsmedaille.

Der Maler Spangenberg-Berlin, Schöpfer der Wandgemälde der Universität Halle, wurde zum Ehrendoctor dieser Hochschule ernannt.

Der Landrichter Andersen-Neisse ist nach Ratibor versetzt, dem Landgerichtsrath Schwindt-Ratibor die nachgesuchte Entlassung ertheilt, der Amtsrichter Michaelis-Guhrau nach Dortmund versetzt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. December.*) Der Kaiser hat in einem dem Magistrate heute zugegangenen Schreiben die Genehmigung zur Anlage einer Pferdebahn in der Friedrichsstraße über die Linden abgelehnt, da die projectirte Straßenbreite doch zu gering für den wachsenden Verkehr sein würde. Einer Pferdebahnverbindung über die Linden an anderer Stelle, worüber neue Projecte vorzulegen seien, würde voraussichtlich nichts im Wege stehen.

Berlin, 7. Decbr. Das Weißbuch über die ostafrikanischen Verhältnisse, welches voraussichtlich morgen dem Reichstage zugeht, ist sehr umfangreich; es enthält eine historische Darstellung der Uebernahme der ostafrikanischen Küste in den deutschen Schutz, sowie die Verhandlungen mit dem Sultan von Zanzibar, sodann Berichte über den Aufstand und die deswegen mit dem Auswärtigen Amte gewechselten Depeschen, schließlich die Verhandlungen über die Unterdrückung des Sclavenhandels und die Durchführung der Blokade.

Stuttgart, 7. Decbr. Die Thronrede, durch welche Prinz Wilhelm die sechsjährige Legislatur schließt, spricht das Bedauern des Königs aus, persönlich verhindert zu sein, und erinnert an den Heimtritt der Prinzessin Marie. Die Ereignisse im Laufe des Jahres, die schmerzliche Trauer um beide Kaiser, die freudige Theilnahme, als Kaiser Wilhelm die erste Versammlung der deutschen Vertreter eröffnete, sowie die Begrüßung des Kaisers in Stuttgart ließen erkennen, daß die Einigung der deutschen Staaten durch das Band des Reiches eine treue Stätte im Herzen des würtembergischen Volkes gefunden habe. Die Thronrede gedenkt der ersprießlichen Thätigkeit der Stände und spricht denselben den Dank und die Anerkennung aus. Ein günstiger Einfluß der Reichssteuergesetze auf den Staatshaushalt sei zu erwarten. Alsdann wurde im Auftrage des Königs der Landtag geschlossen.

Wien, 7. December. Das Abgeordnetenhaus begann die Wehrgesetzdebatte. Plener erklärte, die Linke werde trotz des Widerspruchs zwischen der inneren und äußeren Politik für das Wehrgesetz stimmen, um die Zweidrittelmajorität zu ermöglichen. Sie bewilligte das Gesetz aber nicht diesem Ministerium, sondern nur der Armee und der Machtstellung des Reiches. Rieger erklärt, die Völker werden den Monarchen bei loyaler Einlösung des deutschen Bündnißvertrags möglichst unterstützen. Das Bündniß mit Deutschland sei aus den Interessen beider Reiche hervorgegangen, die Gleichberechtigung beider Theile müsse festgehalten, jeder Gedanke an ein staatsrechtliches Verhältniß aber abgelehnt werden. Der Panslavismus sei bei den Westslaven nicht vorhanden, das böhmische Volk wolle weder russisch, noch deutsch werden und trete darum mit allen Kräften für Oesterreich und dessen Dynastie ein. (Beifall rechts.) Minister Welfersheimb bemerkt Plener gegenüber, nach dem Willen des obersten Kriegsherrn solle die deutsche Sprache das Mittel der Verständigung in der Armee, nicht ein Mittel für die Sprachenfrage sein. Die Regierung geht nicht von einseitig nationalem, sondern von allgemein österreichischem Standpunkte aus. Die Vorlage entspreche nicht einem einzelnen nationalen Interesse, sondern den gebieterischen Interessen des gesammten Vaterlandes. (Beifall.) Gregr (Jungczeche) meint, das böhmische Volk hege kein Vertrauen in die Zukunft. Was nütze der Friede, der schließlich den Concurs der Staaten, den Ruin der Völker herbeiführen muß. Böhmen werde aber für jedes Bündniß sein, das den Frieden, die Unabhängigkeit, die Größe Oesterreichs sichert. Wir bewilligen daher das Wehrgesetz, aber nur dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Böhmen und dem österreichischen Staate, sonst Niemandem. — Der Schluß der Generaldebatte wird mit 103 gegen 97 Stimmen angenommen. — Nächste Sitzung Dinstag.

Rom, 7. Decbr.*) Die Commission der Kammer zur Berathung der vorgeschlagenen Finanzmaßnahme ernannte den Deputirten Seismitdoda zum Präsidenten. Alle neun Commissionsmitglieder sprachen sich gegen die Salzvertheuerung aus. Die Wiedereinführung des Kriegszehntelzuschlages auf die Grundsteuer wurde mit 7 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Der Referent wird beauftragt, den Bericht möglichst rasch zu erstatten. — Die Commission zur Berathung des außerordentlichen Militär- und Marinecredits verwarf den Antrag des Kriegsministers, die Vorlegung des Inventars der Militärmagazine zu verlangen, und beschloß, die Regierung zu fragen, ob sie mit den geforderten Beträgen das Land in einen entsprechenden Vertheidigungszustand würde setzen können, ohne anderweitige Opfer von den Steuerzahlern zu verlangen. Die Commission beschloß, Stillschweigen über die Berathung zu bewahren und die Kriegs- und Marineminister um weitere Aufklärungen zu bitten.

Rom, 7. Dec. Der Papst empfing heute die Prinzessin Friedrich Carl mit Gefolge, welchem Schlözer sich angeschlossen hatte.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Letzte Post.

* **Berlin,** 7. Dec. Ueber einen Umbau der Berlin-Stettiner Eisenbahn im Weichbilde Berlins schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen den Staats- und Berliner Stadt-Behörden. Den obwaltenden verkehrsstörenden Zuständen kann nach Meinung der städtischen Behörden nur durch eine Beseitigung des Stettiner Bahnhofs und Einführung der Bahngeleise in die der Ring- resp. Stadtbahn abgeholfen werden, wogegen der Minister der öffentlichen Arbeiten die Beseitigung resp. Verlegung des Bahnhofs für unmöglich erklärt. Bezüglich des zweiten Punktes aber ist eine Einigung sehr wahrscheinlich.

Am 9. December findet hier eine zweite Ausschußsitzung der Vertreter der deutschen Kriegerverbände statt, in welcher auf Grund eines von den Bauräthen Kyllmann und Heyden bearbeiteten Gutachtens endgiltig darüber entschieden werden wird, ob das Denkmal auf dem Kyffhäuser oder in Goslar aufgestellt werden soll. Der Beginn der Sammlungen wird dann bald erfolgen.

Handels-Zeitung.

* **Breslauer Spritfabrik, Actien-Gesellschaft.** Die ordentliche Generalversammlung findet am 27. December d. J., Nachmittags 3½ Uhr, im Bureau der Gesellschaft statt. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Antrag auf Erhöhung des Grundcapitals um einen Betrag bis zu 600 000 Mark, also bis zum Gesammtbetrage von 2 100 000 Mark durch Ausgabe von Actien bis zur Anzahl von 500 Stück, jede über 1200 Mark auf den Inhaber lautend.

△ **Actiengesellschaft Bauer-Rehorst.** Die Actien der in stiller Auflösung begriffenen Actiengesellschaft Bauer-Rehorst sind vor einiger Zeit aufgerufen worden; die Inhaber derselben sollten sie zur Abstempelung und gleichzeitigen Erhebung von 12½ pCt. als erste Rückzahlungsrate einreichen. Bisher sind von den coursirenden 4117 Stück Actien 3700 Stück zur Abstempelung eingereicht worden, während 417 Stück noch ausstehen.

* **Dividendenschätzungen.** Der „Berl. Börsen-Ztg." entnehmen wir unter den üblichen Vorbehalten folgende Dividendenschätzungen: Braunschweig-Hannoversche Hypotheken-Bank 5—5¼%, Deutsche Grundschuldbank 6%, Deutsche Hypothekenbank 5½—6%, Mecklenburgische Hypothekenbank 6¼—7%, Meininger Hypothekenbank 5 bis 5¼%, Preussische Boden-Creditbank 6—6½?%, Preussische Central-Boden-Creditbank 8¾—9%, Preussische Hypothekenbank 6¼%, Preuss. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft 7½%, Preussische Immobilien-Bank 7½—8%, Süddeutsche Boden-Creditbank 6½%, Bank für Sprit- und Productenhandel 2%, Barmer Bankverein 6%, Berliner Producten- und Handelsbank 5%, Essener Creditanstalt 5½—6%, Leipziger Creditanstalt 9¼—9½%, Lübecker Commerzbank 5—5¼%, Sächsische Bank 4½%, Inowraclawer Steinsalz 0.

* **Sächsisch-Thüringische Eisenbahngesellschaft in Liqu. (Gera-Plauen).** Man schreibt uns: Der Aufsichtsrath dieser Gesellschaft hat kraft des ihm s. Z. von der Generalversammlung ertheilten Auftrags die Schlussrechnung festgesetzt und eine dritte und Schlusszahlung von 10 M. 20 Pf. auf jede Prioritäts-St.-Actie zu 200 Thlr., 5 M. 10 Pf. auf jede Stammactie zu 100 Thlr. beschlossen, nachdem bereits eine erste Abschlagszahlung von 33⅓ pCt. in 3procentiger sächsischer Rente und eine zweite Abschlagszahlung von 5 pCt. in 3procentiger Rente vorher geleistet wurden. Es ist damit feststehend, dass von den gleichzeitig vom sächsischen Staate erworbenen kleinern Bahnen diese das erheblich günstigste Liquidationsergebniss erzielte, obgleich gerade diese Bahn mit ganz ausserordentlichen Schwierigkeiten s. Z. zu kämpfen hatte, weil die Generalunternehmerin für den Bau, nachdem kaum mehr als ein Drittel vollendet war, in Concurs verfiel, während der Bau viel zu niedrig veranschlagt war und bei Durchschneidung der Stadtgebiete Greiz und Plauen sehr theuern Grunderwerb und bei 24 Flussbrücken und 9 Tunnels auf 56 Kilometer Bahnlänge grosse Bauschwierigkeiten bot. — Auffallend ist es, dass die zweite Abschlagszahlung auf mehr als 500 Actien noch nicht erhoben wurde. Die für die säumigen Actionäre aufbewahrten Rententitel sind nunmehr versilbert worden und wird unter Zurechnung der für sie aufgesparten Zinsen davon die zweite bezw. erste bisher unerhobene Abschlagszahlung jetzt noch in baar gewährt.

△ **Oberschlesische Portland-Cementfabrik.** Der Aufsichtsrath der Oberschlesischen Portland-Cementfabrik hielt gestern wiederum eine Sitzung, in welcher der weitere regelmässige Geschäftsgang und die fernere günstige Entwickelung des Unternehmens constatirt wurde. Soweit sich das Ergebniss des laufenden Betriebsjahres jetzt schon übersehen lässt, ist auf eine Dividende von 10 pCt. pro 1888 mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen. Es wurde zugleich festgestellt, dass auch für das nächste Jahr die Aussichten recht günstig liegen; es wird eine Production von 200 000 Tonnen angenommen und à conto derselben sind bereits jetzt etwa zwei Drittel zu sehr lohnenden Preisen verschlossen. Der Bedarf an Cement bleibt anhaltend ein reger und der Preisstand ein günstiger. — Die General-Versammlung findet am 29. Decbr. d. J. zu Oppeln im Locale der Gesellschaft statt. Näheres befindet sich im Inseratentheil.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. December **Neueste Handelsnachrichten.** Sowohl tägliches Geld, als auch Geld bis ultimo fix blieb fortgesetzt in grossen Beträgen mit 3 Procent offerirt. — Für die auf dem hiesigen Ostbahnhofe ankommenden Getreidesendungen ist vom 5. ab bis auf Weiteres die zinsfreie Lagerfrist von 4 auf 7 Tage verlängert. — Die Subscription auf Neuroder Kunstanstalt, vorm. Treutler, Conrad & Taube, ist heute Vormittag nach erheblicher Ueberzeichnung geschlossen worden. Nachricht über die Repartition geht den Zeichnern direct zu. Der Lieferungstag ist auf den 10. December festgesetzt. An heutiger Börse wurden die Actien zum erstenmal zu 135,50 gehandelt. — Consolidirte Redenhütte zu Zabrze erzielte in den abgelaufenen vier Monaten des neuen Geschäftsjahres bis ultimo October einen Reingewinn von 112 823 M., das sind 71 Procent mehr als im Vorjahre. Der ganze, vom 1. Januar bis 31. October 1887 erzielte Gewinn belief sich nach Verrechnung der Unterbilanzen auf 18 238,36 M., während die betreffenden Monate dieses Jahres 248 078,21 M. Reinüberschuss (also nach Verrechnung der Obligationen, Zinsen, Generalunkosten u. s. w.) geliefert haben. — Unter den Auspicien hiesiger und auswärtiger Bankfirmen wurde hier, wo bisher eine selbstständige Rückversicherungs-Gesellschaft fehlte, eine solche mit einem Grund-Capital von 2 000 000 M. und 25 Proc. Einzahlung ins Leben gerufen. Sämmtliche Actien sind fest übernommen. — Die Dividende der Butzke Actien-Gesellschaft für Metall-Industrie wird auf 10 Proc. geschätzt. — Die von der Regierung auszugebenden Reichsschatzscheine werden in kleineren Beträgen fortlaufend in den nächsten fünf bis sechs Wochen von der Reichsbank übernommen werden, dürften im Ganzen aber eine sehr respectable Summe erreichen. Ob sie von der Reichsbank werden weiter begeben werden, ist noch nicht entschieden.

Berlin, 7. Decbr. **Fondsbörse.** Die heutige Börse begann in ziemlich fester Tendenz, trotzdem wiederum der Versuch gemacht wurde, die Unternehmungslust durch Hinweis auf die Lage des Geldmarktes zu unterdrücken. Eine kleine Goldentnahme, die gestern bei der Bank von England stattgefunden, wurde nicht als besonders beunruhigendes Moment anerkannt, da gleichzeitig die Meldung von Goldsendungen aus Amerika vorliegt. Auch wurde die Aufmerksamkeit wiederum auf die Politik gelenkt und auf Grund der Rede Crispis die Meinung verbreitet, dass die letzthin zur Geltung gekommene Friedenszuversicht in den thatsächlichen Verhältnissen doch wohl nicht ausreichend begründet sei. Der Eindruck dieser Warnungsrufe auf Seiten der Baissepartei war kein erheblicher. Zu etwas ermässigten Anfangscoursen fanden sogar ziemlich umfangreiche Deckungen statt, die nicht nur einem weiteren Rückgange der Course vorbeugten, sondern sogar eine steigende Bewegung der Course zur Folge hatten. Die freundliche Stimmung hat sich indess auch nur kurze Zeit behaupten können, denn mit der Befriedigung des Deckungsbedürfnisses hörte die Kauflust überhaupt auf. Für den Schluss des Verkehrs überwog dann das Angebot. Credit ultimo 158,20—158,10—158,60—158,10, Nachbörse 158,00 (— 0,40), Commandit 218—218,40—217,75, Nachbörse 217,40 (— 0,10). Bahnenmarkt anfangs fest, dann durch Abgaben gedrückt. Behauptet blieben Elbethal-Actien, Franzosen, Galizier, Lombarden, Eisenbahnobligationen still. Der Rentenmarkt zeigte sehr ruhige, ziemlich feste Haltung; 1884er Russen wurden zu besseren Coursen gekauft; russische Noten stiegen bis 206½, mussten aber später wieder auf 205¾ zurückgehen. Grössere Umsätze fanden wieder in Türken statt. 1880er Russen 86,40—86,25, Nachbörse 86,10 (— 0,20), 1884er Russen 100,25, Nachbörse 99,70 (+ 0,10), russische Noten 205,75—206,00—205,50, Nachbörse 205,75 (— 0,15). Inländische Anlagewerthe im Allgemeinen gut behauptet; 4proc. Reichsanleihe (— 0,20), 3½proc. (— 0,10), Prämienverkehr nur in Bergwerken belebt. Industriepapiere andauernd fest. Von Montanwerthen Dortmunder, Laurahütte und Bochumer in sehr fester Tendenz, theilweise sogar zu höheren Coursen; doch schwächten sich dieselben gegen Schluss bei im Allgemeinen geringfügigem Umsatze wieder etwas ab. Angeboten blieben Bismarckhütte (— 1,10) und Arenberger (— 17). Von andren Industriepapieren sind als gesucht und höher zu nennen: Schwartzkopff, Sentker, Hannoversche Maschinen, Schlesische Dampfer-Gesellschaft, Schlesische Cement-Fabriken und Posener Sprit-Fabrik (+ 5).

Berlin, 7. Decbr. **Productenbörse.** Die theilweise matteren auswärtigen Nachrichten wurden heute vom hiesigen Markte vollständig ignorirt, wenigstens während der ersten Hälfte seiner Dauer; später gestaltete sich die Tendenz jenen mehr Rechnung tragend. — Loco Weizen schwach angeboten. Von Terminen wurde anfänglich laufender Monat lebhaft in Deckung begehrt, wodurch dessen Cours gegen gestrige Schlussnotiz um 1½ Mark gesteigert wurde. Im Anschluss daran wurde auch Frühjahr ½ M. besser bezahlt, allein die Besserung ging im weiteren Verlaufe nicht nur völlig verloren, sondern es stellte sich schliesslich ein kleiner Abschlag gegen gestern heraus, während für laufenden Monat immerhin noch eine Erhöhung von ½ Mark bestehen blieb. — Loco Roggen im offenen Markte unverändert und wenig belebt. Im Terminverkehr zeigte sich in der ersten Markthälfte reger Begehr, welcher in der Hauptsache auf auswärtige Kaufordres zurückgeführt wurde. Die Platzspeculation war ausserdem mit Deckungsbegehr per December im Markte, weil ein grosser Theil der letzten Monstre-Kündigung uncontractlich befunden worden. Nachdem die Preise für laufenden Monat 1 M. gestiegen, schlossen sie etwas abgeschwächt, weil die ganze Besserung in späteren Sichten in Folge starker Abgaben der Arbitrageure schliesslich verloren gegangen war. — Loco Hafer behauptet. Termine wenig verändert. — Roggenmehl 5 Pf. theurer. — Mais und Kartoffelfabrikate matt. — Rüböl naher Lieferung gut behauptet, wurde per Frühjahr bei ziemlich regem Begehr bis 30 Pf. theurer bezahlt. — Petroleum still. — Spiritus, in contingentirter Locowaare gut begehrt, wurde 40 Pf. höher notirt, während 70er unverändert blieb. Termine haben bei stillem Verkehr keine nennenswerthe Veränderung erfahren. Schliesslich war die Haltung fest.

Posen, 7. Decbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,60 M., do. (70er) 32,20 M. Tendenz: Fest. Wetter: Trübe.

Hamburg, 7. December, 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per December 85½, per März 86½, per Mai 86½, per September 86¾. Tendenz: Ruhig.

Havre, 7. Decbr., Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** Kaffee in Newyork schloss mit 40 Points Baisse, Rio 15 000 Sack, Santos 12 000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 7. December, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per December 104, 50, per März 106, 00, per Mai 106. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 7. Decbr. **Zuckerbörse.** Termine per December 14,27 M. bez. u. Gd., 14,30 M. Br., per Januar 14,30—14,40 M. bez. u. Br., 14,37 M. Gd., per Januar-März 14,47—14,50 M. bez. u. Br., 14,47 M. Gd., per Februar 14,45—14,47 M. bez., per Februar-März, März-April, April-Mai 14,60 M. bez., per Juni-Juli 14,85 M. Br., 14,70 M. Gd., per October-December 13,50 M. Br., 13,20 M. Gd. Tendenz: Stetig.

London, 7. Decbr., 12 Uhr 18 Min. **Zuckerbörse.** Markt fest,

Bas. 88% per December 14,3 + ½, per Januar 14,4½ + ½, per Januar-März 14,6 + ½, per April 14,7½ + ½.

London, 7. Dec., 3 Uhr. **Zuckerbörse.** Raffinirte unverändert.

Newyork, 6. Decbr. **Zuckerbörse.** Umsätze in Centrifugals 96% zu 6⅜ Cts., Muscovaden 89% zu 5¼ Cts. offerirt.

Glasgow, 7. December. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	6. Decbr.	7. Decbr.
	41 Sh. 8 D.	41 Sh. 9 D.

Berlin, 7. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	6.	7.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 50	87 60
Gotthardt-Bahn	126 10	126 —
Lübeck-Büchen	168 50	168 70
Mainz-Ludwigshaf. .	106 60	106 40
Mittelmeerbahn ult.	121 70	121 80
Warschau-Wien	179 60	180 —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	6.	7.
Breslau-Warschau ..	56 —	56 50
Ostpreuss. Südbahn.	119 —	118 50

Bank-Actien.

	6.	7.
Bresl. Discontobank.	109 20	110 —
do. Wechslerbank.	101 90	102 —
Deutsche Bank	167 50	167 50
Disc.-Command. ult.	217 50	217 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	158 20	158 10
Schles. Bankverein.	123 10	123 40

Industrie-Gesellschaften.

	6.	7.
Bismarckhütte	177 90	175 90
Bochum. Gussstahl. ult	185 70	185 75
Brsl. Bierbr. Wiesner	36 20	36 20
do. Eisenb. Wagenb.	177 60	177 70
do. Pferdebahn ...	139 50	139 50
do. verein. Oelfabr.	92 50	92 50
Cement Giesel	160 —	160 50
Donnersmarckh. ...	60 50	60 70
Dortm. Union St.-Pr.	89 —	89 20
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	93 40
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	176 —	174 —
Hofm. Waggonfabrik	170 —	169 50
Kramsta Leinen-Ind.	131 70	131 —
Laurahütte	128 —	128 70
Obschl. Chamotte-F.	149 —	149 —
do. Eisb.-Bed.	106 —	106 50
do. Eisen-Ind.	195 —	195 —
do. Portl.-Cem.	146 10	145 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	124 75	125 —
Redenhütte St.-Pr. .	120 —	121 50
do. Oblig. ...	114 90	114 90
Schlesischer Cement	219 —	220 50
do. Dampf.-Comp.	132 20	133 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	147 —	148 50
do. St.-Pr.-A.	147 —	148 —
Tarnowitzer Act. ...	— —	— —
do. St.-Pr. .	95 50	95 —

Inländische Fonds.

Cours vom	6.	7.
D. Reichs-Anl. 4%	108 40	108 20
do. do. 3½%	103 —	102 90
Posener Pfandbr. 4%	102 —	101 80
do. do. 3½%	101 —	101 —
Preuss. 4% cons. Anl.	107 90	107 90
do. 3½% dto.	104 —	104 —
do. Pr.-Anl. de 55	169 60	169 40
do 3½% St.-Schldsch	101 30	101 40
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 60	101 50
do. Rentenbriefe ..	104 80	104 80

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	6.	7.
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 20	101 —
do. 4½% 1879	— —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —

Ausländische Fonds.

	6.	7.
Egypter 4%	82 60	82 60
Italienische Rente ..	95 70	95 70
Mexikaner	90 10	90 10
Oest. 4% Goldrente	91 90	91 90
do. 4⅕% Papierr.	68 —	— —
do. 4⅕% Silberr.	68 80	68 80
do. 1860er Loose.	117 40	117 20
Poln. 5% Pfandbr. .	60 40	60 20
do. Liqu.-Pfandbr.	54 90	54 90
Rum. 5% Staats-Obl.	94 20	94 30
do. 6% do. do.	106 70	106 90
Russ. 1880er Anleihe	86 50	86 50
do. 1884er do.	99 80	99 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	91 10	91 —
do. 1883er Goldr.	113 60	113 70
do. Orient-Anl. II.	61 10	61 30
Serb. amort. Rente	81 80	81 80
Türkische Anleihe.	— —	— —
do. Loose	38 70	38 70
do. Tabaks-Actien	91 60	92 —
Ung. 4% Goldrente	83 80	83 90
do. Papierrente ..	76 80	76 80

Banknoten.

	6.	7.
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 45	167 40
Russ. Bankn. 100 SR.	206 20	206 40

Wechsel.

	6.	7.
Amsterdam 8 T. ...	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 21	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 45	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	167 20	167 30
do. 100 Fl. 2 M.	165 90	166 10
Warschau 100 SR 8 T.	205 40	205 75

Privat-Discont 3⅜%.

Berlin, 7. December, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr schwach.

Cours vom	6.	7.
Oesterr. Credit .. ult.	158 37	158 —
Disc.-Command. . ult.	218 —	217 37
Berl. Handelsges. ult.	169 75	169 50
Franzosen ...... ult.	104 50	104 50
Lombarden ..... ult.	41 37	41 25
Galizier .... ult.	87 25	87 37
Lübeck-Büchen . ult.	168 37	168 —
Marienb.-Mlawka ult.	90 12	89 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	122 12	121 —
Mecklenburger .. ult.	155 50	155 37

Cours vom	6.	7.
Mainz-Ludwigsh. ult.	106 37	106 37
Drtm. Union St. Pr. ult.	90 25	89 —
Laurahütte ..... ult.	128 25	128 75
Egypter .... ult.	82 37	82 25
Italiener .... ult.	95 50	95 37
Ungar. Goldrente ult.	83 50	83 62
Russ. 1880er Anl. ult.	86 25	86 12
Russ. 1884er Anl. ult.	99 62	99 87
Russ. II. Orient-A. ult.	61 12	61 50
Russ. Banknoten . ult.	205 75	205 75

Berlin, 7. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.
Weizen. Ermattend.		
December	177 25	177 75
April-Mai	204 —	203 50
Roggen. Ermattend.		
December	153 75	154 —
April-Mai	157 75	157 50
Mai-Juni	158 75	158 25
Hafer.		
December	137 —	136 75
April-Mai	141 —	140 75

Cours vom	6.	7.
Rüböl. Fester.		
December	— —	61 —
April-Mai	58 90	59 20
Spiritus. Befestigt.		
do. 70er	34 30	34 30
do. 50er	53 30	53 70
do. Decbr.-Januar	53 40	53 50
do. April-Mai	55 10	55 20

Stettin, 7. December. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.
Weizen. Unverändert.		
December	189 50	190 50
April-Mai	— —	196 —
Roggen. Fest.		
December	150 —	151 —
April-Mai	153 50	154 50
Petroleum.		
loco (verzollt) ...	fehlt	fehlt

Cours vom	6.	7.
Rüböl. Unverändert.		
December	60 —	60 —
April-Mai	58 50	58 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark		
Consumsteuer belast.	52 70	52 60
loco mit 70 Mark.	33 50	33 50
December-Januar	33 20	33 20
April-Mai	35 30	35 20

Wien, 7. December. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	6.	7.
Credit-Actien ..	302 —	302 30
St.-Eis.-A.-Cert.	250 —	248 60
Lomb. Eisenb. .	98 —	97 25
Galizier	208 25	207 50
Napoleonsd'or .	9 66	9 66

Cours vom	6.	7.
Marknoten	59 75	59 70
4% ung. Goldrente.	100 27	100 35
Silberrente	82 45	82 30
London	121 85	121 80
Ungar. Papierente ..	91 70	91 90

Paris, 6. December. 3% Rente 83, 20. Neueste Anleihe 1871 103, 87. Italiener 96, 90. Staatsbahn 535, —. Lombarden —, —. Egypter 412, 50. Behauptet.

Paris, 7. Dec., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	6.	7.
3proc. Rente	83 17	83 20
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	103 85	103 85
Italien. 5proc. Rente	96 95	96 92
Oesterr. St.-E.-A. ...	535 —	538 75
Lombard. Eisenb.-A.	215 —	216 25

Cours vom	6.	7.
Türken neue cons. .	15 20	15 17
Türkische Loose ..	— —	— —
Goldrente, österr. .	91⅜	91⅜
do. ungar. 4pCt.	84⅞	85 03
1877er Russen	— —	— —
Egypter	411 87	412 18

London, 7. December. Consols 96, 05. 1873er Russen 98, 37, Egypter 81, 12. Schön.

London, 7. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4¼ pCt. Bankauszahlung —. Ruhig.

Cours vom	6.	7.
Consols p. 2¾% April	96 05	96 05
Preussische Consols	107 —	107 —
Ital. 5proc. Rente ...	95⅞	95¾
Lombarden	8⅝	$8^9/_{16}$
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	98½	98½
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15 —	14⅞
Unificirte Egypter ..	81⅝	80⅞

Cours vom	6.	7.
Silberrente	69 —	69 —
Ungar. Goldr. 4proc.	83¾	83¾
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Berlin	20 61	— —
Hamburg 3 Monat .	20 61	— —
Frankfurt a. M.	20 61	— —
Wien	12 37½	— —
Paris	25 59	— —
Petersburg	$23^9/_{16}$	— —

Frankfurt a. M., 7. December. Mittag. Credit-Actien 252, 12, Staatsbahn 206, 87. Lombarden —, —. Galizier 173, 75, Ungarische Goldrente 83, 80. Egypter 82, 40. Laura —, —. Still.

Köln, 7. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 21, 00, per Mai 21, 35. Roggen loco —, per März 15, 85, per Mai 16, 00. — Rüböl loco 65, 50, per Mai 59, 80. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 7. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, loco 155—165, holstein. Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 170—180, russischer besser, loco 102—105. Rüböl fest, loco 62. Spiritus matt, per December-Januar 21½, per Januar-Februar 21¾, per April-Mai 22¾, per Mai-Juni 23. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 7. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per März 216, per Mai 218. Roggen loco flau, per März 130, per Mai 132. Rüböl loco 33, per Mai 32⅛, per Herbst 27¾. Raps per Frühjahr —.

Paris, 7. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Decbr. 26, 25, per Januar 26, 30, per Januar-April 27, 00, per März-Juni 27, 40. — Mehl behauptet, per December 60, 30, per Januar 60, 75, per Januar-April 61, 30, per März-Juni 61, 90. — Rüböl träge, per December 74, 50, per Januar 74, 25, per Januar-April 73, 50, per März-Juni 70, 25. — Spiritus fest, per December 42, 00, per Januar 42, 00, per Januar-April 42, 50, per Mai-August 43, 50. — Wetter: Schön.

London, 7. Dec. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten sehr träge, fast nominell, unverändert, russischer Hafer fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 56 150, Gerste 15 300, Hafer 59 360. Wetter: —

Liverpool, 7. Decbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 7. Decbr., Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 301, 90. Marknoten 59, 75. 4proc. Ung. Goldrente 100, 30. Galizier 207, 75. Still.

Frankfurt a. M., 7. December, Abends 7 Uhr 6 Min. Credit-Actien 251, 50, Staatsbahn 207, 50, Lombarden 81, —, Galizier —, —, Ungarische Goldrente —, —, Egypter 82, 15. Still.

Hamburg, 7. Decbr., 8 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien 251¼, Disconto-Gesellschaft 217⅛, Ostpreussen 121, Marienburger 89, Mecklenburger 155¼, Elbethal 82⅜, Russische Noten 205½. — Geschäftslos.

Marktberichte.

F. E. Colonialwaarenmarkt. Breslau, 7. December. [Wochenbericht.] Im allgemeinen Geschäftsgange hatte sich der Vorwoche gegenüber keine wesentliche Veränderung gezeigt und war die an den Markt getretene Frage wie in jener zumeist nur dem Bedarf entsprechend. Solch gemessener Waarenfrage hatte sich aber auch seitens der Inhaber kein drängendes Angebot entgegen gestellt und sind namentlich bei den Hauptartikeln Kaffee und Zucker die Preise stramm und zum Theil steigend gewesen. Von Zucker sind sämmtliche gemahlene Marken wesentlich höher als in der Vorwoche gehalten und bezahlt worden, Brod- und Bruchzucker waren loco fast gar nicht erhältlich und Lieferung im laufenden und nächsten Monat ebenfalls notizhöher gehalten. Von farbigen Farinen sind einige Posten gelbe loco geworden und fanden schlank Nehmer. Der Kaffeehandel hatte am Platze ruhigen Verlauf, feine Marken wie Menado, Ceylon und Java verkehrten nur in unbedeutenden Pöstchen, für Domingo und Campinas war stärkerer Begehr hervorgetreten, diese waren theils zu preishoch gehalten, theils in gesuchter Qualität augenblicklich nicht zu beschaffen. In Gewürzen ist geschäftlich wie notizbezüglich keine Veränderung zu verzeichnen. Der Heringshandel war mässig, die bisher fehlenden Mittelschotten wurden etwas reichlicher angeboten und die Notiz ist für alle Marken unverändert geblieben. Fett ist loco wenig umgegangen und verursachte das umfanglose Geschäft keine Notizveränderung. Von Petroleum war kaukasisches loco mehr als amerikanisches begehrt und beides auf vorwöchentlichem Notizstande.

Bradford, 6. December. Wolle fest, ruhiger, feine Colonialwollen anziehend, Mohairwolle flauer, Garne ruhig, stetig, Stoffe ruhig, stetig.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Oderschifffahrt.** [Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft.] Eingetroffen am 1. December: Dampfer „Hartlieb" mit drei beladenen Kähnen ab Stettin, 4 beladenen ab Hamburg, 1 leeren ab Frankfurt; am 2. Decbr.: Dampfer „Küstrin" mit 2 beladenen Kähnen ab Stettin, 2 leeren ab Maltsch, 3 Ziegelkähnen ab Reichwald. — Abgeschwommen am 2. d. Mts. Dampfer „Hartlieb" mit 3 beladenen für Stettin, am 4. Dampfer „Küstrin" mit 2 beladenen für Stettin, 1 beladenen für Berlin.

Neue Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft Leichtentritt & Hoffmann. Angekommen am 7. cr.: Dampfer „Max" Capitän W. Wuttig, ab Brieskow mit 14 leeren Fahrzeugen; ferner Dampfer „Bertha", Capitän Vogel, ab Stettin mit 1 ab Hamburg und 7 ab Stettin mit Reis, Farbholz, Kreide, Petroleum, Maschinentheilen, Jute, Oel, Kaffee und diversen Colonialwaaren beladenen Kähnen. Schiffer: Ferd. Lange, Rissmann, Menzel, Wiegand, Mehl, Stiller, Hch. Stutius und G. Schneider. — Abgeschwommen am 7.: „Dampfer II", Capitän Lange, mit 2 beladenen Kähnen nach Glogau.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Lieder und Chansons von Béranger. Uebertragen von Adolph Lann. Zweite Auflage. — Letzte Reste. Ein Cyclus von Novellen-Skizzen von Hermine Weigelt. Zweite Auflage. Verlag von Hinricus Fischer Nachfolger in Norden.

Der lange Holländer. Von Rudolph Lindau. Verlag von F. u. P. Lehmann in Berlin.

Gabriel Max' Kunst und seine Werke. Eine kunsthistorische Skizze von Nicolaus Mann. Mit 8 Abbildungen. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Im Herzen der Haussaländer. Reise im westlichen Sudan nebst Bericht über den Verlauf der deutschen Niger-Benuë-Expedition, sowie Abhandlungen über klimatische, naturwissenschaftliche und ethnographische Beobachtungen in den eigentlichen Haussaländern. Von Paul Staudinger, Ueberbringer der Briefe und Geschenke Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. an die Sultane von Sokoto und Gandu. Mit einer Karte. Verlag von Adolf Landsberger in Berlin.

Frau Buchholz im Orient. Von Julius Stinde. Verlag von Freund u. Jeckel in Berlin.

Das zeitliche Leben im Lichte des ewigen Wortes. Predigten von Dr. O. Pank, ehedem Superintendent und Pfarrer an der Dreifaltigkeits-Kirche zu Berlin, jetzt Superintendent und Pfarrer an St. Thomae zu Leipzig. Siebente Auflage. Friedr. Schulze's Verlag in Berlin.

Vom Standesamte. 7. December.

Aufgebote.

Standesamt I. **Aderhold**, Georg, Kaufmann, ev., Oderstraße 1, **Feiler**, Martha, k., ebenda.

Standesamt II. **Hannig**, Aug., Haushälter, k., Löschstr. 6, **Fritsch**, Aug., ev., Hubenstraße 49. — **Titze**, Wilhelm, Hilfsbremser, ev., Neue Tauentzienstraße 21, **Freche**, Aug., ev., Augustowo. — **Kiesler**, Ernst, Brauer, k., Neudorfstraße 39, **Reimelt**, Mar., ev., Schmiegrode.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Wolf**, Martha, Schneiderin, 27 J. — **Poppek**, Bertha, T. d. Tischlers Josef, 1 J. — **Warkotsch**, Auguste, geb. Wachsmann, Raths-Haushälterwittwe, 75 J. — **Müller**, Natalie, geb. Lion, Frau Lithograph und Druckereibesitzer, 55 J. — **Jäschke**, Johanna, geb. Wiedermann, Arbeiterwittwe, 55 J. — **Kopke**, Carl, vorm. Schiffseigner, 69 J. — **Colleté**, Edmund, Kaufmann, 23 J. — **Axamska**, Marie, Dienstmädchen, 53 J. — **Radehose**, Barbara, geb. Kusoke, Arbeiterwwe., 67 J. — **Laske**, August, Productenhändler, 67 J.

Standesamt II. **Summa**, Paul, Kanzlist, 22 J. — **Bracke**, Walter, S. d. Postschaffners Hermann, 9 W. — **Hoche**, Auguste, geb. Hoffmann, Postunterbeamtenwittwe, 68 J. — **Morawe**, Richard, Assecuranzbeamter, 29 J. — **Faulhaber**, Pauline, geb. Uhle, verw. Particulier, 65 J. — **Eisert**, Max, Arbeiter, 17 J. — **Wanzek**, Hans, S. d. Restaurat. Franz, 1 M. — **Feige**, Theresia, geb. Lorcke, Sattlermeisterwittwe, 79 J. — **Alexander**, Wilh., Kutscher, 57 J. — **Häusler**, Martha, T. d. Schuhmachers Hugo, 8 M. — **Schelenz**, Ottilie, T. d. Arbeiters Carl, 3 J. — **Gerber**, Gustav, S. d. Kutschers Wilhelm, 4 M. — **Hanke**, Frieda, T. d. Hutfabrikanten Paul, 6 W. — **Wagner**, Martha, T. d. Sattlers Hermann, 6 T.

Die laut unserer Bekanntmachung vom 20. October d. Js. auf acht Tagesstunden herabgesetzte Frist für die Be- und Entladung **bedeckter** Wagen wird vom 6. d. Mts. ab für alle Stationen, bezüglich deren nicht andere Ladefristen allgemein festgesetzt sind, wieder auf 12 Tagesstunden verlängert. Die Ladefristverkürzung für **offene** Wagen bleibt indessen bis auf Weiteres bestehen.
Berlin, den 5. December 1888.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Ausschußsitzung
des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins
am Mittwoch, den 19. December 1888, Vormittags 11½ Uhr, Kattowitz, Welt's Hôtel (O. Retzlaff).

Tagesordnung:

1) Die ungleichmäßige Vertheilung allgemein vorhandenen Wagenmangels zwischen oberschlesischem und Ruhrrevier.
2) Die Verhältnißzahlen für die Wagengestellung zu Zeiten Wagenmangels in 1888/89.
3) Die Aufbringung der Grunderwerbskosten für die Canalisirung der oberen Oder.
4) Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung.
5) Antrag, betreffend Herausgabe einer Zeitschrift für die Arbeiter der oberschlesischen Berg- und Hütteninduftrie.
6) Mittheilungen. [2807]

Kattowitz, den 6. December 1888.
Der Vorstand des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins.
Im Auftrage
Dr. Voltz.

Die durch unsere Bekanntmachung vom 20. October d. J. eingeführte Beschränkung der Ladefristen für gedeckte Wagen ist wieder aufgehoben.
Breslau, den 5. December 1888. [2792]
Königliche Eisenbahn-Direction.

Meine Verlobung mit Fräulein **Therese** Freiin **von Salmuth**, Tochter des Herrn Freiherrn **Richard von Salmuth** und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Marie**, geb. **Diederichs**, zu **Naumburg a. S.**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [6653]

Breslau, Naumburg, den 4. December 1888.

Theodor Rehorst,
Königlicher Regierungs-Baumeister.

Die Verlobung unserer Tochter **Elly** mit dem Fabrikanten Herrn **Max Struck** in Berlin beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6652]

Brandenburg a. H., den 2. December 1888.

Max Loewenthal und Frau
Philippine, geb. **Warschauer.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Elly Loewenthal,
Max Struck.

Brandenburg a. H. Berlin.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ernestine** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Leo Jaschkowitz** auf Wachowitz beehren sich anzuzeigen

Ferdinand Mockrauer
und Frau
Rosa, geb. **Landau.**

Breslau, im December 1888.

Ernestine Mockrauer,
Leo Jaschkowitz,
Verlobte.

Breslau. Wachowitz,
[8096] Kr. Rosenberg OS.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Cilli** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Levy** in Frankfurt a. M. beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [8090]

Breslau, den 6. December 1888.

Jos. A. Cohn
und **Frau.**

Cilli Cohn,
Carl Levy,
Verlobte.

Breslau. Frankfurt a. M.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Franziska** mit dem Herrn **Hermann Kroner** in Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2795]

Lissa (Posen), im Decbr. 1888.

Heymann Fraenkel.

Max Altmann,
Frieda Altmann,
geb. **Richter,** [6654]
Neuvermählte.

Rybnik, im December 1888.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Valeska**, geb. **Siedner**, von einem strammen Jungen zeigt erfreut an

[8064] **Wilhelm Seiler.**

Namslau, den 6. December 1888.

Todes-Anzeige.

Am 6. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden unser lieber guter Mann, Vater und Großvater, der

Productenhändler
August Laske.

Dies zeigt allen Freunden und Verwandten an [8098]

die tieftrauernde Gattin
Sophie Laske, geb. **Kattner.**

Beerdigung: Sonntag, Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, nach dem Sand-Friedhof.
Trauerhaus: Brigittenthal Nr. 17.

Nach langen schweren Leiden entriß uns der Tod heute früh $12\frac{1}{2}$ Uhr unsere heißgeliebte, herzensgute, unvergeßliche Frau, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Paula Cohn,
geb. **Guttmann,**

die liebevolle Mutter meiner Kinder.

Nur wer die Entschlafene gekannt, wird unseren Verlust ermessen.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Siegfried Cohn.

Berlin S., den 6. December 1888.
Wasserthorstraße 41.
Beuthen OS. Gleiwitz. Chicago.

Die Beerdigung findet in Berlin Sonntag, den 9. d. M., Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle in Weißensee aus statt. [2796]

Heut Morgen 7 Uhr verschied sanft nach langen Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Restaurateur

Ernst Schiftan,

im 62. Lebensjahre. [8101]

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten schmerzerfüllt an

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Breslau, München, Namslau, den 7. December 1888.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, statt.
Trauerhaus: Herrenstrasse 7.

Heut früh starb nach längerem schweren Leiden unser hochverehrter Prinzipal, Herr Restaurateur

Ernst Schiftan.

Wir verlieren in dem leider zu früh Dahingeschiedenen einen wohlwollenden Freund und Rathgeber, dem wir ein dauerndes Andenken bewahren. [8100]

Das Personal des Restaurants
E. Schiftan.

Nach kurzem und schwerem Leiden entschlief heute mein Buchhalter, [8104]

Herr Edmund Colleté,

im Alter von 24 Jahren.

Ich verliere in dem Verblichenen einen braven, unermüdlichen Mitarbeiter meines Hauses, und wird das Andenken an ihn bei mir nicht erlöschen.

Breslau, 6. December 1888.

Eugen Wienskowitz.

Nach mehrjährigem Leiden verschied am Donnerstag, den 6. ds. Mts., früh 1 Uhr, unser langjähriger Beamter

Herr Richard Morawe.

Fleiss und Pflichttreue haben dem Dahingeschiedenen die Achtung seiner Vorgesetzten und Collegen erworben und sichern ihm ein dauernd ehrendes Andenken. [6705]

Breslau, den 8. December 1888.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Der General-Director
Ribbeck.

Nach langem schweren Leiden verschied am 6. d. Mts.

Herr Richard Morawe.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen braven Collegen, welcher sich jederzeit durch seinen ehrenhaften Charakter und treue Pflichterfüllung auszeichnete. [6706]

Breslau, den 8. December 1888.

Die Beamten
der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Es hat dem Höchsten gefallen, heute Abend $5\frac{1}{2}$ Uhr unsere heissgeliebte, treue Gattin, Mutter und Schwester,

Frau Bertha Baum, geb. Müller,

zu sich zu rufen. Um stille Theilnahme bittend, zeigt dies tiefbetrübt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
F. W. Baum,
Bürgerschullehrer.

Breslau, den 7. December 1888.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entriss uns der unerbittliche Tod unseren heissgeliebten, theuren Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Landwirth [8089]

Reinhold Preuss,

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Mit der Bitte um stille Theilnahme

G. Preuss
im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, Stettin, Strehlen, den 7. December 1888.

Beerdigung findet Montag, den 10. huj., Nachmittag 3 Uhr, auf dem Neudorfer Kirchhofe statt.

Verspätet!
Statt besonderer Meldung!

Am Mittwoch, den 5. December cr., Nachmittag 4 Uhr, starb nach langen schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser guter lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel. der Handelsmann [6683]

Siegmund Loewy,

im noch nicht vollendeten 62. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neustadt OS., Neisse, Zülz, Breslau, Ober-Glogau, Lonschnik, den 5. December 1888.

Mein inniggeliebtes Weib, unsere herzensgute, theure Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine,

Frau Natalie Müller,
geb. **Lion,**

wurde uns heut Morgen $2\frac{1}{4}$ Uhr nach schwerer Krankheit durch den Tod entrissen. [6695]

Breslau, 7. December 1888.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Der tieftrauernde Gatte F. Müller.

Beerdigung: Sonntag Vormittag 11 Uhr vom Trauerhause Junkernstrasse 4 aus.

Todes-Anzeige.

Am 7. Decbr., früh $2\frac{1}{2}$ Uhr, verschied nach langem schwerem Leiden unsere verehrte Principalin,

Frau Natalie Müller,
geb. **Lion.**

Die Dahingeschiedene hatte stets unsere Interessen gewahrt und wollen wir derselben ein dauerndes Andenken im Herzen bewahren. [8091]

Das Personal
der Cartonagen-Fabrik
in Firma F. Müller,
Junkernstr. Nr. 4.

Am 5. d. Mts. starb der treuverdiente Jubilar, emer. Oberlehrer unserer Anstalt,

Herr Gustav Klose,

dessen Gedächtniß bei uns in Segen bleibt. [6700]

Beerdigung am 8. December, Vormittags 10 Uhr, von Sternstraße Nr. 40 aus.

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Heute entriß uns der Tod unser **Emmchen** im Alter von fast $2\frac{3}{4}$ Jahren. [2798]

Berlin, den 6. December.

Rechtsanwalt **Kempner**
und Frau, geb. **Levy.**

„Gottes Messias wäscht seinem Volk die Füße! So einen **Hirten braucht die Menschheit.**" Joh. 13, V. 13. u. 14. Predigt Sonntag Vorm. 10 Uhr **Zwingerstr. 5a.** Juden besonders eingeladen.

Stadt-Theater.

Sonnabend. „Preciosa." Romantisches Schauspiel in 4 Acten von P. A. Wolff. Musik von C. M. von Weber. Hierauf: „Die drei Pintos." Komische Oper in 2 Acten von C. M. von Weber.
Sonntag. Abend: „Die Zauberflöte." Oper in 2 Acten von W. A. Mozart.
Nachmittag. (Halbe Preise.) „Die Journalisten." Lustspiel in vier Acten von G. Freytag.

Lobe-Theater.

6689

Sonnabend: Z. 3. Male: „Papa Gustave." Schwank in 3 Acten. Vorher: „Ein steinerner Vogel."
Sonntag, Nachmittag 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: „Deborah." Volksschauspiel in 5 Acten von D. Mosenthal.
Abends 7¼ Uhr: „Eine Nacht in Venedig."
In Vorbereitung: „Reclame." Große Posse mit Gesang von Friedrich. Musik von Capellmeister Herzog.

Thalia-Theater.

Direction: Georg Brandes.
Sonntag. „Unsere Frauen." Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser und F. v. Schönthan. [6702]
Der Vorverkauf der Billets findet heute Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Hrn. L. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Eingang Blücherplatz, statt.

Helm-Theater.

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Sonnabend: Zum 9. Male!
„Höhere Töchter."
4403 Personen bes. die ersten sieben Aufführungen ob. Possen-Novität!
Sonntag: Zehnte Aufführung: „Höhere Töchter."

Orchester-Verein.

Sonnabend, den 8. Decbr. 1888,
Abends 7¼ Uhr,
im Musiksaal der Universität:
IV. Kammermusik-Abend,
unter Mitwirkung des Herrn Musikdirectors **Julius Kniese.**

1) Streichquartett, F-dur (op. 59 Nr. 1). Beethoven.
2) Solostücke für Clavier:
   a. Englische Suite Nr. 3 (G-moll). J. S. Bach.
   b. Presto (H-moll, op. 126 Nr. 14). Beethoven.
   c. Rondo a capriccio (nachgelassenes Werk). Beethoven.
3) (Zum 1. Male) Clavierquintett (C-moll, op. 70). S. Jadassohn.

Gastbillets à 2 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben.

Verein für class. Musik.

J. Haydn, Streichquartett, d-moll.
Beethoven, Claviersonate, d-moll, op. 31, Nr. 2. [6703]
A. Dvorák, „Bagatellen" f. 2 Violin., Cello und Harmonium.
Clavier: Herr H. Steinitz.
Harmonium: Herr A. Hein.
Gastbillets (M. 1) bei Lichtenberg.
Nächste Versammlung:
Sonnabend, den 15. dieses Monats.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage:
Wiener volksth. Concert
der
12 Original Wiener Sängerinnen,
darunter die Solistinnen:
Frl. Clementine Freudmann,
Frl. Rosa Hermansky,
Frl. Therese Sonne,
Frl. Marie Werner
und die preisgekrönte Wiener Schönheit
Frl. Bertha Rohn.
Heute neues Programm mit neuen Costümgruppen.
Entrée 50 Pf.
Reservirter Platz 1 Mark.
Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.
Anfang 8 Uhr.
6694

Zeltgarten.

Nur noch bis 15. d. M.:
Auftreten folgender Artisten:
Brothers Harlow, komische Excentriques, Gebr. Molodzoff in ihren großartigen neuen gymn. Productionen, Herr Behrens und Frl. Stephani, Duettisten, und Fräul. Wegner, Sängerin. Auftr. Troupe James, großartige Parterre-Akrobaten, Mr. Taylor, Equilibrist, Frl. Geschwister Reichmann, gen. die Wiener Nachtigallen, Duettistinnen, Hr. Eugen Zocher, Herr Fischer, Komiker, und Fräul. Clara Anthoni, Sängerin.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 60 Pf.

Täglich großer Lacherfolg: Brothers Harlow mit ihrem komischen Esel.
[6690]

Liebich's Etablissement.

Gartenstrasse 19.
Sonntag, den 9. December, Mittags 12 Uhr:
Grosse
Wohlthätigkeits-Matinée
zur [6391]
Einbescheerung armer Buchdrucker-Wittwen und Waisen
veranstaltet vom
Verein „Gutenberg"
unter gütiger Mitwirkung hochgeschätzter Dilettanten und des Gesangshumoristen Herrn Paul Ritter.

Programms à 30 Pf. im Vorverkauf und in den Commanditen der Herren Buckansch, Schmiedebrücke; Kemmler, Friedrich-Wilhelmstrasse, und Arnold, Ring und Schweidnitzerstrasse.
Entrée an der Kasse 50 Pf.

Kaufmännischer Verein „Union".

Sonnabend, den 8. December 1888: [2793]
Familienabend im Hôtel de Silésie.

חברה גמלות חסדים

Verein zur Unterstützung jüdischer Geschäftsleute.

Sonnabend, den 8. December 1888, Abends 8 Uhr,
im Saale der Gesellschaft der Freunde, Neue Graupenstraße:
Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. Joel.
Gäste sowie Damen sind willkommen. [7830]
Der Vorstand.

Flügel'scher Gesangverein.

Sonntag, den 9. December, Vorm. 11½ Uhr, im Concerthause: Generalprobe. Billets à 1 M. an der Kasse.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Direction C. Pleininger.
Nur noch bis 15. d. M.:
Tacianu.
? Ist Tacianu Jüngling oder Mädchen? [6691]
Little Allright, großartigster japanesischer Seil-Equilibrist. Jack, Antipode, Gebr. Ferros, vorzügl. Turner am Reck und römisch. Ringen, Ansleigh-Troupe, excentr. Clowns u. Pantomime.
Auftreten von
Lomberg u. Leidner,
Original-Kraftkünstler.
Giganten-Spiele
mit Lasten bis zu 300 Pfd.
Jenny Reimann, Soubrette.
Ein Abenteuer am Nil.
Pantomime in 1 Act. Personen: Ein Maler: Herr Jäckel. Ein Naturforscher: Hr. Scharschmidt. 1. Nymphe: Fräul. Constanze. 2. Nymphe: Frl. Irmler. Ein Neger: Herr Lipinski. Krokodile, Nilpferd, Frösche, Schlangen, Affen ꝛc.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Humboldtverein für Volksbildung.

1) Sonntag, den 9. December, Nachmittags 5 Uhr, im Musiksaale der Universität Vortrag des Oberlehrers Herrn **F. Bobertag:** „Der Realismus in der deutschen Litteratur der Gegenwart." [8107]
2) Montag, den 10., Abds. 8 Uhr, im kleinen Saale des Hôtel de Silésie:
Monatsversammlung.
a. Vortrag des Herrn Stadtrath **Kletke:** „Die Lautäusserungen der Insekten."
b) Herr Prof. **Dr. Herrmann Cohn:** „Ueber Lateinschrift."
3) Mittwoch, den 12., Abds. 8 Uhr, im Audit. maxim. letzter Vortrag des Cyclus des Kgl. Garteninspectors Herrn **B. Stein:** „Unsere Zierpflanzen."

Verein Machsike Tora.

Heute 11 Uhr Vormittag, im Gemeindehause: [6658]
Vortrag.

Ich fordere den Geschäftsreisenden Hrn. G. Pfeiffer auf, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort angeben zu wollen. [6661]
Otto Wilhelmi,
Hirschberg in Schlesien.

!Das beste diesjährige Spiel! ist das [6696]
Cirkus Renz-Spiel!
Ein lustiges Jagdrennen-Spiel. Preis 1 Mark 80 Pf. Pracht-Ausgabe mit eleg. Zubehör 4 Mark.
Der Jugend zur Lust und Freude, deren Freunden zur Unterhaltung.
Vorräthig in der
Schletter'schen Buchhdlg.,
Franck & Weigert,
Breslau, Schweidnitzerstr. 16/18.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde französische
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft [Nº 108
BERLIN
ungegypste
Central-Geschäft Breslau
79. Ohlauerstrasse 79.
Fernsprech-Anschluss Nr. 700.

Gediegensten Unterricht in Buchführung ꝛc. ertheilt die Privat-Handels-Lehranstalt von **Hch. Barber, Carlsstraße 36,** gerichtlich vereideter Bücher-Revisor. [6521]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Trewendts Jugendbibliothek

97 Bände. Mit Bildern. Preis für den Band: kart. 75 Pf., geh. 60 Pf., schön gebunden 90 Pf.
Guter Lesestoff für Jugend und Volk.
empfiehlt sich als passendes Geschenk für Einbescherungen wohlthätiger Vereine, in Anstalten, Fabriken, Gutsbezirken ꝛc. Die erste Abtheilung (Band 1—69) ist nur kartoniert zu haben.
Inhaltsverzeichnisse kostenlos und frei.

Schönstes Weihnachtsgeschenk für jeden Breslauer und Schlesier.
Das
Rathhaus zu Breslau.
Nach einem Oelgemälde von A. Wölfl, in Farbendruck ausgeführt von C. T. Wiskott.
Bildgröße 35 : 40 cm.
Preis 6 Mark.
Das alte, ehrwürdige Breslauer Rathhaus, diese Perle mittelalterlicher Baukunst, ist in seiner soeben vollendeten Renovation meisterhaft wiedergegeben.
In Rahmen mit Glas vorräthig zu 10.00, 12.50 und 14.50.
Als Oelbild behandelt und auf Leinwand gespannt, in Baroque-Rahmen 14.00, in hocheleg. Rahmen 25.00.
Versandt nach auswärts in Kiste, die zurückgenommen wird.
Trewendt & Granier's Buch- u. Kunsthandlung
(Bernh. Hirsch),
Breslau, Albrechtsstr. 35/36,
im Hause des Schles. Bank-Vereins. [6571]

In neuer Auflage erschienen soeben die Spiele:
Wacht am Rhein!
Knüppel aus dem Sack!
Preis 1 Mark 80 Pf.
Pracht-Ausgabe 4 Mark.
Vorräthig in der [6697]
Schletter'schen Buchhdlg.,
Franck & Weigert,
Breslau, Schweidnitzerstr. 16/18.

Telephon Nr. 225.
Von heute an empfehle
Bockbier von E. Haase
in vorzüglicher Qualität,
25 Flaschen 4,50 Mark.
Ferner offerire:
Lagerbier, hell und dunkel, 25 Fl. 3,00 Mk.,
Märzenbier, 25 Fl. 3,75 Mk.
Carl Meyner,
Breslau, Mauritiusstraße 6,
Verlag der Lagerbiere in Flaschen aus der Brauerei „E. Haase". [2802]

Carlsstr. 1, Ecke Schweidnitzerstraße.
Großer Massen-Ausverkauf
Carlsstr. 1, Ecke Schweidnitzerstraße.
von Kleiderstoffen und Seidenwaaren.
Dem geehrten Publikum, welches Weihnachtsgeschenke billig und gut kaufen will, empfehle ich: [6693]
Wunderschöne wollene Kleiderstoffe, Meter, doppelbreit, 1 Mk., **schwarze, reinwollene Cachemires** und **Fantasiestoffe,** Meter 1 Mk. 40 Pf., **eine kolossale Masse Seidenstoffe,** schwarz und farbig, zu Roben, Meter 2 Mk. 50 Pf., gemusterte und glatte Seide, Atlasse, Peluche u. Sammete z. Zusammenstellen v. Kleidern u. Umhängen spottbill.
J. Leipziger jr., Pechhütte, Carlsstraße 1, Ecke Schweidnitzerstr., 1 Tr.



Das praktischste
Weihnachtsgeschenk
ist eine
gute Familien-Nähmaschine.
Als solche empfehlen wir unsere rühmlichst bekannten und beliebt gewordenen
Phönix-Maschinen
mit Stopf- und Stickapparat, von keinem anderen System an Güte und Leistungsfähigkeit erreicht.
Singer-Maschinen mit hohem Arm und neuesten Verbesserungen; die sogenannten Original-Singer in allen Stücken übertreffend.
Ferner: [6451]
Handmaschinen und Kinder-Nähmaschinen verschiedener Systeme.
Jul. Dressler & Co., Breslau, Ring 49.

Geschenk-Literatur. | Bilderbücher. Jugendschriften.

Prachtwerke.

Julius Hainauer
Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- u. Kunsthandlung
Breslau, 52. Schweidnitzer-Strasse.

Classiker.

Musikalien in eleganten Einbänden. | Photographien in reicher Auswahl.

Im Verlag von A. G. Liebeskind, Leipzig, erschien und ist durch H. Scholtz in Breslau, Stadttheater, zu beziehen: [6324]
Ausgewählte Dichtungen
von Hermann v. Gilm.
Herausgegeben von Arnold v. d. Passer. Kl. 8°. M. 3,20 broch.
Hermann v. Gilm, sein Leben und seine Dichtungen von Arnold v. d. Passer m. Benutzung der Arbeiten von P. Schraffl. Kl. 8°. broch. M. 2.

Verkaufs-Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände!
Geöffnet ohne Entrée von früh 8 Uhr bis Abend 8 Uhr.
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung
(Bernh. Hirsch),
Breslau, Albrechtsstraße 35|36,
im Hause des Schlesischen Bank-Vereins. [6535]

(Eingesandt.)
Der neue Jahrgang des allbekannten **Trowitzsch**'schen **Volkskalenders** für 1889 (62. Jahrgang) zeichnet sich auch diesmal besonders durch seinen reichen und gediegenen Inhalt aus. Neben der durchweg höchst sauberen Ausstattung enthält derselbe eine Fülle meisterhaft geschriebener Erzählungen, Novellen und Gedichte der beliebtesten Autoren, mit prächtigen Stahlstichen und ebenso reizenden Holzschnitten, welche dem Kalender einen bleibenden Werth geben, ferner Humoresken, Gemeinnütziges, Genealogie, sowie ein genaues Verzeichniss der Jahrmärkte und Messen für 1889. Letzere, namentlich für den Gewerbetreibenden von grossem Nutzen, empfehlen den Kalender auf das Beste. Der geringe Preis von nur **1 Mark** ermöglicht die Anschaffung auch dem weniger Bemittelten, und ist der Kalender in jeder Buchhandlung, sowie bei den Herren Buchbindern vorräthig. [2790]

Echten
Kaiser-Streuselkuchen,
wie von mir für den Kaiserl. Hof geliefert, empfiehlt
Adolf Stromenger, Conditor,
Neue Graupenstr. 2. — Filiale: Ohlauerstr. 28.
Telephon 501. [2810]

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 unseres Genossenschaftsstatuts werden die Mitglieder der Schlesischen Textil-Berufsgenossenschaft zu der am
Sonnabend, den 22. December 1888, Nachmittags 3 Uhr, in Breslau, im Sitzungssaale der Handelskammer, neue Börse,
stattfindenden **General-Versammlung** ganz ergebenst eingeladen.
Einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet der
Etat für die Verwaltungskosten der Genossenschaft im Rechnungsjahr 1889.
Zur Legitimation der Mitglieder dient der Mitgliedsschein. Lassen sich Mitglieder der Genossenschafts-Versammlung durch Bevollmächtigte vertreten, so haben die letzteren sich durch schriftliche Vollmacht zu legitimiren. Abwesende Betriebs-Unternehmer können sich durch stimmberechtigte Berufsgenossen oder durch einen bevollmächtigten Leiter ihres Betriebes vertreten lassen. Die Legitimation der Mitglieder und Bevollmächtigten wird von dem Vorstande geprüft. Im Falle einer Beanstandung der Legitimation seitens des Vorstandes, entscheidet die Versammlung über die Zulassung.
Breslau, den 24. November 1888.
Der Vorsitzende der Schlesischen Textil-Berufsgenossenschaft
Dr. E. Websky, Kgl. Commerzienrath. [2791]

Oberschlesische Portland-Cement-Fabrik.

Die Herren Actionaire werden zu einer Generalversammlung auf
Sonnabend, den 29. December c., Nachm. 3 Uhr,
nach Oppeln in das Local der Gesellschaft hierdurch eingeladen.
Gegenstand der Verhandlung ist die Wahl des Aufsichtsraths nach § 18 al. 2 des Statuts (Artikel 224 resp. 191 al. 2 des Handelsgesetzbuches). [6662]
Die Actien-Deponirung hat gemäß § 29 des Statuts
in Oppeln bei der Gesellschaftskasse,
„ Breslau bei der Breslauer Discontobank,
„ Berlin bei { Herrn S. L. Landsberger, Französischestraße 33d, Herren Gebr. Guttentag, Neustädtische Kirchstraße,
bis spätestens den 27. December c., Abends 6 Uhr, zu erfolgen.
Oppeln, den 6. December 1888.
Der Aufsichtsrath der Oberschlesischen Portland-Cement-Fabrik.
Julius Schottlaender,
Vorsitzender.



COLONIA-CACAO.

Dieses reine, vollständig lösliche Cacao-Pulver übertrifft jedes andere Präparat sowohl in feinem und angenehmem Aroma, als auch in kräftigem Geschmack, und wird dasselbe von anerkannten Autoritäten als

das in seiner Art vollkommenste Erzeugniss

empfohlen. Preis per 1/1 Pfund-Büchse Mark 3,—, ½ Pfund-Büchse Mark 1,55, ¼ Pfund-Büchse 80 Pfg.

Haupt-Niederlage für Schlesien
bei Herrn **Erich Schneider,** Kgl. Hoflieferant in Liegnitz.

Cacao- und Chocoladen-Fabrik:

BARTHEL MERTENS & Cie. Köln.

Zu haben in Breslau bei:
Rob. Geisler, Gartenstrasse.
" " Grosse Feldstrasse.
Traugott Geppert, Kaiser-Wilh.-Str.
H. Gude's Nachf. Albrecht Rossé, Klosterstrasse.
E. Huhndorf, Schmiedebrücke.
Carl Micksch, Schweidnitzerstr.
Theod. Molinari's Erben, Albrechtsstr.
Robert Schlabs, Ohlauerstrasse.
Erich & Carl Schneider, Kgl. Hoflief., Schweidnitzerstrasse.
Eduard Scholtz, Ohlauerstrasse.
C. L. Sonnenberg, Königsplatz.
" " Tauentzienstr.
Carl Sowa, Neue Schweidnitzerstr.
" " Gartenstrasse.
Herm. Zahn, Zwingerplatz.
Paul Zimmer, Neue Taschenstrasse.

in Beuthen bei:
Heinr. Kaller.
Carl Letzel, Droguenhandlung.

in Bunzlau bei:
Fritz Lessig.
J. Kahl's Conditorei.

in Brieg bei:
J. Gartl, Conditor.
Goldmann & Sattig Nachf. E. Häckel.
M. Herrmann.
Carl Kube.
A. H. Loewe.
Carl Mohaupt.

in Canth bei:
Heinr. Paetzold.

in Glatz bei:
A. Dürig.
Carl Kitschler.
Ernst Müller.

in Gleiwitz bei:
S. A. Huldschiner.
Carl Wetz Nachf. Jos. Jelin.

in Glogau bei:
Brethschneider & Co.
Paul Hanemann.
Otto Janke, Conditor.
Adolf Krause.
E. Sauer & Co.
Carl Trenks.
August Wernitz.
Reinh. Woehl Nachf.

in Görlitz bei:
C. A. Greilich.
Emil Hartmann.
Gustav Thon.
Waaren-Einkaufs-Verein.

in Hirschberg bei:
Ed. Bettauer.
Carl Osc. Galle's Nachf. R. Lundt.
J. Mertin's Conditorei.

in Jauer bei:
Robert Anders.
Theodor Meissner.

in Kattowitz bei:
Louis Bock.

in Liegnitz bei:
Gebr. Müller, Conditor.
Paul Schirmeisen.
Erich Schneider, Kgl. Hoflief.

in Lüben bei:
F. Pesch, Conditor.
Gust. Otto Weber.

in Neisse bei:
Georg Kobylecki.
R. Mohrenberg.

in Oppeln bei:
J. Hahn & Co. Nachf. Otto Schultz

in Ratibor bei:
Paul Ackermann.
L. Breitbarth.

in Saarau bei:
Gustav Paetzold.

in Schweidnitz bei:
Reinhold Biestert.
Oscar Buchwald.
Oscar Goldmann.
Bruno Marx.
Reinhold Müller. [1504]
H. F. Nitschke.
J. G. Scheder seel. Sohn.

in Waldenburg bei:
Adolf Madautz.

Breslauer Spritfabrik Actien-Gesellschaft.

Wir beehren uns, die Actionaire unserer Gesellschaft zu der

am 27. December a. c., Nachmittags 3½ Uhr,

im Bureau der Gesellschaft, Langegasse 42, stattfindenden

16. ordentlichen General-Versammlung

einzuladen. [6684]

Tagesordnung:

1) Vorlage des Geschäftsberichtes, der Bilanz, Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung, Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath und die Direction.
2) Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes.
3) Antrag auf Erhöhung des Grundcapitals um einen Betrag bis zu 600000 Mark, also bis zum Gesammtbetrage von 2100000 Mark durch Ausgabe von bis zu 500 Stück Actien, jede zum Nennwerthe von 1200 Mark und auf den Inhaber lautend.
4) Antrag auf entsprechende Aenderung des § 5 und auf Abänderung des § 35 des Statuts.

Diejenigen Actionaire, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, haben gemäß § 30 des Statuts ihre Actien nebst einem **doppelten,** nach Nummern geordneten Verzeichniß bis

spätestens den 23. December a. c

in unserem Bureau, Langegasse 42, zu deponiren

Breslau, den 6. December 1888.

Der Aufsichtsrath.
Fedor Pringsheim,
Vorsitzender.

Imperial Wine Company, London E. C.,

Palmerston, Buildings.

Portweine:

Old Port, hellfarbig und von mildem Geschmack ...... M. 2.—
Superior Old Port, voll und schönes Aroma .... = 2.25
Very superior tawny Port, hell, von ausgezeichnetem Aroma und Geschmack .. = 2.75

Sherry-Weine:

Xeres, golden, süßer, dunkler, voller Wein .... M. 2.—
Oloroso, süßer, voller, dunkler Wein, ausgezeich. Aroma = 2.25
Palido, herber, sehr beliebter Sherry mit vorzüglichem Bouquet .... = 2.75

Madeira: Verdelho, schöner voller Madeira .... M. 3.—
Madeira: Saô Martinho, alter milder Wein, feines Bouquet = 4.—

per Flasche inclusive Glas per Netto-Cassa frei Breslau.

Vom General-Dépôt für Schlesien,
dem Commissionshaus für einheimische Producte und Importen

Georg Klose, Breslau, Sadowastr. 58,

Telephon Nr. 366,

erfolgt die Versendung **jedes Quantums** innerhalb Breslau **frei Haus** gegen Baarzahlung; nach der Provinz wird von 5 Flaschen ab versandt gegen vorherige Einsendung des Betrages und wird Verpackung nicht berechnet. [2799]



Von extrafeinem [6187]

Padre Souchong-Thee,

dem edelsten Gewächs Chinas, empfing ich soeben eine Sendung von so hervorragender Güte, daß ich ihn allen Liebhabern eines wirklich feinen Thees angelegentlichst empfehlen kann, Preis 6 M. pro Pfund. Gleichzeitig empfehle ich meine anderen sehr schönen **Souchong-Thees** neuester Ernte, je nach Qualität à 3, 4 u. 5 M. pro Pfund.

A. Kadoch, Junkernstraße 1.

Briefliche Aufträge werden umgehend ausgeführt.

Capitalist.

Zur Etablirung einer Damenmäntel-Fabrik

sucht ein mit Prima-Referenzen und ausgezeichneter Kundschaft versehener Reisender einen Capitalisten. Kenntniß der Branche ist nicht erforderlich. Das Anlage-Capital wird gut verzinst und sichergestellt.

Gefl. Offerten werden erbeten unter Chiffre **D. 88** an die Exped. der Bresl. Ztg. [8099]

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind:

I. folgende Firmen eingetragen worden:

a. unter Nr. 658 die Firma **Carl Marx** zu Nieder-Peterswaldau und als Inhaber derselben der Wasser- und Dampf-Mühlenbesitzer **Carl Marx** daselbst;
b. unter Nr. 659 die Firma **Adolf Hübner** zu Reichenbach und als Inhaber der Kaufmann **Adolf Hübner** daselbst;
c. unter Nr. 660 die Firma **Paul Schröter** zu Reichenbach und als Inhaber derselben der Kaufmann **Paul Schröter** daselbst;
d. unter Nr. 661 die Firma **L. Friedensohn** zu Reichenbach und als Inhaber derselben der Handelsmann **Jacob Kupferberg** daselbst;
e. unter Nr. 662 die Firma **Bruno Scholz** zu Reichenbach und als Inhaber derselben der Kaufmann **Bruno Scholz** daselbst.

II. folgende Firmen gelöscht worden: [6665]

a. die unter Nr. 474 des Firmenregisters mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **Hermann König;**
b. die unter Nr. 359 des Firmenregisters mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **F. Hermann Dyhr;**
c. die im Firmenregister unter Nr. 303 mit dem Sitze in Nieder-Peterswaldau eingetragene Firma **W. Hirschberger;**
d. die im Firmenregister unter Nr. 312 mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **L. Friedensohn,** deren Eigenthümer der Handelsmann **Lazarus Friedensohn** gewesen;
e. die im Firmenregister unter Nr. 54 mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **Otto Paulisch;**
f. die im Firmenregister unter Nr. 447 mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **H. Klink** (Garn-Agentur);
g. die im Firmenregister unter Nr. 376 mit dem Sitze in Langenbielau eingetragene Firma **J. Adolf Scholz;**
h. die im Firmenregister unter Nr. 554 mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **G. Barschdorff;**
i. die im Firmenregister unter Nr. 289 mit dem Sitze in Reichenbach eingetragene Firma **Max Schneider;**
k. die im Firmenregister unter Nr. 562 mit dem Sitze in Ober-Langenbielau eingetragene Firma **C. A. Kramer.**

Reichenbach u. E.,
den 5. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Apotheker **Herrmann Meridies** und **Hans Georg Axel Küster,** früher in Neustädtel, oder deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen Eintragung des Erlöschens ihrer im hiesigen Firmen-Register sub Nr. 168 resp. Nr. 261 eingetragenen Firmen bis zum 1. April 1889 schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.

Freystadt, den 30. Novbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [6679]

Hugo Breslauer

in Leobschütz ist heute,

am 6. December 1888,
Vormittags 9½ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet und der Gerichtsvollzieher a. D. **Schlaack** in Leobschütz zum Concursverwalter ernannt worden.

Concursforderungen sind

bis zum 12. Januar 1889

bei dem Gerichte anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung

den 28. December 1888,
Vormittags 11 Uhr,

Prüfungstermin:

den 21. Januar 1889,
Vormittags 11 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis zum 28. December 1888.

Königliches Amts-Gericht zu Leobschütz.

Beglaubigt:
Lindner,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei Nr. 173 die Firma

L. Wolff [6678]

zu Myslowitz und als deren Inhaber das Fräulein **Laura Wolff** zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 5. Decbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das hiesige Handels- und Genossenschafts-Register werden im Jahre 1889 durch
den Deutschen Reichs- und Preuß. Staats-Anzeiger,
die Schlesische und
die **Breslauer Zeitung,**
die Eintragungen in das hiesige Zeichen- und Muster-Register aber nur durch [6674]
den Deutschen Reichs- und Preuß. Staats-Anzeiger
öffentlich bekannt gemacht werden.

Neumarkt i. Schl., d. 1. Dec. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register für den Bezirk des Amtsgerichts zu Bernstadt i. Schles. für das Jahr 1889 werden durch:

1) den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger,
2) die Schlesische Zeitung in Breslau,
3) die **Breslauer Zeitung** in Breslau,
4) die Bernstädter Zeitung in Bernstadt

bekannt gemacht werden.

Die Geschäfte, welche mit der Führung des Handels-, Genossenschafts-, Muster- und Zeichenregisters in Verbindung stehen, werden für das Jahr 1889 durch

a. den Amtsrichter **Goldschmidt,**
b. den Gerichtsschreiber **Wotschke**

bearbeitet werden. [6666]

Bernstadt, den 4. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahre 1889 werden die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Geschäfte aus dem Bezirk der Königlichen Amtsgerichte in Schweidnitz, Freiburg und Zobten durch den Amtsgerichtsrath **Jaensch** unter Mitwirkung des Secretärs **John** bearbeitet werden. [6673]

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register wird durch
den Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger,
die Schlesische Zeitung,
die **Breslauer Zeitung** und
das hiesige Tageblatt,
dagegen die Veröffentlichung der in das Zeichen- und Muster-Register erfolgenden Eintragungen nur durch
den Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger
stattfinden.

Schweidnitz, den 4. Decbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die vorgeschriebenen Bekanntmachungen, betreffend unser Firmen-Register und Musterschutz-Register, werden im nächsten Geschäftsjahre in
dem Deutschen Reichsanzeiger,
der Berliner Börsen-Zeitung,
der Schlesischen Zeitung und
der **Breslauer Zeitung**
erfolgen. [6671]

Patschkau, den 1. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahre 1889 werden die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Registers bezüglichen Geschäfte für die Bezirke der Amtsgerichte Waldenburg, Gottesberg, Friedland und Nieder-Wüstegiersdorf von dem Amtsgerichtsrath **Pyrkosch** unter Mitwirkung des Secretärs **Schröter** bearbeitet und die Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register:

1) im Deutschen Reichs- und Kgl. Preußischen Staats-Anzeiger,
2) in der Berliner Börsen-Zeitung,
3) in der Schlesischen Zeitung,
4) in der **Breslauer Zeitung,**
5) im Waldenburger Wochenblatt

veröffentlicht werden. [2794]

Waldenburg, den 3. Decbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1889 werden die auf die Führung sämmtlicher Handels-, Genossenschafts-, Muster- u. Zeichen-Register sich beziehenden Geschäfte für die Amtsgerichts-Bezirke Oppeln, Krappitz, Kupp und Carlsruhe OS. durch den Amtsrichter **Schmidt** zu Oppeln, unter Mitwirkung des ersten Gerichtsschreibers, Secretär **Burghardt,** bearbeitet werden. Die zur Eintragung in ein Register bestimmten Anmeldungen einschließlich der Zeichnung der Firmen und Unterschriften können jedoch auch bei den Amtsgerichten Krappitz, Kupp und Carlsruhe OS. geschehen.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in die Register wird durch

a. den Deutschen Reichs- und Kgl. Preußischen Staatsanzeiger,
b. die Berliner Börsenzeitung,
c. die **Breslauer Zeitung,**
d. die Schlesische Zeitung,
e. den Oberschlesischen Anzeiger

erfolgen, jedoch mit Ausnahme der Eintragungen in das Zeichen- und Muster-Register, welche nur durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger werden veröffentlicht werden. [6669]

Oppeln, den 1. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Während des Geschäftsjahres 1889 werden diejenigen Geschäfte, welche die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Muster-Registers, sowie den Markenschutz betreffen, für den Amtsgerichtsbezirk Ratibor durch den Amtsrichter **Mende** unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers, Secretärs **Golombek,** im Geschäftszimmer Nr. 30 des hiesigen Landgerichtsgebäudes erledigt werden.

Die öffentlichen Bekanntmachungen in Handels- und Genossenschaftssachen erfolgen: [6672]

a. im Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger,
b. in der Schlesischen Zeitung zu Breslau,
c. in der **Breslauer Zeitung** zu Breslau,
d. in dem Oberschlesischen Anzeiger zu Ratibor.

Die Veröffentlichungen in Muster-, Modell- und Markenschutzsachen werden nur durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger erfolgen.

Ratibor, den 1. Decbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1889 werden die Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts- und Musterregister des unterzeichneten Gerichts durch

a. den Deutschen Reichs- und Kgl. Preußischen Staatsanzeiger,
b. die Schlesische Zeitung, [6677]
c. die **Breslauer Zeitung**

bekannt gemacht werden.

Ober-Glogau, den 1. Decbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- u. Muster-Register sich beziehenden Geschäfte werden im Jahre 1889 von der unterzeichneten Gerichts-Abtheilung und der Gerichtsschreiberei III bearbeitet werden. [6667]

Die Bekanntmachung der Eintragungen in besagte Register erfolgt durch
den Deutschen Reichs- und Königl Preußischen Staatsanzeiger,
die Berliner Börsen-Zeitung,
die Schlesische Zeitung,
die **Breslauer Zeitung** und
die hiesigen Localblätter.

Grünberg i. Schl., d. 3. Dec. 1888.
Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachungen aus dem Handels- und Genossenschaftsregister des hiesigen Amtsgerichts erfolgen für das Jahr 1889:

a) im Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger,
b) in der Schlesischen Zeitung,
c) in der **Breslauer Zeitung,**
d) in dem Landeshuter Kreisblatt.

Schömberg i. Schl., [6675]
den 4. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1889 werden die auf das Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register des hiesigen Amtsgerichts sich beziehenden Geschäfte von dem Amtsrichter **Hillmann** unter Mitwirkung des Secretärs **Garbe** bearbeitet werden.

Die Veröffentlichung der Eintragungen wird erfolgen: [6668]
im Deutschen Reichs-Anzeiger,
der Berliner Börsen-Zeitung,
der Schlesischen Zeitung und
der **Breslauer Zeitung.**

Rosenberg OS., den 1. Decbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

Für das Geschäftsjahr 1889 werden zur Veröffentlichung der Eintragungen in unser Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register folgende Blätter bestimmt:

a. das Militscher Kreisblatt,
b. der Staatsanzeiger,
c. die **Breslauer Zeitung,**
d. die Schlesische Zeitung,
e. die Berliner Börsenzeitung,

Militsch, den 4. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in die hier geführten Handels- und Genossenschafts-Register werden im Geschäftsjahre 1889 in [6670]

1) der Berliner Börsen-Zeitung zu Berlin,
2) der **Breslauer Zeitung zu** Breslau,
3) der Posener Zeitung zu Posen und
4) dem Tageblatte zu Lissa i. P.

veröffentlicht werden.

Lissa, den 4. December 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Die hiesige

Polizei-Sergeanten-Stelle

wird am 15. Januar 1889 vacant. Das Einkommen beträgt 780 Mark jährlich. Außerdem werden 50 M. Kleidergelder gewährt. Civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich baldigst melden. Einige Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. Die definitive Anstellung erfolgt unter Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigung nach einjährigem Probedienst. [2808]

Krappitz, den 6. December 1888.
Der Magistrat.

In der **L. Antaszek'schen** Concurssache soll die Vertheilung erfolgen. Zu berücksichtigen sind **9733 Mark 25 Pf.** nicht bevorzugte Forderungen. Der verfügbare Massenbestand beträgt **5700 Mk.**

Pleschen, den 5. December 1888.
S. Michaelsohn,
Concurs-Verwalter.

Verdingung.

Die zum Neubau eines Elementar-Schulgebäudes erforderlichen Glaser- und Ofensetzerarbeiten einschließlich Lieferung aller Materialien sollen in getrennten Loosen öffentlich vergeben werden. Geeignete Bewerber werden hierdurch aufgefordert, Angebote portofrei und versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen,

bis Freitag,
den 4. Januar 1889,
Nachmittags 2½ Uhr,

dem unterzeichneten Magistrate einzureichen. [6680]

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgt in obengenanntem Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer. Verdingungs-Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen liegen in den Amtsräumen des hiesigen Rathhauses in den Dienststunden zur Einsicht aus, auch können Abschriften der Verdingungs-Anschläge gegen Erstattung von 50 Pf. für jedes Loos vom Unterzeichneten bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Leobschütz, den 6. December 1888.
Der Magistrat.



[8809]

Auction.

Montag, den 10. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen auf hiesigem städt. **Packhofe, Remise 8,** für Rechnung wen es angeht:

3 Ser. Havanna-Tabak,

Umbl. u. Einl., gegen sofort. Baarzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden. Der Tabak kann vor Beginn der Auction besichtigt werden. [8106]

Gesucht werden für 1. Juli 89

150,000 Mark

bei mäßigem Zinsfuß, als erste, pupillarisch sichere Hypothek auf ein großes städtisches Grundstück mit herrschaftl. Wohngebäude, in einer verkehrreichen Provinzialstadt. Gefl. Offert. unter **H. 25589** an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [2769]

Ein noch junger, **thatkräftiger Mann** mit **Capital,** der selbst langjährige kaufmännische Erfahrung besitzt, wünscht sich mit einem tüchtigen jungen Fachmann, gleichviel welcher Branche, am hiesigen Platze

zu etabliren.

Offerten sub S. 508 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2803]

Behufs Errichtung eines **Herren-Confections-Engros-Geschäfts** in Breslau wird [6686]

ein Compagnon,

der die Branche kennt, **gesucht.**

Gefl. Offerten unter L. S. 183 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Zum sofortigen Antritt ein thätiger (christl.) **Socius** m. Cap.-Einlage für ein Engros-Geschäft **gesucht.**

Offerten sind unter C. W. 89 Exped. der Bresl. Ztg. einzusenden. [8097]

Agent

für **Breslau** und **ganz Schlesien** für eine **leistungsf.**

Wäsche- und Schürzenfabrik

gesucht. Derselbe muß gut eingeführt sein. Offerten unter **K. C. 3237** an **Rud. Mosse, Berlin C., Königsstr. 56/57,** erbeten. [2797]

Redaction und Verlag

eines seit 15 Jahren bestehend. lib. Blattes in einer der größten Städte Schlesiens sind unter günst. Beding. zu übernehmen. Gefl. Offerten an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter **H. 25621** erbeten. [2806]

Ein Grundstück

mit gut eingerichteter **Wurstmacherei,** eines der ältesten Geschäfte, nahe am Ringe und mit guter Kundschaft, veränderungshalber mit sämmtlichem Inventar sofort zu **verkaufen. Hypotheken fest.** Anzahlung gering. [8043]

Offerten unter G. D. 76 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

In einer industriereichen Stadt der Niederlausitz ist ein **Hotel,** das schönste am Platz, mit completter gediegener Einrichtung, bei einer Anzahlung von 12-—15 000 Mk. billig **zu verkaufen.** Reflectanten belieben Offerten unter Z. 34 Exped. der Breslauer Ztg. abzugeben. [7812]

Frequentes Gasthaus

in einer belebten Kreisstadt Posens, vorzügliche Lage, bei geringer Anzahlung **zu verkaufen** oder **zu verpachten.** Offerten unter **S. 485** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2732]

Ein

altes, renommirtes, flottes Destillationsgeschäft,

nahe Stadt und Bahn, gegründet im vorigen Jahrhundert, soll Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen **verkauft** werden. Anzahlung mindestens 36 000 Mark durch **Carl Gäbel, Görlitz, Struvestraße 22.** [6660]

Grundstückverkauf.

Da ich mich zur Ruhe setzen will, beabsichtige ich mein hies. **Grundstück mit Geschäft,** in feinster Prima-Geschäftslage der Schweidnitzerstraße, für Banquiers, Kaufleute jed. Branche u. andre geeignet, an einen ernstlichen Käufer billig und mit Ueberschuß zu **verkaufen.** Anzahlung nicht unter 30 000 Mk. Offerten sub Z. A. 67 Exped. der Bresl. Ztg. [7958]

Vermittler ausgeschlossen.

Prinzeß Irene, neustes, aus Kannanga- und Champacablüthen hergestelltes, angenehmes und dauerndes Parfüm à Fl. 1 M. — Echte Nizzaer Extraits, wie **Veilchen,** Ylang-Ylang, Reseda, **Königin der Nacht, Maiglöckchen,** Opoponax, Jockey-Club 2c. in Flac. und ausgewogen bei **Osc. Reymann, am Neumarkt 18.** [6657]

Frisch geschossene

Hasen, à 2,80 M.,

und sehr schöne feiste

Fasanen

bei [2759]

Chr. Hansen.

Ostsee-Fischhandlung C. Hagelberg, Cröslin,

Regb. Stralsund, versendet täglich frisch und sauber zubereitete große **Schwedische Bücklinge, Brathering** und grünen Hering per Post und per Bahn zu den billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme.

Frisch geschossene Hasen,

heut die größten, à St. 2,20—2,30 Mk., **halbe Hasen u. Rehkeulen** bill. b. **L. Adler, Oderstr. 36** im Laden.

Keine Hülfe für Brustkranke giebt es wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist.

Wer sich **vorher** über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange ebendaselbst **gratis und franco** die über die Pflanze handelnde Broschüre.

Eine bei uns noch bis zum ersten Januar a. f. im Betriebe befindliche, ca. 50 Pf., liegende **Dampfmaschine,** welche jederzeit besichtigt werden kann, sind wir wegen Vergrößerung der Anlage Willens sofort preismäßig **zu verkaufen.**

Michael Guttmann & Sohn, Dampfmühle, Beuthen OS. [6456]

Ein **Paar braune Wagenpferde,** 6" groß, 7½ Jahr alt, Wallachen, mit tadellosen kräftigen Fundamenten und flotten Gängen, auch zuverläss. im schweren Zuge, sind preiswerth **zu verkaufen.** Off. an **Bänder's** Buchhdlg., **Brieg,** Bez. Breslau. [6708]

Von neu eingetroffenen Sendungen

empfiehlt: [8108]

feiste böhm. Capaunen, Poularden, Puten, frische franz. Périgord-Trüffeln, schönste reife Mandarinen (Royaume de Valence) **echte Maroccaner-Datteln** in Cartons u. Bouquets, sowie **täglich frische Remouladen-Sauce**

W. Schicht, Junkernstrasse.

---

21 Pfg. [8010]

das Pfund große Rosinen, 18 Pfg. das Pfund Pflaumen.

Oswald Blumensaat, Reuschestr. 12, Ecke Weißgerberg.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste. Beweis:

Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blookers Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Fabrik Amsterdam. Detailpreise p. ½ Ko. M. 3,30, p. ¼ Ko. M. 1,80, p. ⅛ Ko. M. 0,95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

Epilepsie

(Fallsucht, fallende Krämpfe).

Das wirksamste bis jetzt bekannte Mittel gegen obige Krankheit ist **Bromkalium in chemisch reinster Beschaffenheit.** Als Lieferant für **die hiesige epileptische Anstalt,** die größte Deutschlands, versende ich obiges Mittel auch auswärts. [0204]

Wenig Bemittelte zahlen sehr geringe Preise. Man wende sich an die **Apotheke zum rothen Kreuz in Gadderbaum-Bielefeld.**

A. Leggemann.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine **Wittwe,** 40 J. alt, welche in besten Häusern thätig war, und die jede Thätigkeit zu übernehmen in der Lage ist, **sucht Stellung** als

Wirthschafterin

in der Stadt, oder auf dem Lande.

Gefl. Off. erb. an Herrn Fabrikbes. **Heinrich Pohlenz, am großen Wehr 3,** welcher auch jede Auskunft gern ertheilt.

Eine tüchtige

Verkäuferin

findet in meinem Confectionsgeschäft dauernde, angenehme **Stellung.** [2777]

Gehalt **vorläufig 125 bis 150 Mark** monatlich.

S. Leyser jr., Königsberg in Pr.

Zum sofortigen Antritte wird ein tüchtiger [6659]

Buchhalter

für eine größere Brauerei **gesucht.** Nur solche Bewerber wollen sich melden, welche bereits in Brauereien thätig gewesen sind. Off. erbet. an **Paul Scholz, Baugeschäft, Lüben i. Schl.**

Für mein Specerei- u. Getreidegeschäft **suche** einen [6685]

Buchhalter,

gel. Spec. bevorzugt.

Jul. Rosenthal, Tost.

Commisstelle gesucht.

Ein junger Mann, **flotter Expedient,** welcher seine Lehrzeit in einem **Eisen- und Galanteriewaaren-Geschäft** beendet hat, **sucht** Stelle vom 1. Januar 1889 **als Commis.** Gute Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Off. u. H. 25609 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [2783]

Eisenbranche.

Für mein **Eisenwaarengeschäft suche** einen tüchtigen

Commis

p. Neujahr. Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung. [6458]

B. Persicaner in Myslowitz.

Ein tücht. **Verkäufer u. Decorateur** der Weiß-, Posament.-, Woll- u. Tricotagen-Branche s., gest. a. Ia-Ref., per 1. Januar **Stellung.**

Gefl. Offert. bitte unter D. E. 84 Exped. der Bresl. Ztg. [8094]

Ein Verkäufer,

der polnisch spricht, wird für mein **Tuch- u. Modewaaren-Geschäft** per 1. Januar 89, unter Angabe der Gehaltsansprüche **gesucht.** [2895]

J. Orzegow, Lublinitz.

Für mein **Manufacturwaaren- und Herren-Confectionsgeschäft suche** ich zum sofortigen Antritt oder per 1. Januar 1889 einen tüchtigen selbstständigen [6585]

Verkäufer.

Derselbe muß auch der polnischen Sprache mächtig sein.

Max Goldmann, Kattowitz.

Herren-Confection.

Ein tücht. **Verkäufer sucht** per sofort oder 1. Jan. 89 **Stellung.**

Adr. unter H. 85 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [8088]

Ein **junger Mann,** militärfrei, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse und ff. Referenzen, im Getreide- und Producten-Geschäft per 1. Jan. 1889 dauernde **Stellung.** Off. **M. F. 100** postlagernd Gogolin erbeten. [8085]

Ein **junger Mann** der Colonialw.- u. Getreide-Branche **wünscht** per 1. Januar 1889 anderweitig dauernde Stellung, am liebsten im Getreide-Geschäft. Gefl. Off. unt. J. M. 100 postlagernd **Saarau** erbeten. [8025]

Lederbranche.

[6643]

Ein junger Mann, welcher mit dem Ausschnitt vollständig vertraut ist, wird per 1. Januar 1889 gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen 2c. erbitte bis 15. d. M. unter Chiffre Z. 182 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein **jung. Mann,** gelernt. Specerist, mit der einf. u. dopp. Buchführung sowie mit sämmtlichen Comptoirarbeit. vertraut, **sucht Stellung** per 1. Jan. 89 ev. früher. Gefl. Offerten werden unter S. 90 postlagernd Gleiwitz erbeten.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Tuch- und Garderoben-Geschäft **suche** ich für sofort oder später einen kräftigen Lehrling bei freier Station. [6709]

Hugo Riesenfeld, W. Zellners Nachf. Brieg, Bezirk Breslau.

Für meine **Colonial- u. Eisenwaaren-Handlung suche** ich per 1. Januar 1889 einen [6687]

jungen Mann,

welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet und polnisch spricht.

Ad. Heilborn, Leschnitz.

Für mein **Getreide-Geschäft suche** ich zum Antritt per ersten Januar 1889 [6603]

einen Lehrling

christlicher Confession. Selbstgeschriebenen Offerten bitte Photographie beizulegen.

Jos. Otto, Striegau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Absteige-Quartier, sep., Monat 6 Mark, 1. Januar zu vergeb. M. R. postl. Postamt Brüderstr.

Das

Geschäftslocal

von Herrn **Wilhelm Sell, Ohlauerstraße, Ecke Ring,**

ist per 1. Januar [8092]

zu vermiethen.

Näheres in der Leinwand-Handlung von **Wilhelm Regner, Ring 29.**

Ein sehr geräumiges Geschäftslocal

in einer größeren, **verkehrsreichen Provinzialstadt Schlesiens, am Marktplatz** gelegen, ist zu vermiethen. [2780]

Offerten an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter **H. 25 602.**

Die Parterre-Räume

eines neuerbauten Hauses in einer **verkehrsreichen, größeren Provinzialstadt** Schlesiens, [2782]

am Marktplatz gelegen,

zu einem ff. **Restaurant sich vorzüglich eignend, sind zu vermiethen.**

Offerten unter **H. 25 603** an **Haasenstein & Vogler** in Breslau.

Vis-à-vis Liebichshöhe,

Schweidnitzer Stadtgraben 23,

ist per 1. April 1889 die halbe 3. Etage, best. aus 6 Zimmern n. Zub., zu vermiethen. Näh. im Comptoir, Seitenhaus.

Carlsstraße 22

halbe 2. Etage per Ostern oder früher zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Neumann** daselbst. [2804]

Kupferschmiedestr. 48

ist ein geräumiger Laden mit Comptoir, auf Wunsch auch Wohnung, für Neujahr zu vermiethen. [8017]

Eisenbahn-Course

vom 1. October 1888 ab.

Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kohlfurt). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 25 M. Vm. (nur von Kohlfurt). — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 5 M. Ab. (nur von Kohlfurt). — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz. Oberschl. B.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 5 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B., nur von Reichenbach).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig). — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B. über Görlitz). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B. über Görlitz). — 7 U. 30 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 5 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B. über Sohrau).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 U. 45 M. fr. (nur bis Oppeln). — 6 U. 40 M. Vm. (Courierz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Expressz.) — 4 U. 20 M Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 11 U. 5 M. Ab. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Expressz.). — 2 U. Nm. (nur von Oppeln). — 2 U. 25 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 10 M. Ab. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 10 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.

Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 44 M. Vm. — 10 U. 25 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. — 9 U. 50 M. Ab.

Breslau—Zobten—Ströbel:

Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 40 M. Nm. — 6 U. 45 M. Ab.

Ank. 8 U. 20 M. Vm. — 2 U. 32 M Nm. — 8 U. 35 M. Ab.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. (Expresszug, nur bis Sorgau). — 6 U. 35 M. Nm.

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 13 M. Nm — 7 U. Ab. (Expresszug, nur von Sorgau) — 9 U. 30 M. Ab.

Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 U. 15 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm (v. Oberschl. B.) — 10 U. 23 M. Vm. — 3 U. 5 M. Nm. — 9 U. Ab.

Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). — 9 U. 49 M. Vm. — 1 U. 46 M. Nm. — 5 U. 27 M. Nm. — 11 U. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz:

Abg. Mochbern: 6 U. 21 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 11 M Ab. — 9 U. 13 M. Ab.

Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 59 M. Vm. — 11 U. 57 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. — 10 U. 3 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 13 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 25 M. Ab. — 10 U. 19 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 15 M. Vm. — 2 U. 39 M Nm. — 10 U. 24 M. Ab.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 6 M. Ab — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. — 1 U 27 M. Nm. — 7 U. Ab.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg: 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:

Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 45 M. Ab.

Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U 29 M. Nm. — 6 U. 34 M. Ab.

Passagier- und Fracht-Dampfer-Cours

von Breslau nach Ohlau und retour ausser Sonntags, an allen Zwischenstationen anlegend.

Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm., Ank. in Ohlau 7 U. Ab. — Abf. von Ohlau 5 U. fr. Ank. in Breslau 8 U. Vm

---

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	750	12	SSW 6	Regen.	
Aberdeen.....	756	8	SSO 4	wolkig.	
Christiansund .	—	—	—	—	
Kopenhagen ..	771	7	WSW 2	neblig.	
Stockholm	767	4	WNW 2	bedeckt.	
Haparanda	756	—2	still	heiter.	
Petersburg....	757	2	WNW 2	Regen.	
Moskau.......	764	—3	SW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	754	11	SW 5	wolkig.	
Cherbourg	762	6	SO 5	heiter.	
Helder	767	3	SSO 1	h. bedeckt.	
Sylt..........	769	3	SSO 1	Nebel.	
Hamburg	771	1	SO 2	Nebel.	
Swinemünde ..	772	0	S 2	Nebel.	
Neufahrwasser	771	5	SW 2	bedeckt.	
Memel........	769	6	W 4	bedeckt.	
Paris.........	766	—1	O 1	Nebel.	
Münster	769	—1	ONO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe.....	771	—4	NO 1	Nebel.	
Wiesbaden....	771	—3	SW 1	bedeckt.	Reif.
München	771	—3	SO 3	Nebel.	
Chemnitz	773	—4	still	wolkenlos.	Reif.
Berlin........	773	—2	SSO 1	Nebel.	Reif.
Wien.........	775	0	O 1	bedeckt.	
Breslau.......	773	—1	SO 1	Nebel.	
Isle d'Aix	774	6	SO 5	wolkenlos.	
Nizza	771	6	NO 2	wolkenlos.	
Triest	772	4	S 2	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum auf dem Ocean, nordwestlich von Schottland, verursacht auf den Hebriden stürmische über Irland starke südwestliche Winde. Central-Europa steht unter dem Einfluss eines barometrischen Maximums, dessen Kern zwischen Prag und Hermannstadt liegt. Bei schwacher, meist südlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland stark neblig und meist kälter, im Binnenlande herrscht Frostwetter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.